

SWISSQUOTE

ePRIVATE BANKING MAGAZINE

DORIS LEUTHARD
EXKLUSIV-
INTERVIEW
MIT DER
BUNDESRÄTIN
S. 38

SPITZENPOSITIONEN

FRAUEN IN FÜHRUNG

.....YAHOO!.....PEPSI.....HTC.....SABANCI.....PRADA.....
...FACEBOOK.....PETROBRAS.....XEROX.....BIOCON.....HP.....

ISSN 1664-2783



17

9 771664 278005

EIN DOPPELREKORD



Zum 50. Jubiläum des im Jahre 1960 lancierten legendären Kalibers 12P, stellt die Manufacture de Haute Horlogerie Piaget zwei neue Rekorde auf dem Gebiet der flachsten Automatikuhwerke auf.

Mit einer exzentrierten Schwungmasse ausgestattet, stellt die neue Generation 1208P mit einer Höhe von nur 2.35 mm das weltweit flachste automatische Uhrwerk auf dem Markt dar – ein erster Rekord.

Dank seines neuen Kalibers 1208P, misst die Piaget Altiplano Uhr nur 5.25 mm Höhe, was sie zur flachsten automatischen Uhr der Welt macht – ein zweiter Rekord.

ÄUSSERSTE DISKRETION



PIAGET ALTIPLANO

Die flachste Automatik-Uhr der Welt

Gehäuse aus Weissgold

Gehäusehöhe: 5,25 mm

Das flachste Automatik-Uhrwerk der Welt

Piaget Manufaktur Kaliber

Höhe des Uhrwerks: 2,35 mm

PIAGET



**8 Zylinder für ein Maximum an Leistung.
4 Zylinder für ein Minimum an Verbrauch.**



Der Audi S8 mit cylinder on demand Technologie entscheidet selbst, ob 8 oder 4 Zylinder des V8-TFSI®-Motors zum Einsatz kommen – je nach Fahrsituation. Für eine fortschrittliche Balance zwischen souveräner Performance und hoher Effizienz sorgt im Audi S8 ausserdem die Leichtbautechnologie ASF®. Erleben Sie jetzt intelligentere Kraft auf einer Probefahrt und profitieren Sie von neuen Leasingangeboten. Jetzt bei Ihrem Audi Händler.

Audi S8 4.0 TFSI, Normverbrauch gesamt: 10,2 l/100 km, CO₂-Emissionen: 237 g/km (Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 159 g/km), Energieeffizienz-Kategorie: G.

Spezial-Leasing

Audi Vorsprung durch Technik 

Des Menschen Zukunft ist die Frau

Sind wir an einem Wendepunkt der Wirtschafts- geschichte angelangt? Fest steht jedenfalls, dass das weibliche Geschlecht, das sich in Unternehmen lange Zeit mit untergeordneten Positionen begnügen musste, neuerdings die guten alten Management- regeln kräftig aufmischt. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung wohl in der Bankenwelt, die früher als reine Männerdomäne galt. Doch fast überall weicht der alte, militärische Führungsstil mittlerweile flexibleren, partnerschaftlicheren und wohlwollenderen Formen der Personalführung – dem berühmten «Soft Management», das Frauen zweifels- ohne besser als Männer beherrschen.

Abgesehen davon besitzen Frauen viele weitere hervorragende Eigenschaften, wie unser Dossier über die berühmtesten Firmenchefinnen der Welt zeigt. Darin geht es um Frauen in Führungspositio- nen, die sich ihren Aufstieg meist durch harte Arbeit erkämpft haben und an denen sich der eine oder andere männliche Kollege durchaus ein Beispiel nehmen könnte.

Dieser Meinung ist auch Bundesrätin Doris Leuthard, ihres Zeichens Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation. Sie empfing Swissquote Magazine zu einem Exklusivinterview in Bern (S. 38).

Für Anleger gut zu wissen: Frauen in der Geschäfts- leitung und im Verwaltungsrat können den Börsen- wert eines Unternehmens eindeutig positiv

beeinflussen (S. 36). Oder, um es mit den Worten Louis Aragons zu sagen: «Des Menschen Zukunft ist die Frau» (La femme est l'avenir de l'homme). Heute mehr denn je! Gerade Schweizer Firmen soll- ten sich dies zu Herzen nehmen, denn hierzulande liegt der Frauenanteil in den Verwaltungsräten immer noch bei kläglichen 11,6 Prozent ...

Die vorliegende Ausgabe beschäftigt sich auch mit dem Deutschschweizer Verlagsgiganten Orell Füssli, dessen Geschäftsmodell unter die digitalen Räder zu geraten droht (S. 24). Das Zürcher Unternehmen – es drückt auch die Schweizer Bank- noten – könnte die Kurve allerdings noch kriegen, wenn es ihm gelingt, die neuen Geldscheine bald in Umlauf zu bringen.

Eine fundierte Analyse des turbulenten Börsen- debüts von Facebook finden Sie auf Seite 64. Nach der Enttäuschung über den verpatzten Börsenstart gilt es nun, das Geschehene gründlich zu hinterfragen.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!



Marc Bürki,
CEO Swissquote

SWISSQUOTE

Herausgeber
Swissquote
Chemin de la Crétaux 33
1196 Gland
Schweiz
T. +41 44 825 88 88
www.swissquote.ch
magazine@swissquote.ch

**Koordination
des Magazins**
Brigitta Cooper

**Redaktionelle und
grafische Umsetzung**
LargeNetwork
6, rue Abraham-Gevray
1201 Genève
Schweiz
T. +41 22 919 19 19
info@LargeNetwork.com
www.LargeNetwork.com

Leitung
Gabriel Sigrüst
und Pierre Grosjean

Projektleitung
Ludovic Chappex

Koordination
Luise Wunderlich

Redaktion
Bertrand Beauté
Clément Bürge
Ludovic Chappex
Blaise Duval
Elena Fachinotti
Geneviève Grimm-Gobat
Sylvain Menétray
Augustin Scalbert
Gabriel Sigrüst
William Türlér
Emilie Veillon
Armelle Vincent
Julie Zaugg

Layout
Jérémy Mercier

Gestaltung
Sandro Bacco
Diana Bogsch

Seitenlayout
Ludivine Alberganti
Clémence Annex
Sandro Bacco
Diana Bogsch
Sébastien Fourtouill

Übersetzung
Alleva Translations
Régine Finck
Claudia Grosdidier
Dorothee Hofer
Boris Müller
Annika Schmidt-
Glenwinkel
Robert Schnieper
Richard Siegert

Cover
Foto: Fred Merz

Fotos
Michel Fernandez
Fred Merz
Pascal Pazanda
Corbis
Keystone
Newscom

**Druck, Ausrüstung
und Spedition**
Stämpfli
Publikationen AG, Bern

Werbung
MedienSatellit
Baslerstrasse 30
8048 Zürich, Schweiz
T. +41 44 400 45 40
www.mediensatellit.ch
info@mediensatellit.ch

WEMF

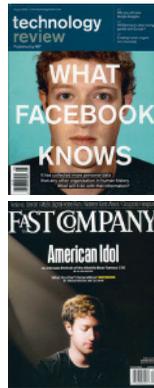
REMP 2012: 46'022 Ex.
Druckauflage: 60'000 Ex.



**Abonnement für das
Swissquote Magazine**
CHF 40.- für 6 Ausgaben
www.swissquote.ch/magazine/d/



WORLD
WATCH
10

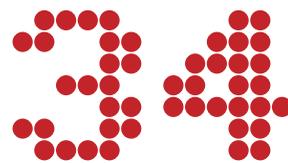


INHALTSVERZEICHNIS

- 3. EDITORIAL
von Marc Bürki
- 8. GESTERN, MORGEN
- 10. WORLD WATCH
- 20. MÄRKTE
Die Gewinner
und Verlierer
des Marktes
- 24. ORELL FÜSSLI
Der Banknotendrucker
- 30. ANALYSEN
Anlagetipps und
Ratschläge der
Spezialisten

34. FRAUEN IN FÜHRUNG

- 36. Ein höherer Frauenanteil
zählt sich aus
- 38. Exklusivinterview mit
Bundesrätin Doris Leuthard
- 44. Zehn Frauen
in Spitzenpositionen
- 60. Mächtige Frauen
in der Geschichte



SPITZENPOSITIONEN FRAUEN IN FÜHRUNG



RANGE ROVER



- | | | | |
|-----|--|-----|--|
| 64. | FACEBOOK
Die Chronik eines Fiaskos | 80. | REISE
Urlaub mit James Bond |
| 72. | AUTO
Range Rover – ein Mythos
in neuem Gewand | 88. | EIN WORT ZUM SCHLUSS
Walter Pfeiffer, Fotograf |
| 76. | MULTIMEDIA
Unverzichtbare Apps zur
erweiterten Realität | | |

QR-Code



Bei diesem Symbol neben einigen Artikeln des Magazins handelt es sich um einen QR-Code (für «Quick Response»). Einmal abfotografiert, erlaubt er, über ein kompatibles Mobiltelefon direkt auf die betreffende Website zuzugreifen. Die Anwender von Swissquote können durch diesen Code den Aktienkurs der entsprechenden Firma nachverfolgen und sogar deren Aktien kaufen oder verkaufen. Um die kompatible Anwendung für Ihr Telefon herunterzuladen, besuchen Sie die Seite www.swissquote.ch/magazine/code/d/

"WER MIT 800 KM/H IM 2-METER-ABSTAND
ZU DEN ANDEREN STAFFELFLUGZEUGEN EINSÄTZE
FLIEGT, VERLÄSST SICH AUF DIE CHRONOMETRISCHE
PRÄZISION DES **WELTBESTEN CHRONOGRAFEN.**"



Frédéric Schwebel beherrscht die "Slot"-Rolle im Breitling Jet Team perfekt. Diese schwierigste Staffelposition in der Formationsmitte ohne Ausweichmöglichkeit lässt keine Fehler zu. An seinem Handgelenk trägt er die Chronomat mit dem leistungsstärksten, von der COSC (Offizielle Schweizerische Chronometerkontrolle) Chronometer-zertifizierten, vollständig in Eigenregie konzipierten und konstruierten Ausnahmemotor Breitling Kaliber 01. Die ultrarobuste, ultrazuverlässige und bis 500 m superwasserdichte Chronomat besticht zudem durch ihr einzigartiges Design und die beispiellose Detailpflege. Für Frédéric Schwebel ganz einfach der weltbeste Chronograf.

5-JÄHRIGE BREITLING GARANTIE CHF 8690.- unverbindlicher Richtpreis



INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

G E S T E R N

AG AI AR BE BL BS FR GE GL GR JU LU NE NW OW SG SH SO SZ TG TI UR VD VS ZG ZH

**SYNGENTA ÜBERNIMMT
GESCHÄFTSTÄTIGKEITEN
VON DUPONT**

Die Basler Firma Syngenta hat die Übernahme einiger Geschäfte des amerikanischen Konzerns DuPont im Bereich der professionellen Schädlingsbekämpfung, darunter die Marken Advion und Acelepryn, für insgesamt 125 Mio. Dollar angekündigt. Durch diese Übernahme wird es dem Weltmarktführer in der Agrochemiebranche möglich, sein Produktangebot in der Golfplatz- und Rasenpflege sowie für Produzenten von Zierpflanzen zu erweitern.

☒ SYNN

**EIN DRITTEL DES PERSONALS
VON TORNOS MUSS GEHEN**

Der Werkzeugmaschinenhersteller Tornos gab die Streichung von 225 Stellen an seinen Standorten Moutier (BE) und La Chaux-de-Fonds (NE) bekannt – fast ein Drittel des gesamten Personalbestands. Die im Mai eingeführte Kurzarbeit war demnach nicht ausreichend. Das Unternehmen führt als Gründe für die Entscheidung Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der europäischen Schuldenkrise und dem starken Franken an. Mitte August rechnete Tornos mit künftigen Zwangseinsparungen in Höhe von 30 bis 35 Mio. Franken pro Jahr infolge eines Rückgangs der Bestellungen um 34,2 Prozent im ersten Halbjahr 2012.

☒ TOHN

**MOODY'S BEHÄLT TOPRATING
AAA FÜR DIE SCHWEIZ BEI**

Die New Yorker Ratingagentur Moody's hat die Solidität der Schweizer Wirtschaft erneut bestätigt und dem Land ein weiteres Mal die Bestnote AAA erteilt. Als Gründe nennt sie die weltweite Bedeutung des Schweizer Finanzplatzes, die Grösse des Bankensektors, die geringe Verschuldung und die soliden Institutionen, aber auch die Präsenz mehrerer Chemie- und Pharmakonzerne, die nur wenig anfällig für Konjunkturschwankungen seien. Der Eingriff der Schweizerischen Nationalbank, mit dem Ziel, die Aufwertung des Franken zu begrenzen, wird ebenfalls begrüsst.

UBS KLAGT GEGEN NASDAQ

Die UBS hat gegen die amerikanische Börsenplattform Nasdaq Klage eingereicht, weil die Bank nach einer Panne im Zusammenhang mit dem Börsengang von Facebook im Mai angeblich 349 Mio. Dollar Verlust verzeichnete. Ein entsprechendes Schreiben wurde an die amerikanische Börsenaufsichtsbehörde (Securities and Exchange Commission) gerichtet. Nach der Panne bot Nasdaq den geschädigten Banken einen Wiedergutmachungsbetrag von 62 Mio. Dollar an. Die grösste Schweizer Bank beurteilt dieses Angebot jedoch als unzureichend.

☒ UBSN

**JULIUS BÄR KAUFT
FÜR 860 MIO. FRANKEN EIN**

Julius Bär hat der amerikanischen Geschäftsbank Merrill Lynch, die zur Bank of America gehört, für 860 Mio. Franken die Sparte Private Banking ausserhalb der USA und Japans abgekauft. Das Geschäft bringt der Zürcher Bank in den nächsten zwei Jahren zwischen 57 und 72 Mrd. Franken an zusätzlich verwaltetem Vermögen. Die Übernahme wird frühestens Ende Jahr abgeschlossen sein. Julius Bär rechnet damit, weltweit mehrere 100 Stellen streichen zu müssen, darunter auch einige in der Schweiz.

☒ BAER

**GRÜNES LICHT FÜR NEUE
CARTIER-FABRIK**

Das Neuenburger Dorf Les Brenets hat mit knapper Mehrheit den Bau einer Fabrik für Cartier auf seinem Boden gutgeheissen. Für den Genfer Konzern Richemont, zu dem die Marke Cartier gehört, beläuft sich die Investition auf 50 Mio. Franken. Durch den Bau des Gebäudes werden etwa 400 neue Stellen geschaffen. Der Konzern Richemont ist in Les Brenets zurzeit bereits durch die Marke Baume & Mercier vertreten.

☒ CFR

M O R G E N

**BIS 2016 SOLLEN 3'200
STELLEN IN DER UHRENINDUSTRIE
GESCHAFFEN WERDEN**

Der Schweizer Uhrenbranche geht es gut: Sie plant, bis 2016 3'200 Fachkräfte auszubilden beziehungsweise einzustellen, wie eine Umfrage des Arbeitgeberverbandes der Schweizer Uhrenindustrie ergab. Dies entspricht einer Erhöhung der Mitarbeiterzahlen um 15 Prozent. Berücksichtigt wurden dabei die geplanten Abgänge – Pensionierungen, interne Bewegungen – sowie der zusätzliche Bedarf an Arbeitskräften. Gegenwärtig wird das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage an Fachkräften im Sektor als angemessen erachtet.

**CARLSBERG LÄSST SICH
IM KANTON GLARUS NIEDER**

Das dänische Brauereiunternehmen Carlsberg wird in Ziegelbrücke (GL) eine internationale Koordinationszentrale aufbauen. Dabei entstehen 150 bis 200 neue Stellen, zum Teil bereits im November dieses Jahres. Mitte 2012 soll der Standort dann vollständig betriebsbereit sein. Carlsberg ist in der Schweiz bereits in Rheinfelden (AG) präsent. Ein Teil der Tätigkeit des Aargauer Standorts soll nun in den Kanton Glarus verlagert werden, was den gleichzeitigen Transfer von 50 Stellen bedingt.

☒ CARL^B

**AUSLAGERUNG VON SWISSCOM
IT SERVICES**

Als Reaktion auf die internationale Konkurrenz wird ein Teil der Dienstleistungen von Swisscom IT Services, der Informatiktochter von Swisscom, ins Ausland verlagert. Die Dienstleistungen werden aber weiterhin von der Schweiz aus verwaltet. Die Entscheidung könnte zu Entlassungen führen, obwohl Swisscom IT Services hofft, die Stellen in der Schweiz durch einen Kundenzuwachs erhalten zu können.

☒ SCMN

**10'000 STELLEN IN DER HOTEL-
LERIEBRANCHE IN GEFAHR**

Die Schweizer Hotellerie erlebe schwierige Zeiten und müsse möglicherweise bis Ende Jahr 10'000 Stellen abbauen, warnt der Präsident von Hotellerieuisse. Die Branche leidet unter der Eurokrise und dem Rückgang der ausländischen Touristen. Im ersten Halbjahr sank die Zahl der Logiernächte um 3,7 Prozent, am stärksten betroffen sind Bergkantone wie das Wallis und Graubünden. Bereits vergangenes Jahr wurden in der Hotelleriebranche fast 5'000 Stellen gestrichen.

**CREDIT SUISSE BESCHAFFT
SICH 15,3 MRD. FRANKEN**

Als Antwort auf den Druck der Schweizerischen Nationalbank wird Credit Suisse bis Ende Jahr eine Kapitalerhöhung von insgesamt 15,3 Mrd. Franken vornehmen. Dadurch sollte die zweitgrösste Schweizer Bank ihre Eigenkapitalquote auf 9,4 Prozent anheben können. Credit Suisse hat zudem Kostensparmassnahmen in Höhe von einer Milliarde Franken bis Ende 2013 angekündigt, zusätzlich zu den 2 Mrd., die bereits eingespart wurden.

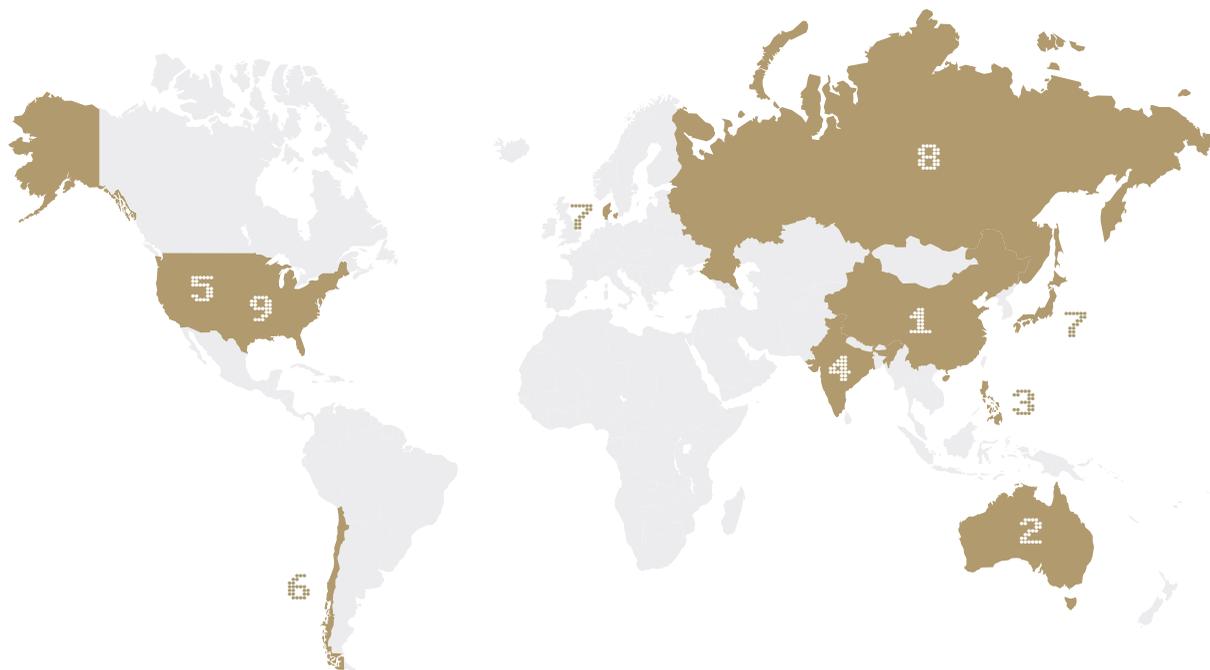
☒ CSGN

**EASYJET WILL PRÄSENZ
IN DER SCHWEIZ STÄRKEN**

Die Stationierung zusätzlicher Flugzeuge auf den Flughäfen Basel und eventuell Genf sei geplant, erläuterte die Generaldirektorin von easyJet, jedoch ohne genaue Zahlen zu nennen. Mit einer jährlichen Zunahme von durchschnittlich 10 Prozent ist die Schweiz einer der drei bedeutendsten Märkte für easyJet, was das Wachstum angeht. Die Firma verfügt hierzulande über derzeit zwölf Flugzeuge in Genf und sieben in Basel sowie über insgesamt 700 Angestellte. Eine geplante Aufstockung der Flotte am Flughafen Zürich wurde hingegen vorerst auf Eis gelegt, weil dieser als zu teuer in der Kritik steht.

☒ EZJ,GB

WORLD WATCH



1. LOHNERHÖHUNGEN IN SHENZHEN

Im chinesischen Shenzhen, wo die grössten Fabriken für elektronische Produkte von Apple, HP, Samsung, Nokia und HTC angesiedelt sind, werden 2013 die Mindestlöhne von 149 auf 169 Dollar pro Monat angehoben. Dies entspricht einem Anstieg von 13,3 Prozent. Shenzhen ist in den vergangenen Monaten Schauplatz mehrerer Streiks gewesen und 2010 durch eine Reihe von Suiziden in einer Foxconn-Fabrik, die iPhones produziert, in die Schlagzeilen geraten. Die Lohnerhöhung könnte die Preise für Smartphones, Spielkonsolen und Computer weltweit steigen lassen.

2. NEWCREST: ZANKAPFEL GOLD



Der australische Goldproduzent Newcrest musste nach einem Konflikt mit der örtlichen Bevölkerung seine Mine in Lihir in Papua-Neuguinea vorübergehend schliessen. Im vergangenen Jahr wurden in der Mine 600'000 Unzen (17 t) Gold gefördert. Der Konzern hatte zuletzt 1,3 Mrd. Dollar in die Modernisierung seiner Anlagen investiert und gehofft, in diesem Jahr zwischen 700'000 und 900'000 Unzen fördern zu können.

☒ NMA,ST

3. PHILIPPINE AIRLINES VERÄRGERT BOEING

Philippine Airlines (PAL) hat sich bei der Erteilung eines Produktionsauftrags für 54 Flugzeuge im Gesamtwert von 5,6 Mrd. Euro für Airbus entschieden. Die Entscheidung ist heikel: Boeing, der grösste Konkurrent des europäischen Konzerns Airbus, befand sich ebenfalls im Rennen, und Washington unterstützt Manila gegenwärtig im Konflikt mit Peking. Sowohl China als auch die Philippinen beanspruchen ein Gebiet im Chinesischen Meer mit grossen Erdölvorkommen für sich. Von Wikileaks veröffentlichte Botschaftsdespeschen machen deutlich, dass die USA ihre Unterstützung in der Vergangenheit bereits an den Kauf von Boeings durch PAL geknüpft hatten.

☒ EAD,E

☒ BAB,E

NEUER IMPFSTOFF MADE IN INDIA



Indien ist dabei, sich in der pharmazeutischen Forschung, bzw. auf dem Gebiet der «vernachlässigten» Krankheiten wie Tuberkulose oder Meningitis einen Namen zu machen. Bharat Biotech wird in Kürze einen neuen Impfstoff gegen Rotaviren für einen Dollar auf den Markt bringen. Und auch die Diagnostikindustrie bietet viel Potenzial. Das Start-up Achira Labs beispielsweise hat ein System entwickelt, das Infektionen mithilfe eines einfachen Seidentuchs nachweisbar macht.

CHINESISCHES GELD FÜR AMERIKANISCHE FIRMEN

Um die Eroberung des chinesischen Marktes und ihre Transaktionen in Renminbi zu erleichtern, wenden sich amerikanische Firmen mit Kreditanfragen vermehrt an chinesische Banken. Der Anteil der Kredite aus China liegt derzeit bei 6,1 Prozent. Die Bank of China stellte einen Teil der 1,4 Mrd. Dollar für den Medizingerätehersteller Zimmer Holdings bereit, und die Commercial Bank of China, zu deren Kunden UPS, Pfizer und Dell gehören, war an einem Konsortialkredit an Walmart in Höhe von 11,8 Mrd. Dollar beteiligt.

H&M LÄSST SICH IN CHILE NIEDER

Der Moderieze H&M wird 2013 sein erste Filiale auf der Südhalbkugel eröffnen, in der chilenischen Hauptstadt Santiago. Der schwedische Konzern will seine Präsenz in den Schwellenmärkten verstärken, um gegen den spanischen Konkurrenten Inditex anzukämpfen, zu dem auch die Marke Zara gehört. Inditex hat H&M 2011 überholt und ist so zum Modehändler mit dem grössten Börsenwert aufgestiegen.

HM^B

JAPANER UND DÄNEN GEMEINSAM FÜR WINDKRAFT



Mitsubishi Heavy Industries geht eine strategische Partnerschaft mit Vestas, dem weltgrössten Windenergiekonzern, ein. Diese Annäherung könnte in Form einer Beteiligung der japanischen Firma am finanziell angeschlagenen dänischen Konzern in Höhe von 10 bis 20 Prozent stattfinden. Mitsubishi würde dadurch neues Know-how erlangen, was sehr gelegen käme, da Japan nach der Katastrophe von Fukushima die erneuerbaren Energien ausbauen will, um unabhängiger von Atomkraft zu werden. Vestas bekäme die nötigen Mittel, um gegen die Billigkonkurrenz aus China und die weltweiten Subventionskürzungen für Windkraft anzukämpfen.

GAZPROM GIBT FELD IN DER ARKTIS AUF



Die Nutzung des 4000 Kubikmeter grossen Shtokman-Gasfelds in der russischen Arktis wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Angesichts der extremen dortigen klimatischen Bedingungen, der sinkenden Erdgaspreise in den USA und der schwachen Nachfrage in Europa entschieden die drei Konzerne, die hinter dem Projekt stehen (Gazprom als Hauptaktionär mit 51 Prozent, Statoil und Total), die für den Betrieb notwendigen 30 Mrd. Dollar nicht zu investieren.

OGZD,GB

LOW-COST-SATELLIT

Die NASA hat einen preiswerten Minisatelliten in der Grösse einer Kaffeetasse entwickelt. Er kann mit einem einfachen Mobiltelefon mit Android- oder Google-Betriebssystem bedient werden und kostet 3500 Dollar. Genutzt werden könnte die Technologie zum Beispiel auch von Nano Satisfi: Das Start-up will Satelliten auf den Markt bringen, die sich von jedermann steuern lassen. Southern Stars könnte ein weiterer Interessent sein: Das Unternehmen plant für 2013 den Start eines Satelliten, der seinen Nutzern ermöglicht, auf ihrem Handy Fotos aus dem All zu empfangen.



«Die europäischen Probleme sind struktureller und politischer Natur, und es wird nicht leicht sein, sie zu überwinden.»

Lee Hsien Loong, Premierminister von Singapur, in einem Interview mit den chinesischen Medien.



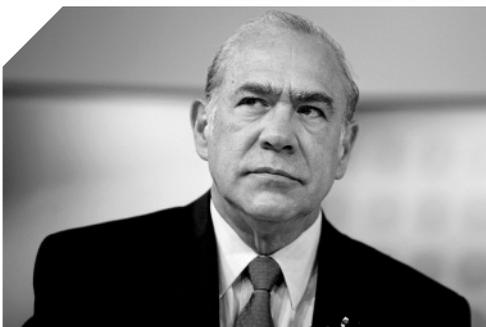
«Je mehr Ungleichheit in einer Wirtschaft herrscht, desto instabiler und ineffizienter wird sie. Unsere Wirtschaft generiert heute weiterhin Wachstum. Dennoch müssen die Amerikaner eine Senkung ihres Lebensstandards hinnehmen und verdienen real weniger als vor zehn Jahren.»

Joseph Stiglitz, Wirtschaftsnobelpreisträger (2001) und ehemaliger Berater von Bill Clinton.



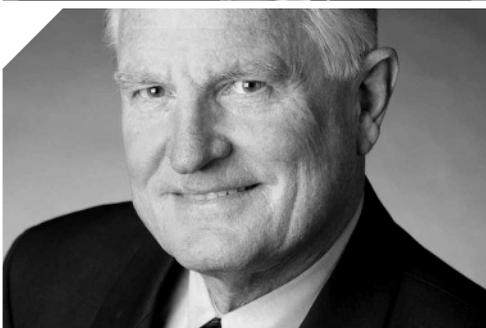
«Die Agrarpreise werden in den kommenden zehn Jahren weiterhin hoch sein und stark schwanken.»

Der Brasilianer José Graziano da Silva, Generaldirektor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), in einem Interview mit der Zeitung «Le Monde».



«Das ist unsere Bazooka, (...) die Feuerkraft ist einfach unglaublich, weil sie theoretisch unbegrenzt ist.»

Angel Gurría, Generalsekretär der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), in einem Interview mit der «Financial Times» zur Entscheidung der EZB, für den Kauf von Anleihen verschuldeter Staaten der Eurozone kein Limit festzulegen.



«GM und Chrysler hätten bankrott gehen müssen. Dann wäre den Steuerzahlern das ganze Geld geblieben, das wir eingesetzt haben und niemals wiedersehen werden. Die einzigen Menschen, die von diesen Insolvenzen profitiert haben, sind die gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer.»

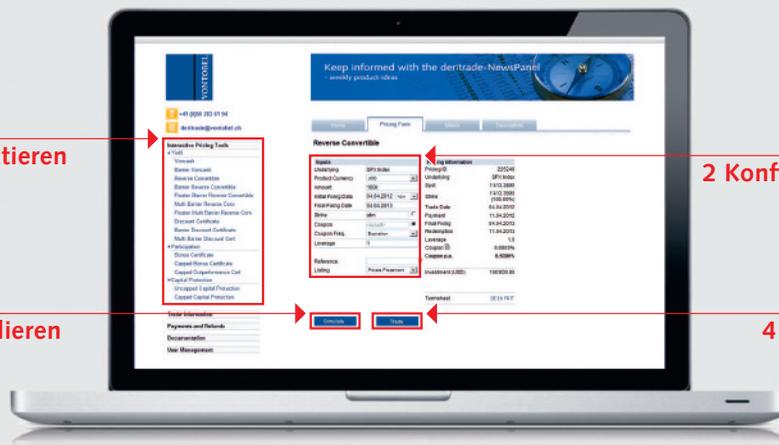
Craig Barrett, ehemaliger CEO von Intel, in einem Interview auf «FOX News».

CHERIE A. THURBLY, WORLD ECONOMIC FORUM/SKAREN THAMACHARY, FAO/ALESSANDRA BENEDETTI, WORLD ECONOMIC FORUM/SWISS-IMAGE/CH/SEBASTIAN DERUNIG, INTEL

Mit Vontobel deritrade® individuell

aus über 700 Basiswerten und über
100 Währungspaaren auswählen

und zielgerichtet investieren



1 Selektieren

2 Konfigurieren

3 Simulieren

4 Handeln

Kapitalschutz	Rendite	Partizipation	Anlageprodukte mit Referenzschuldner
---------------	---------	---------------	--------------------------------------

Vontobel Deritrade®: Ihre Produktidee kreiert in wenigen Sekunden

Anlagebedürfnisse, Markterwartungen, Risikoprofile und Renditevorstellungen sind so individuell wie die Anleger. Mit der interaktiven Handelsplattform deritrade® bietet die Bank Vontobel für professionelle Finanzdienstleister die Möglichkeit, Produkte selbst zu kreieren und somit auf die individuellen Wünsche ihrer Kunden einzugehen.

Die Vorteile auf einen Blick

- **Massgeschneidert**
Speziell auf Ihr individuelles Anlagebedürfnis zugeschnitten
- **Zeitnah**
Produkt- oder Anlageidee und Termsheets in vier Sprachen in wenigen Sekunden erhältlich
- **Grosse Auswahl**
es stehen über 700 Basiswerte, über 100 Währungspaare und 15 Produktstrukturen zur Verfügung
- **Umfassender After Sales Service**
Übersicht der Zeichnungen, Trades und nächsten Verfälle. Unter www.derinet.ch sind aktuelle Preise, Termsheets, Factsheets und weitere Details ersichtlich



NEU Multi-Issuer-Plattform

Vontobel öffnet ihre Onlineplattform für Drittemittenten und fördert damit den effizienten Angebotsvergleich für massgeschneiderte Produkte bereits für geringe Abschlussvolumen.

Weitere Informationen unter www.deritrade.ch

Wir beraten Sie gerne

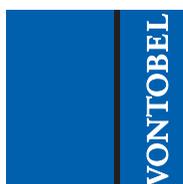
Gratis-Hotline 00800 93 00 93 00

Institutionelle Investoren 058 283 78 88

zertifikate@vontobel.ch

www.derinet.ch

Diese Publikation dient lediglich der Information und richtet sich ausdrücklich nicht an Personen, deren Nationalität oder Wohnsitz den Zugang zu solchen Informationen aufgrund der geltenden Gesetzgebung verbieten. Sie stellt kein Kotierungsinserat, keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a OR bzw. 1156 OR und keinen vereinfachten Prospekt gem. Art. 5 des Bundesgesetzes über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) dar und ist weder als Offerte oder Einladung zur Offertstellung noch als Empfehlung zum Erwerb von Finanzprodukten zu verstehen. Die rechtlich massgebliche Produktdokumentation (Kotierungsprospekt) besteht aus dem definitiven Termsheet mit den Final Terms und dem bei der SIX Swiss Exchange registrierten Emissionsprogramm. Diese sowie die Broschüre «Besondere Risiken im Effektenhandel» können unter www.derinet.ch oder bei der Bank Vontobel AG, Financial Products, Dreikönigsstrasse 37, CH-8022 Zürich, kostenlos bezogen werden. **Derivative Produkte sind keine kollektiven Kapitalanlagen im Sinne des KAG und daher nicht der Aufsicht der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA unterstellt.** Anlagen in Derivative Produkte unterliegen dem Ausfallrisiko des Emittenten/Garantiegebers und weiteren spezifischen Risiken, wobei ein möglicher Verlust auf den bezahlten Kaufpreis beschränkt ist. Vor dem Eingehen von Derivatgeschäften sollten Anleger die Produktdokumentation lesen, ausserdem empfiehlt sich eine fachkundige Beratung. Die Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr. Für Fragen zu unseren Produkten stehen wir Ihnen gerne unter Telefon +41 (0)58 283 78 88 zur Verfügung. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass die Gespräche auf diesen Linien aufgezeichnet werden. © Bank Vontobel AG. Alle Rechte vorbehalten. Zürich, 18. Oktober 2012



Private Banking
Investment Banking
Asset Management

Leistung schafft Vertrauen

Vontobel Holding AG (S&P A / Moody's A2)
Bank Vontobel AG (S&P A+ / Moody's A1)

SEKTOREN

MUSIKINDUSTRIE

Vivendi kämpft um Übernahme von EMI

Vivendi versucht zurzeit, die Europäische Kommission zu beruhigen. Diese hatte Einwände gegen den Kauf des Musikunternehmens EMI für 1,2 Mrd. Pfund (1,8 Mrd. Franken) durch Universal, eine Tochtergesellschaft von Vivendi, erhoben. Die EU-Behörden befürchteten, dadurch könne eine zu grosse und preistreibende Marktmacht entstehen, welche die kleineren Labels in ungehöriger Weise konkurrenzieren würde. Der französische Konzern hat sich deshalb verpflichtet, Universal zu behalten, jedoch den grössten Teil des lukrativen EMI-Labels an Parlophone zu verkaufen, das unter anderem die Rechte an Coldplay und den Beastie Boys besitzt. Vivendi beabsichtigt zudem, einige Konzerntöchter wie das brasilianische Telecom-Unternehmen GVT und Maroc Telecom zu verkaufen. **VIV,E**

Streaming ist im Kommen

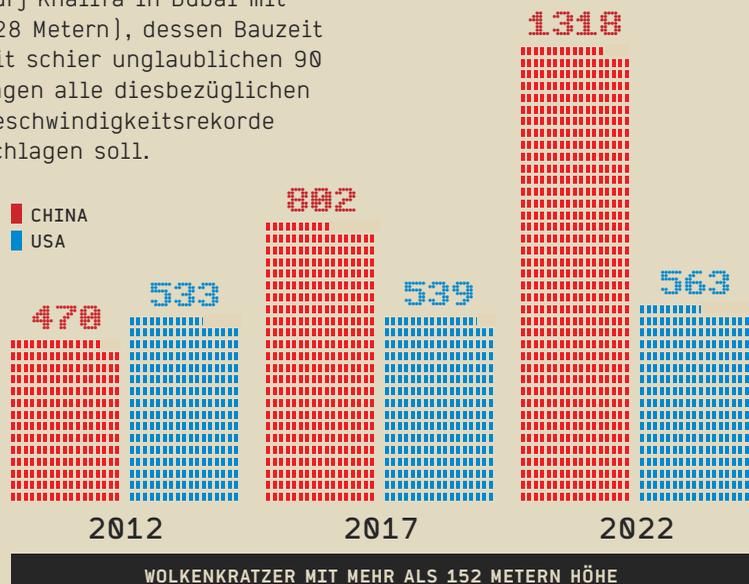
Im Januar hat der Online-Musikverkauf weltweit erstmals den Umsatz mit physischen Musikträgern übertroffen. Der iTunes Store ist zwar unangefochtener Marktführer in diesem Segment, doch auch andere Streaming-Websites sind dabei, sich ein immer grösseres Stück vom Kuchen zu sichern. Das Musikhaus Warner gab kürzlich bekannt, ein Viertel seiner digitalen Einkünfte werde nun über Streaming-Plattformen erzielt. An der Spitze liegt Pandora mit 168 Mrd. abgespielten Titeln pro Jahr, gefolgt von Spotify (52 Mrd. Titel) und Rhapsody (7 Mrd. Titel).

BAUBRANCHE

China im Hochhausfieber

Laut dem chinesischen Consulting-Büro MotianCity wird es 2017 in China weit mehr Wolkenkratzer geben als in den Vereinigten Staaten. Die Zunahme von Hochhäusern, an und für sich ein augenfälliges Zeichen für die Wirtschaftsmacht des Landes, könnte gleichwohl auf eine bevorstehende Krise im Reich der Mitte hindeuten. Glaubt man Andrew Laurence, dem Erfinder des «Skycraper Index», ist der Bau von übermässig vielen Wolkenkratzern historisch betrachtet mit einem allzu leichten Zugang zu Krediten, einem Hochpreisniveau und zu grossem Optimismus verbunden. Eine Warnung, welche die chinesischen Baulöwen aber offenbar kaum erschüttert. Nächsten

Januar wird in der Provinz Hunan der höchste Wolkenkratzer der Welt eingeweiht (mit 838 Metern gegenüber dem Burj Khalifa in Dubai mit 828 Metern), dessen Bauzeit mit schier unglaublichen 90 Tagen alle diesbezüglichen Geschwindigkeitsrekorde schlagen soll.



AUTOS

Inder lieben europäische Autos

Indien wird ein wichtiger Absatzmarkt für Autos der gehobenen Preisklasse. Audi und BMW liefern sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen beim Kampf um Marktanteile in dem Land mit 1,2 Mrd. Einwohnern und einer aufstrebenden Mittelschicht. Audi hat sogar spezielle Limousinen mit mehr Raum und Gadgets auf den Rücksitzen entwickelt. Sie sollen dem Geschmack jener reichen Inder besser entsprechen, die an einen Chauffeur gewöhnt sind. Mercedes wiederum wird in Indien innerhalb der nächsten drei Jahre 72 Mio. Dollar investieren. 2010 hatte der Markt bereits einen Zuwachs von 36 Prozent verzeichnet.

Ford schießt nach China

Ford wird 2014 seine Lincoln-Fahrzeuge in China lancieren, um den dortigen Luxusautomobilmarkt für sich zu erschliessen. Die bisher ausschliesslich in den Vereinigten Staaten verkaufte Marke Lincoln hat ein neues Modell entwickelt, das für den chinesischen Markt bestimmt ist. 2020 sollen nach Schätzungen mindestens 10 Prozent des globalen Luxusautoabsatzes auf China entfallen. General Motors verkauft dort bereits mehr Buicks als in den USA, und die Absätze von Audi, BMW und Mercedes-Benz sind geradezu explodiert.

UP

Disney



Disney schlägt kräftig Profit aus dem Film «The Avengers», der weltweit

bereits 1,5 Mrd. Dollar eingespielt hat. Daneben hat auch der Erfolg seiner Vergnügungsparks in diesem Sommer die Ergebnisse in die Höhe getrieben. Insgesamt ist der Gewinn von Disney im dritten Quartal um 24 Prozent auf 1,8 Mrd. Dollar gestiegen.

DIS, U

General Motors



General Motors wird in den kommenden fünf Jahren eine Milliarde Dollar

in Russland investieren, um insbesondere seine Fabriken auszubauen und die Produktionskapazitäten zu verdoppeln. Für die Marke Chevrolet ist Russland bereits der viertgrösste Absatzmarkt weltweit.

GM, U

Starbucks



Der grösste Kaffee-Anbieter der Welt bläst mit der Lancierung eines eigenen

Maschinen- und Kapsel-systems (der Nachschub kann online bestellt werden) zum Angriff auf Nespresso. Der Wert dieses nach wie vor rasant wachsenden Marktes wird auf weltweit 6,6 Mrd. Dollar geschätzt.

SBUX, U

DOWN

G4S



G4S, das Unternehmen, das bei den Olympischen Spielen in London

für die Sicherheit sorgen sollte, erleidet einen heftigen Rückschlag, nachdem es nicht in der Lage war, die versprochenen 10'400 Sicherheitsleute bereitzustellen, und die britische Armee kurzerhand einspringen musste. Das Auftragsvolumen schrumpfte im ersten Halbjahr 2012 um 50 Mio. Pfund, und der Gewinn brach sogar um 60 Prozent ein.

GFS, GB

Pfizer



Der Pharmakonzern Pfizer wurde vom amerikanischen Justizministerium wegen

Bestechung von Ärzten in Schwellenländern zu einer Strafe von 60 Mio. Dollar verurteilt. Unter anderem bezahlte das amerikanische Unternehmen chinesischen Ärzten als Medizinkonferenzen getarnte Reisen und zwang einer kasachischen Firma einen Exklusivvertrag auf.

PFE, 1

Lexmark



Lexmark wird im Zuge einer Restrukturierung, mit der 95 Mio. Dollar pro

Jahr eingespart werden sollen, eine Fabrik auf den Philippinen schliessen und 1700 Arbeitsplätze abbauen. Der amerikanische Konzern, der durch die Konkurrenten HP und Canon unter Druck steht, wird sich künftig vor allem auf Drucklösungen der oberen Preisklasse konzentrieren.

LXK, U

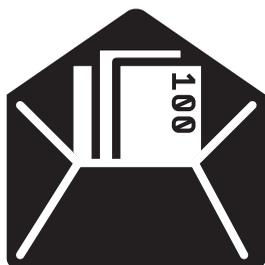


2'337

registrierte Stellensuchende mit Dokortitel gab es im Juli in der Schweiz laut dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO). Das sind doppelt so viele wie 2009.

22

Millionen Franken haben die SBB im ersten Halbjahr im Güterverkehr verloren. Der Geschäftsbereich litt unter der schlechten Wirtschaftslage in Europa und der einmonatigen Sperre des Gotthardtunnels.



21,6 Milliarden

Dollar haben in der Schweiz lebende Ausländer laut neuesten Schätzungen der Weltbank im Jahr 2010 in ihre Heimatländer geschickt. Das ist die höchste jemals verzeichnete Summe. Aufgrund der Krise ist mit einer weiteren Zunahme zu rechnen.

3,5%

ist die neue Wachstumsrate Indiens für das letzte Quartal 2009. Bislang waren es nach Angaben des indischen Amtes für Statistik 5,9 Prozent gewesen. Eine solch diskrete Korrektur nach drei Jahren lässt gewisse Zweifel an der Zuverlässigkeit der indischen Statistiken aufkommen.



19'149

Stunden Wartezeit in Staus wurden 2011 auf Schweizer Strassen registriert, wie das Bundesamt für Strassen meldet. Diese Zunahme um 20 Prozent innerhalb eines Jahres ist darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Zulassungen gestiegen ist und mehrere

UP

Spirituosen

Die Aktie von Weltmarktführer Diageo, dem die Marken Guinness, Johnnie Walker und Tanqueray gehören, legte von Januar bis August 22 Prozent zu, während der Titel von Rémy Cointreau gar eine Steigerung von 48 Prozent verzeichnete. Die Spirituosenkonzerne profitieren von der Stärke der aufstrebenden Märkte.

Elektronischer Abfall

Der E-Waste-Markt, der 2011 auf 1,4 Mrd. Dollar geschätzt wurde, dürfte bis 2017 auf 1,8 Mrd. Dollar wachsen. Nach zweijähriger Stagnation wegen der Krise, welche die Preise für Kunststoff und Stahl abstürzen liess, ist der Sektor wieder im Wachsen begriffen, vor allem dank den neuen gesetzlichen Recyclingbestimmungen in den USA und in Europa.

DOWN

Kupfer

Die Kupferindustrie leidet unter dem immer geringeren Kupfergehalt des Erzes. Dieser ist von 1,47 Prozent in den 1990er-Jahren auf heute durchschnittlich 1,2 Prozent zurückgegangen. Ausserdem bremsen der Kursverfall die notwendigen Investitionen. Die Produktion der Grasberg-Mine in Indonesien ist im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel gesunken.

Shipping

Der Index Baltic Dry, der den Preis von Rohstofftransporten misst, ist seit 2008 um 90 Prozent gefallen. Die vor der Krise getätigten Bestellungen für Schiffe konnten nicht annulliert werden, was den Markt verstopft hat. Reedereien wie das 300-jährige Unternehmen Stephenson Clarke mussten bereits Konkurs anmelden.

Endlich sehen, wie die Märkte ticken.

High-Speed am UBS-Stand K14 im OG
an der Strukturierten Produkte Messe
24. bis 25. Oktober 2012 im Kongresshaus Zürich
Geben Sie Gas im Formel-1-Simulator und
gewinnen Sie zwei F1 Grandprix Tickets



Bedeutende Neuheit für Anleger, die gerne am Steuer sitzen, ob Profi oder Einsteiger:

Der UBS KeyInvest TrendRadar bringt Ihnen blitzschnell die aktuellen Trends auf den Monitor, verknüpft mit fundierten Informationen, Kurszielen, Renditen und trendspezifischen Produkten.

So folgen Sie interessanten Markttrends bequem und effizient. UBS stellt Ihnen den KeyInvest TrendRadar kostenlos und als exklusiver Anbieter für die Schweiz und Liechtenstein zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an 044-239 76 76* oder keyinvest@ubs.com

Wir werden nicht ruhen

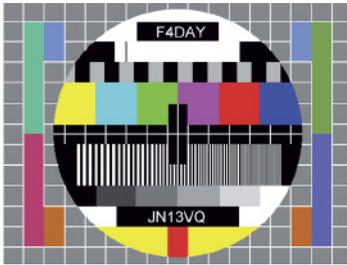


www.ubs.com/keyinvest-trendradar

Die auf UBS KeyInvest TrendRadar verfügbaren Informationen (die «Trend-Informationen») werden von der UBS AG nicht selber verifiziert, und dementsprechend gibt die UBS AG keine Gewährleistungen, Garantie oder Zusicherungen hinsichtlich der Vollständigkeit, Verlässlichkeit und Richtigkeit der Trend-Informationen oder der angezeigten Auswahl von Trend-Produkten ab. Die UBS AG übernimmt keine Haftung für Verluste, die durch die Verteilung/Verwendung der Trend-Informationen verursacht werden. Die Trend-Informationen sowie die Auswahl von Trend-Produkten werden ausschliesslich zu Informations- und Werbezwecken zur Verfügung gestellt und stellen weder Empfehlungen noch Anlageberatung von UBS AG, einer ihrer Tochtergesellschaften oder verbundenen Unternehmen dar. Vor dem Abschluss einer Transaktion sollten Sie sich von Ihren Beratern in rechtlichen, aufsichtsrechtlichen, steuerlichen, finanziellen und buchhalterischen Fragen im von Ihnen für notwendig erachteten Masse beraten lassen und Ihre Anlage-, Absicherungs- und Handelsentscheidungen (einschliesslich der Entscheidungen bezüglich der Eignung einer Transaktion) auf der Grundlage Ihres eigenen Urteils sowie der Beratung durch die von Ihnen zugezogenen Spezialisten treffen. Alle Rechte vorbehalten © 2012 UBS. * Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Gespräche auf den mit * bezeichneten Anschlüssen aufgezeichnet werden können. Bei Ihrem Anruf auf diesen Linien gehen wir davon aus, dass Sie mit dieser Geschäftspraxis einverstanden sind.

SCAN

BOOM DER GASKRAFTWERKE



Laut einer Studie des Consulting-Büros Frost & Sullivan gehört der Markt für Gaskraftwerke zu den vielversprechendsten Absatzmöglichkeiten im Energiesektor. Gemäss der Studie sind der Mittlere Osten und China die wichtigsten Abnehmer im gegenwärtigen Gaskraftwerkboom. Die hochmodernen Anlagen in diesen Regionen werden nach und nach ältere Kraftwerke in der Nähe der europäischen und amerikanischen Märkte ablösen.

TV-WERBUNG HAT NOCH NICHT IHR LETZTES WORT GESPROCHEN Fernsehwerbung ist noch immer viel wirksamer als Onlinewerbung. Das geht aus einer Umfrage des Wirtschaftsprüferkabinetts Deloitte hervor. Rund 57 Prozent der Befragten beschrieben TV-Werbung als wirksamstes Kommunikationsinstrument, gefolgt von Werbung in Zeitungen (15 Prozent) und Zeitschriften (13 Prozent). Sogenannte Bannerwerbung im Internet wird nur von 3 Prozent der Befragten als effizientes Mittel betrachtet, und selbst Onlinewerbevideos ernten nur 4 Prozent Zustimmung.

Nintendo 3DS XL VS Sony PlayStation Vita



IN KÜRZE

Die tragbare Konsole von Nintendo wechselt ins XL-Format. Mit den beiden nun fast doppelt so grossen Bildschirmen kann das Handheld-Modell mit den fünf Zoll der PlayStation Vita von Sony mithalten, was der 3D-Funktion (ohne Spezialbrille) ebenso wie der Handlichkeit zugute kommt. Ausserdem wurde auch die Akkulaufzeit im Vergleich zum Vorgänger verdoppelt.

Der Touch-Screen der PlayStation Vita von Sony wird beidseits durch Analog-Sticks ergänzt, die für ein klassisches Gamergefühl sorgen. Die tragbare Konsole brilliert zudem durch ihre Leistungsstärke, das Finish und die hohe Auflösung. Als echte Multimedia-Plattform ist diese Konsole auch zum Abspielen von Audio- oder Videodateien eines Computers oder einer PS3 geeignet.

MERKMALE

Oberer Bildschirm: stereoskopisch (3D), 4,88 Zoll (800 x 240 Pixel)
 Unterer Bildschirm: Flüssigkristallanzeige, 4,18 Zoll (320 x 240 Pixel)
 Oberfläche: Touchscreen mit Stift
 Abmessungen: 156 x 93 x 22 mm
 Gewicht: 336 g
 Akkulaufzeit: ca. 6 Stunden im Spielbetrieb
 Speicherkapazität: SDHC-Karte (4 GB)

Bildschirm: OLED, 5 Zoll (960 x 544 Pixel)
 Oberfläche: Multi-Touchscreen
 Abmessungen: 182 x 83,5 x 18,6 mm
 Gewicht: 260 g (Wi-Fi), 279 g (Wi-Fi/3G)
 Akkulaufzeit: 5,5 Stunden im Spielbetrieb
 Speicherkapazität: 512 MB (Hauptspeicher) + 128 MB (Video), SD-Karte (nicht im Lieferumfang)

FAZIT

Wichtigster Trumpf der Nintendo 3DS XL ist die 3D-Funktion, die dank der Grösse der Bildschirme schön zur Geltung kommt. Leider wurde die Auflösung nicht verbessert, und das Bild neigt manchmal zum Verpixeln. Die verdoppelte Laufzeit und die gute Handhabung wiegen das jedoch wieder auf.

Die Sony-Konsole ist technisch spitze und wird alle versierten Gamer durch ihre Leistungsfähigkeit und das durchdachte Design erfreuen. Ihr Hauptnachteil ist paradoxerweise der magere Spielekatalog; ein Problem, unter dem auch die Konkurrentin leidet.

PREIS

Ab CHF 228.–

Ab CHF 239.–

ECKDATEN

NINTENDO	7974	SONY	6758
1889	GRÜNDUNG	1946	
SATORU IWATA	CEO	KAZUO HIRAI	
¥ 647,6 MRD. (\$ 8,29 MRD.)	UMSATZ (2011)	¥ 6'493,2 MRD. (\$ 83,2 MRD.)	
¥ 1'419 MRD. (\$ 18,3 MRD.)	MARKTKAPITALISIERUNG	¥ 921 MRD. (\$ 11,9 MRD.)	
4928	BESCHÄFTIGTE	162'700	



Formensprache Starke Lösungen sprechen für sich selbst –
USM Möbelbausysteme formulieren ausserdem
die Haltung einer Arbeitsweise.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen oder besuchen Sie unsere Showrooms.

USM U. Schärer Söhne AG, CH-3110 Münsingen, Tel. +41 31 720 72 72
Showrooms: Berlin, Bern, Düsseldorf, Hamburg, New York, Paris, Tokio
info@usm.com, www.usm.com

USM
Möbelbausysteme

MÄRKTE

VESTAS WIND



Am 25. Juni erhielt Vestas Wind, der weltweite Marktführer im Bereich Windenergie, einen Wartungsvertrag über 1897 Megawatt mit dem spanischen Riesen für erneuerbare Energien, EDP Renovaveis. Zehn Tage zuvor hatten Dänemark und China eine Vereinbarung über die Stärkung ihrer Geschäftsbeziehungen im Bereich der nach-

haltigen Entwicklung angekündigt. Am 2. Juli brachten Gerüchte über einen Verkauf des Konzerns und über eine Umschuldung den Aktienkurs kurzzeitig ins Wanken. Am 1. August liess Vestas Wind jedoch verlauten, der Konzern werde seine Jahresziele erreichen, da im zweiten Halbjahr die Erwartungen übertrafen würden.

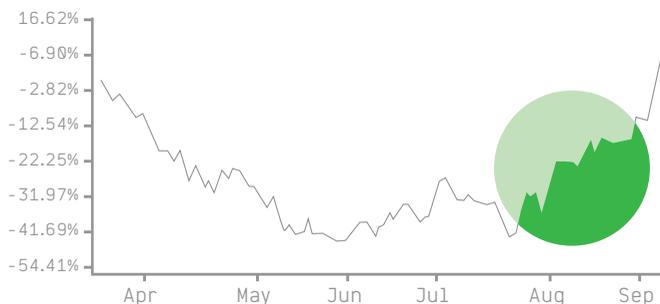
WIENERBERGER



Anfang Juli korrigierten UBS und HSBC ihre Kursziele für die Aktie des österreichischen Unternehmens Wienerberger, dem grössten Ziegelproduzenten weltweit, von 8.80 auf 8 Euro bzw. von 8.60 auf 6.80 Euro. HSBC senkte des Weiteren seine Empfehlung von «neutral» auf «untergewichten». Wienerberger verzeichnete im zweiten Quartal einen Rückgang des Reingewinns um 10 Prozent auf 74,2 Mio. Euro und kündigte einen Sparplan in Höhe

von 40 Mio. Euro bis Ende 2013 an. Im zweiten Quartal ist zwar eine Umsatzzunahme auf 653,7 Mio. Euro (+11 Prozent) zu verzeichnen, das Bruttoergebnis (Ebitda) hingegen sank um 9 Prozent auf 102,0 Mio. Euro. Am 22. August senkte Citigroup seine Empfehlung von «kaufen» auf «neutral» und das Kursziel von 11 auf 7.20 Euro. Am gleichen Tag korrigierte auch HSBC sein Ziel erneut nach unten, von 6.80 Euro auf 6 Euro.

CREDIT AGRICOLE



Die vier grossen französischen Banken, die den strengeren Anforderungen der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) unterstellt sind, hatten ihre für Ende Juni gesetzten Ziele bereits Ende März erreicht, wie die französische Aufsichtsbehörde ACP in einer Mitteilung bekannt gab. Crédit Agricole wies eine Eigenkapitalquote von 10,4 Prozent auf und ist mit einem Eigenkapitalüberschuss von 6,7 Mrd. Euro die beste unter den vier Banken, gemessen an den Mindestanfor-

derungen der Aufsichtsbehörde. Am 28. August kündigte Crédit Agricole einen im Vergleich zum Vorjahr dreimal kleineren Reingewinn (-67,4 Prozent) von 111 Mio. Euro an. In Italien schlug der Wertverlust der Titel der Bank Intesa Sanpaolo, an der Crédit Agricole beteiligt ist, mit 427 Mio. Euro zu Buche, während die in Schwierigkeiten geratene griechische Filiale von Crédit Agricole, Emporiki, für welche die Bank den Verkauf erwägt, 370 Mio. verschlang.

Freetrade-Aktion für Faktor-Zertifikate.



Bis 14.12.2012 keine Gebühren
bei Swissquote zahlen.

Handeln Sie jetzt online bei Swissquote alle Faktor-Zertifikate der Commerzbank, die an der Scoach Schweiz kotiert sind, zum Nulltarif*.

Mit Faktor-Zertifikaten können Sie auf einfache Art und Weise überproportional von Kursbewegungen eines Basiswertes profitieren. Zur Auswahl stehen über 100 Basiswerte, z.B. Schweizer, europäische und U.S. Aktien, Index oder Rohstoffe, mit verschiedenen konstanten Hebeln.

Nutzen Sie jetzt die einmalige Gelegenheit, Faktor-Zertifikate ohne Transaktionskosten* zu handeln.

Weitere Informationen: www.faktor-zertifikate.ch

* exkl. Stempelsteuer und Real-Time Gebühr

In partnership with



 STRUKTURIERTE PRODUKTE
MESSE 2012

KONGRESSHAUS ZÜRICH Stand: K1
24. bis 25. Oktober 2012 www.strukimesse.ch

Gemeinsam mehr erreichen

NOMINIERUNGEN

Mark Thomson

am Steuer der New York Times Company
 Ex-BBC-Direktor Mark Thomson übernimmt die Leitung der New York Times Company. Der Konzern, dem die Zeitungen «New York Times», «International Herald Tribune» und «Boston Globe» gehören, hat bereits 500'000 Online-Abonnenten und möchte seine Einkünfte im digitalen Bereich durch eine Mischung von Werbung und kostenpflichtigen Inhalten steigern. Der 55-jährige Engländer hat die BBC von 2004 bis 2012 geleitet und zuvor dieselbe Funktion bei Channel 4 innegehabt.
 ☒ NYT,U



Johan Andsjö ist neuer CEO von Orange Schweiz

Der 39-jährige Schwede Johan Andsjö ist zum CEO von Orange Schweiz ernannt worden. Zuvor leitete er seit 2006 den spanischen Mobiltelefonanbieter Yoigo und verfügt über 17 Jahre Erfahrung in der Branche. Orange, der drittgrösste Operator der Schweiz hinter der Swisscom und Sunrise, ist im Februar vom britischen Fonds Apax-Partner übernommen worden. Johan Andsjö wird die Ausweitung des 3G-Netzes leiten und noch 2012 eine Pilotphase für das 4G-Netz lancieren. Der Telefontelekommunikationskonzern investiert zudem 700 Mio. Franken in die Erneuerung seines Netzes.

☒ FTE,E

Pascal Soriot

wird neuer Chef von AstraZeneca
 Pascal Soriot, 53, übernimmt Mitte Oktober die Leitung des britisch-schwedischen Pharmakonzerns. Er löst Simon Lowth ab, der die Funktion seit dem erzwungenen Rücktritt von David Brennan im vergangenen Mai Übergangsweise betreut. Der Franzose Soriot hat einen Grossteil seiner Karriere in Asien verbracht, wo er für Roussel Uclaf, Hoechst und Aventis tätig war. 2006 stiess er als Leiter Strategisches Marketing zu Roche, bevor er die vom Basler Konzern erworbene US-Biotechfirma Genentech leitete. ☒ AZN,GB



Hamed Ali wird zum COO von Nasdaq Dubai ernannt

Hamed Ali übernimmt als Chief Operating Officer die Nasdaq Dubai, die Börse des kleinen Golfstaates. Er löst Jeff Singer ab, der in Zukunft die Dubai Financial Center Authority leiten wird. Hamed Ali führte zuvor das Dubai International Financial Center, eine Freihandelszone, die als finanzielle Drehscheibe des Erdöl-Emirats dient. Er war zudem Operating Officer der Knowledge & Human Development Authority von Dubai.
 ☒ NDAQ



Power Analytics stellt Michael Nark ein

Der kalifornische Konzern Power Analytics, der Informatikprogramme für die Stromverteilung entwickelt, hat mit Michael Nark einen neuen Chairman und CEO eingestellt. Der 47-jährige Amerikaner leitete zuvor Prenova, ein Dienstleistungsunternehmen im Energiesektor, sowie die Firma Geocomtms, die Erdöl- und Gasförderungsunternehmen bei deren Flottenmanagement unterstützt.

MITTWOCH, 24. OKTOBER 2012
12.30 – 13.30 UHR

Roundtable

Ist Swiss Banking noch ein starker Brand?



Prof. Dr. Manuel Ammann

Professor an der Universität St. Gallen,
Lehrstuhl Finance und Direktor Schweizerisches Institut für Banken und Finanzen



Karl Reichmuth

Präsident des Verwaltungsrates,
unbeschränkt haftender Gesellschafter,
Reichmuth & Co Privatbankiers



Dr. Zeno Staub

Chief Executive Officer
der Vontobel-Gruppe



Moderation:

Beat Balzli

Chefredaktor **HANDELSZEITUNG**

DONNERSTAG, 25. OKTOBER 2012
16.00 – 16.45 UHR

Roundtable

Kundenschutz im Finanzbereich



Hanspeter Häni

Schweizerischer Bankenombudsman



Prof. Dr. Thorsten Hens

SFI-Professor in Financial Economics und
Direktor des Instituts für Banken und
Finanzen, Universität Zürich



Christian Katz

CEO SIX Swiss Exchange



Moderation:

Corin Ballhaus

Kommunikationsberaterin,
Ballhaus-Wording

KONGRESSHAUS ZÜRICH
24. bis 25. Oktober 2012

Mittwoch und Donnerstag, 10 bis 18 Uhr

www.strukimesse.ch

HAUPTSPONSOREN

Julius Bär



MEDIENPARTNER

BILANZ Handelszeitung **stocks** **dp payoff**
denwatvepartners

ORELL FÜSSLI, DER BANKNOTEN- DRUCKER

Nach drei schwierigen Jahren, die von Verzögerungen bei der Herstellung der neuen Schweizer Banknoten geprägt waren, dürfte der Zürcher Drucker und Verleger 2012 wieder auf Erholungskurs gehen. Ein Porträt.

Bertrand Beauté

Wann gelangen die neuen Schweizer Scheine endlich in unsere Geldbeutel? Eigentlich hätten sie 2010 in Umlauf gesetzt werden sollen. Dann hiess es 2012. Neuesten Angaben zufolge werden wir mit etwas Glück ab Anfang 2014 damit bezahlen dürfen. Nachdem die Schweizerische Nationalbank (SNB) im Februar dieses Jahres eine weitere Verschiebung um mindestens ein Jahr ankündigen musste, legt sie sich nun nicht mehr auf ein genaues Datum fest. Das Zürcher Unternehmen Orell Füssli, das die Banknoten drucken soll, gibt sich hinsichtlich der Gründe für den Verzug nicht gerade mitteilend. «Für diesbezügliche Fragen steht ausschliesslich die SNB zur Verfügung», lässt Michel Kunz, CEO von Orell Füssli, verlauten. In einer Pressemitteilung erwähnte das Unternehmen als Grund für die Verspätung allerdings «Lieferantenpro-

bleme», die das Anlaufen der Maschinen verunmöglichten. Namen wurden keine genannt.

Für Orell Füssli kommt diese Verzögerung höchst ungelegen. «Mit negativen Auswirkungen auf das Finanzergebnis ist zu rechnen», erklärt René Weber, Analyst bei Vontobel. «Ungenutzte Produktionskapazität kostet viel Geld.» Dies ist umso unerfreulicher, als das Unternehmen ohnehin mit Schwierigkeiten kämpft. 2011 kam Orell Füssli auf einen Umsatz von 288 Mio. Franken, was einem Minus von 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht; der Betriebsgewinn sackte gar um 82 Prozent auf 2,4 Mio. Franken ab.

Dass die neunte Serie von Schweizer Banknoten abermals auf sich warten lässt, ist Ausdruck der Komplexität, die entsteht, wenn gleich mehrere neue Merkmale in einen Geld-

schein eingebaut werden sollen, um dessen maximale Sicherheit zu garantieren. Dabei gehört das Zürcher Unternehmen weltweit zu den qualifiziertesten seines Fachs. «Orell Füssli ist in der Lage, Banknoten mit höchsten Ansprüchen an Konzeption, Design und Herstellung zu drucken», erklärt CEO Michel Kunz. Die Firma ist zwar international tätig, doch ihre wichtigsten Kunden sind nach wie vor die Schweizerische Nationalbank und der Bund. Orell Füssli druckt die Schweizer Banknoten seit 1911 und stellt die Schweizer Pässe seit 1959 her – «seit vorgestern», könnte man angesichts der überaus langen Geschichte des Unternehmens sagen.

Die Zürcher Firma wurde 1519 von Christoph Froschauer, einem aus Bayern eingewanderten Drucker, gegründet und



Das Druckereigeschäft und der Buchhandel machen beinahe die Hälfte des Umsatzes von Orell Füssli aus.



Orell Füssli produziert auch Banknoten für ausländische Staaten.

Kennzahlen

209

Umsatz 2011, in Millionen Franken

2.4

Gewinn 2011, in Millionen Franken

1000

Anzahl Mitarbeiter

10

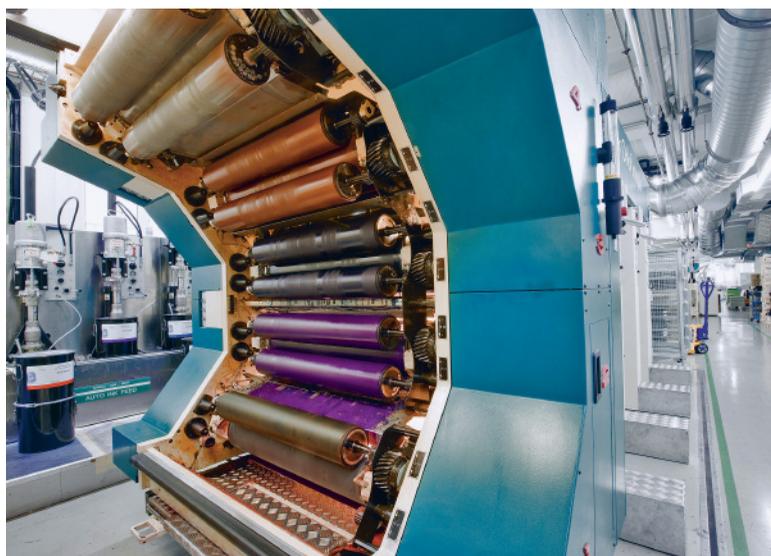
Anzahl Länder, in denen Orell Füssli präsent ist

1519

Gründungsjahr

gehört zu den weltweit ältesten Unternehmen dieser Branche. Orell Füssli war zunächst als reine Druckerei tätig, stellte unter anderem 1531 die «Zürcher Bibel» her und druckte 1780 die erste Ausgabe der «Neuen Zürcher Zeitung». «Orell Füssli hat es immer wieder geschafft, sich konform mit den wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu entwickeln und sich den Verhältnissen anzupassen», erläutert Michel Kunz und begründet damit die Langlebigkeit des Unternehmens. Zum Druckereigeschäft und dem Buchhandel, die nach wie vor 40 Prozent des Umsatzes ausmachen, kamen mit der Zeit die Divisionen Sicherheitsdruck (namentlich Banknotendruck, 30 Prozent des Umsatzes) und die deutsche Filiale Atlantic Zeiser, die Systeme zum digitalen Bedrucken und Kodieren von Dokumenten herstellt (fast 30 Prozent des Umsatzes).

Alle drei Sparten verzeichneten 2011 enttäuschende



ORELL FÜSSLI HOLDING AG

Ergebnisse: Die Division Buchhandel leidet unter dem Rückgang beim Verkauf gedruckter Bücher und musste im Vergleich zum Vorjahr eine Umsatzeinbusse von 5,1 Prozent auf 113,8 Mio. Franken hinnehmen. Der Trend dürfte anhalten: «Der stetige Marktzusammenbruch im Bucheinzelhandel lässt sich durch das Online-Angebot nicht auffangen», erklärt René Weber. Früher oder später könnte Orell

Füssli sich also von der Division Buchhandel trennen, wengleich Michel Kunz dazu nicht Stellung nehmen will.

Im Sicherheitsdruck bleibt die Geschäftstätigkeit dank der Exporte zwar erhalten (90 Prozent der 2011 emittierten Banknoten waren für das Ausland bestimmt), doch die Frankenstärke hat beim Umsatz ihre Spuren hinterlassen: 85,5 Mio. Franken im Vergleich zu 99,3 Mio. Franken 2010. Und die siebenprozentige Steigerung der Verkaufszahlen bei der Division Atlantic Zeiser (in Euro) blieb deutlich hinter den Prognosen zurück. «Die weltweite Krise, die Ende 2008 begann, hat sich auf die Ergebnisse aller drei Sparten unserer Gruppe ausgewirkt», bestätigt Michel Kunz. «Im Sicherheitsdruck kam es zu Verzögerungen bei wichtigen Aufträgen, der starke Franken liess die Buchhandelspreise markant sinken, und schliesslich verschoben die Kunden unserer Division Atlantic Zeiser ihre Investitionen auf später.»

...Das sagt der Analyst.....

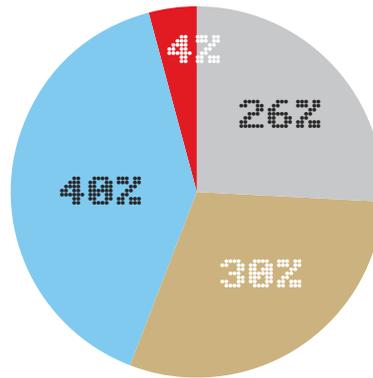
«Diesen Titel im Portfolio lassen»

Bis Ende 2008 war die Aktie von Orell Füssli mit über 200 Franken notiert. Danach trat sie einen stetigen Sinkflug an und liegt derzeit unter der 100-Franken-Marke. «Den Aktienkurs muss man im Verhältnis zur allgemeinen Börsenentwicklung betrachten», gibt CEO Michel Kunz zu bedenken. «So gesehen ist der Rückgang relativ. Das deutliche Sinken des Kurses ist zwar auch auf die Verkaufszahlen zurückzuführen, doch wir sind weiterhin zuversichtlich und rechnen in Bälde mit besseren Ergeb-

nissen.» Von diesen Prognosen ist René Weber, Analyst bei Vontobel, nicht restlos überzeugt: «Die Ungewissheit hält an, solange das Problem mit den Schweizer Banknoten nicht vom Tisch ist», warnt der Analyst. Zudem hat sich die Erholung von Atlantic Zeiser noch nicht bestätigt, und der Büchermarkt steckt weiterhin in Schwierigkeiten ... «Wir haben zwar Aktien im Portfolio, sehen aber keinen Grund, weiter zu investieren. Ein Aktienpreis von 100 Franken bildet die Ergebnisse des Unternehmens korrekt ab.»

Orell Füssli musste sogar eine gross angelegte Umstrukturierung durchführen: «In diesem Jahr haben wir die Belegschaft von Atlantic Zeiser um 15 Prozent reduziert und in letzter Zeit beim Buchhandel unrentable Läden konsequent geschlossen», führt Michel Kunz aus. Reicht das, um die Firma zu sanieren? «Für 2012 erwarten wir eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr, die auch 2013 anhalten dürfte», antwortet Michel Kunz. «In Zukunft wird sich Atlantic Zeiser vermehrt auf spezifische Applikationen konzentrieren. Beispielsweise könnten sich im Pharmamarkt interessante Möglichkeiten auftun, denn in ganz Europa müssen neue Vorschriften betreffend Identifizierung und Authentifizierung von

UMSATZ PER DIVISION



- Druckereigeschäft und Buchhandel
- Banknoten- und Sicherheitsdruck
- Systeme zum digitalen Bedrucken und Kodieren von Dokumenten
- Sonstige

Arzneimittelverpackungen eingeführt werden. Atlantic Zeiser kann hier die gewünschten Lösungen nicht nur anfertigen, sondern auch umsetzen.»

Der Vontobel-Analyst René Weber ist der gleichen Meinung: «2011 war das Unternehmen trotz der Belastung durch die Umstrukturierung knapp rentabel. Da der entsprechende Aufwand nun verbucht ist, werden die Ergebnisse für das Geschäftsjahr 2012 automatisch besser ausfallen. Entscheidend für 2013 wird sein, ob die Produktion der neuen Schweizer Banknoten anläuft oder nicht, denn die Division Sicherheitsdruck erwirtschaftet fast den ganzen Gewinn ...».

OFH ,B



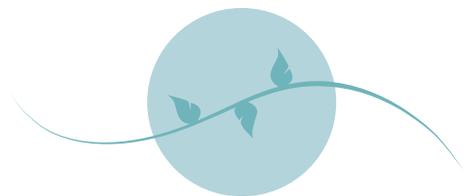
RECHERCHEZ-VOUS UN SITE D'EXCEPTION ?

Entre Genève et Lausanne, surfaces administratives à louer proche du lac

- › Plateaux polyvalents de 1'000 m² à 12'000 m²
- › Accès optimal en voiture et transports publics
- › Crèche et restaurant à disposition sur site
- › Chantier ouvert - livraison été 2013

www.lakegenevapark.com

ECRIN d'excellence



Lake Geneva Park



STEINER SA
1, chemin du Viaduc
CH-1000 Lausanne 16 Malley
www.steiner.ch

CONTACT:
Luana Vieira
T. +41 (0)58 445 28 72
E. lakegenevapark@steiner.ch

STEINER
TOTAL SERVICES CONTRACTOR



PASCAL PRZANDA

Ein junger Unternehmer

Mit einer langen Reihe von Vorfahren in Führungspositionen und Aktionären bei Nestlé in der Familie ist es Patrick Liotard-Vogt gelungen, sein Erbe gewinnbringend einzusetzen, indem er ein Netz von Unternehmen für Dienstleistungen im Hochpreissegment aufbaute. Mit seinen jungen 28 Jahren war er bereits an etwa 40 Unternehmen beteiligt. Momentan ist er Präsident von The World's Finest Clubs – deren wohlhabende Mitglieder Zugang zu mehr als 120 Luxusclubs weltweit haben, wenn sie ihre Membercard vorzeigen – und hat einen Sitz im Verwaltungsrat der Basler Privatbank Sallfort und der Kreditkartenfirma Diners Club. Um zwischen

diesen verschiedenen Firmen Synergien aufzubauen, erwarb der Zürcher 2009 das soziale Netzwerk aSmallWorld, eine Art Rotary Club 2.0., dessen Grundprinzip sich folgendermassen zusammenfassen lässt: «sharing the good life». Er war bereits seit 2004 selber Mitglied dieses Netzwerks. Um in diese kleine Welt aufgenommen zu werden, gibt es nur einen Weg: Man muss das Vertrauen eines der seltenen Mitglieder gewinnen, die dazu berechtigt sind, neue Teilnehmer einzuladen. aSmallWorld finanziert sich vollständig aus Werbeeinnahmen sowie der Organisation von verschiedenen Events, die für die 800'000 Mitglieder kostenpflichtig sind.

INVESTMENT

ANALYSTEN & BERATER

«Die breite Öffentlichkeit erobert den Kunstmarkt»

Überbewertete Werke, ein Rückgang bei klassischen Auktionen, chinesische Spekulanten: Der Kunstmarkt ist vielen Stürmen ausgesetzt. Sergey Skaterschikov, Gründer von Skate's Art Market Research, ist dennoch der Meinung, dass es heute einfacher ist als früher, sich davon nicht umwerfen zu lassen.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶ Ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um in Kunst zu investieren?

SERGEY SKATERSCHIKOV ▶ Das hängt ganz von den eigenen Zielen ab. Gegenwärtig sind zwei Segmente des Marktes besonders attraktiv: das Hochpreissegment und zeitgenössische Kunst. Ersteres umfasst Werke von hohem Wert. So kann man langfristige, stabile Investitionen tätigen – vorausgesetzt, man ist äusserst vorsichtig und wählerisch beim Ankauf der Werke. Das Timing ist dabei wesentlich. Bestimmte Künstler wie Warhol, Picasso, aber auch neue Stars wie Basquiat und Richter sind überbewertet. Ausserdem sollte man sich vor den amerikanischen Expressionisten wie Rauschenberg oder Pollock in Acht nehmen, denn Zweifel hinsichtlich der Echtheit gewisser Werke haben den Markt in den USA durcheinandergebracht. Die zeitgenössische Kunst hingegen ist für spekulative Anlagen äusserst interessant. Es handelt sich hierbei jedoch um eine Bran-

che mit hohen Risiken, die sich nur besonders abenteuerlustigen Investoren anbietet.

Wie sollte man investieren?

Auf dem Markt gibt es mehrere Kunst-Investmentfonds, darunter Artvest, den Fine Art Fund und Emigrant Bank Fine Art Finance. Deren Kommissionen sind jedoch sehr hoch, und ihre Arbeitsweise ist auch nicht besonders transparent. Es ist also besser, sich mit Menschen, die man gut kennt, zu dritt oder zu viert zu einer kleinen privaten Investorengruppe zusammenschliessen, um ein bedeutendes Werk oder eine Sammlung zu erwerben. So kann man das Risiko aufteilen und muss nicht auf einen Vermittler zurückgreifen. Das ist wahrscheinlich eines der besten Modelle, um gegenwärtig in Kunst zu investieren

Ist es möglich, mit kleineren Beträgen und ohne Expertenwissen in Kunst zu investieren?

Mit einer Million Dollar oder weniger ist es besser, sich

auf den spekulativen Markt der zeitgenössischen Kunst zu begeben; dort sind die Gewinnaussichten höher als im Hochpreissegment. Doch ich betone nochmals: Es handelt sich dabei um einen risikoreichen Markt, und ich würde dort nicht meine letzte Million einsetzen. Natürlich kann man auf Schätze stossen, aber ich würde mich nicht zu sehr darauf verlassen. Die allein-gesessenen Verkäufer und Sammler sind den anderen Investoren gegenüber immer im Vorteil.

Die von Sotheby's angekündigten schlechten Zahlen im ersten Halbjahr sind grösstenteils eine Folge des Verkaufsrückgangs bei den klassischen Auktionen. Ein Zeichen für das Ende eines Modells?

Es wäre sicher übertrieben, das Ende der Auktionen auszurufen. Aber es stimmt, dass seit Langem Anzeichen für ihren Niedergang zu beobachten sind. Heute kann man feststellen, dass Christie's und Sotheby's, die zwei grössten Auktionshäuser weltweit, mittlerweile von privaten Verkäufen abhängig sind. Beide Firmen werden ihr Geschäftsmodell überdenken müssen, denn immer weniger Käufer sind bereit, eine übertrieben hohe Summe für ein Werk zu bieten, ohne dessen eigentlichen Wert zu kennen. Der Markt ist dabei, rationaler zu werden.



Eine von Sotheby's veranstaltete Gemäldeauktion in Hongkong [4. Oktober 2011]

Wie kommt das?

Weil heute mehr Informationen verfügbar sind. In der Kunstbranche gibt es immer mehr Forschungsgruppen und Personen, die Informationen liefern. Das Wissen verteilt sich gleichmässiger. Der Kunstmarkt ist heutzutage nicht mehr so rätselhaft wie früher.

Und wo soll man investieren? In New York oder lieber in China?

Offen gestanden glaube ich nicht an China. In New York, in London, in Deutschland besteht eine echte Nachfrage nach Kunst und eine langjährige Tradition in diesem Bereich. In China entwickelt sich ein reines Spekulationsgeschäft, ähnlich demjenigen, das man auf dem Immobilienmarkt beobachten kann. Institutionen wie Poly Auction, der volumenmässig drittgrösste Verkäufer von Kunstwerken weltweit, werden zudem von der Regierung verwaltet, und es gibt gute

Gründe, skeptisch zu sein, was den wahren Hintergrund der Nachfrage angeht. Wer sind die Käufer wirklich? Wie kommt es, dass in China innerhalb von fünf Jahren plötzlich Millionen von Sammlern aufgetaucht sind? Die chinesischen Käufer sind offensichtlich mehrheitlich Spekulanten, die sich nicht ernsthaft für Kunst interessieren.

Ist es demnach riskant, in China zu investieren?

Generell ist es besser, in etwas zu investieren, das man versteht. Der chinesische Markt ist sehr schwierig zu fassen. Man kann dort wahrscheinlich Geld verdienen, aber den Chinesen wird dies bestimmt viel besser gelingen als den Europäern oder den Amerikanern. Dies insbesondere deshalb, weil das dortige System der staatlichen Kontrolle untersteht und leicht manipuliert werden kann, vor allem was die Ankaufspolitik der

Museen anbelangt. Deshalb ist Vorsicht geboten.

Wird der globale Kunstmarkt in den nächsten Jahren weiter wachsen?

Ja, aber auf andere Art und Weise. Die Antriebskräfte dieser Industrie werden nicht mehr die kürzlich aufgestiegenen Milliardäre und die neuen Spekulationsgeschäfte wie in China sein, die heute das Wachstum ankurbeln. Was den Markt in Zukunft dauerhaft und erheblich beeinflussen wird, ist, was ich «Konsumkunst» nennen möchte, also grosse Marken, Merchandising-Artikel, Limited Editions etc. Wie die Mode- und die Luxusgüterindustrie wird auch der Kunstmarkt von der breiten Öffentlichkeit erobert werden. ▀



Sergey Skaterschikov
CEO und Gründer
Skate's Art Market Research
New York



Die Vielfältigkeit des australischen Dollars

Die australische Währung etabliert sich zunehmend als gefragte Anlagemöglichkeit. Eine Analyse.

Die äusserst schwierige aktuelle Lage auf den Finanzmärkten hat zur logischen Folge, dass die Anleger sich Fluchtwährungen zuwenden, die gleichzeitig auch ein attraktives Renditepotenzial bieten. Lässt man die kurzfristige Volatilität einmal ausser Acht, entspricht der australische Dollar genau diesen Kriterien. Denn er stellt nicht nur einen sicheren Hafen dar, sondern weist auch ein hohes Beta auf. Mit Blick auf das Jahresende 2012 stellt der australische Dollar die ideale Währung für Anleger dar, die ihr Kapital sicher parken wollen.

Tatsächlich besitzt er alle Eigenschaften, die für Anleger wichtig sind, die in Zeiten globaler Probleme wie der Eurokrise nach einem sicheren Hafen Ausschau halten. Vor allem das AAA-Rating des Landes macht den australischen Dollar sehr attraktiv. Denn momentan können nur noch sehr wenige Länder mit Staatsanleihen von so hoher Qualität auffahren, weshalb Vermögensverwalter den Anteil an langfristigen Anlagen in ihren Portfolios weiter erhöhen werden.

Dass Investoren allmählich in den australischen Dollar und seine hochwertigen Anlagen umschichten, soll in erster Linie vor mittel- und langfristiger Volatilität schützen. So legt zum Beispiel die SNB ihre momentan enormen Währungsreserven in australischen Dollars an.

Angesichts der geringen Staatsverschuldung in Höhe von lediglich 23 Prozent des BIP (im Vergleich zu 75 Prozent in Kanada) und eines erwarteten BIP-Wachstums von rund 3,7 Prozent im Jahresvergleich steht Australien hinsichtlich seiner Fundamentalwerte gut da. Das AAA-Rating des Landes ist in keinster Form gefährdet.

Der australische Dollar ist bereits seit Jahrzehnten unter Anlegern gefragt, besonders aber seit Beginn des Rohstoffbooms. Und dieser Trend dürfte sich aufgrund der steigenden

Nachfrage aus China auch fortsetzen. In den vergangenen Jahren ist China zum wichtigsten Handelspartner für Australien avanciert. Das bilaterale Handelsvolumen wird auf über 100 Mrd. australische Dollar geschätzt. Dass China ausserdem der grösste ausländische Investor in Australien ist, sorgt für eine noch engere Verflechtung der beiden Volkswirtschaften.

Der australische Dollar stellt die ideale Währung für Anleger dar, die ihr Kapital sicher parken wollen.

Die Volksrepublik investiert in Australien vor allem in Rohstoffe wie Uran, Eisenerz und Flüssiggas. Der massive Kapitalzufluss führt zwar zu einer Aufwertung des australischen Dollars, verstärkt jedoch auch dessen Verbundenheit mit der allgemeinen Konjunkturentwicklung. Die Konjunkturdaten Chinas

deuten derzeit nicht auf eine baldige Erholung hin – es sei denn, die chinesische Notenbank nutzt einen Teil ihrer riesigen Währungsreserven von 3 Bio. US-Dollar, um die angeschlagene Wirtschaft des Landes zu stützen.

Man kann davon ausgehen, dass der australische Dollar durch seinen Ruf als sicherer Hafen die Auswirkungen der zuletzt rückläufigen Rohstoffexporte – eine unmittelbare Folge der sinkenden Nachfrage aus China – teilweise abfedern konnte, sodass die Währung nur geringfügig nachgab. In Anbetracht eines Umfelds, in dem im Extremfall der Zusammenbruch des Euro droht, fluten die Zentralbanken die Märkte mit Geld und sorgen so für eine künstliche Nachfrage nach Rohstoffen. Darüber hinaus kurbelt China das Wachstum an. Der australische Dollar befindet sich dabei in einer aussergewöhnlichen Position, da er sowohl für risikoscheue Anleger auf der Suche nach einem sicheren Hafen als auch für Investoren interessant ist, die ein hohes Beta wünschen ... ▀

Peter A. Rosenstreich, Chief FX Analyst, Swissquote



Den Erfolg suchen, die Risiken kennen: Hebelprodukte vom Derivate-Pionier.

Für Ihren Anlageerfolg setzen wir alle Hebel in Bewegung. Nutzen Sie HSBC Warrants, Knock-out-Warrants und Mini Futures, um Ihre Gewinnchancen zu hebeln oder Risiken bewusst zu steuern. Als SIX-Mitglied kümmern wir uns um konstante Spreads, kontinuierliche Systemstabilität und faires Pricing. Investieren auch Sie in die Hebelprodukte vom Derivate-Pionier.

- Über 700 Warrants auf Schweizer Aktien
- Über 100 Knock-out-Warrants mit unbestimmter Laufzeit (Open End)
- Mini Futures und Knock-out-Warrants auf Schweizer Aktien und Indizes

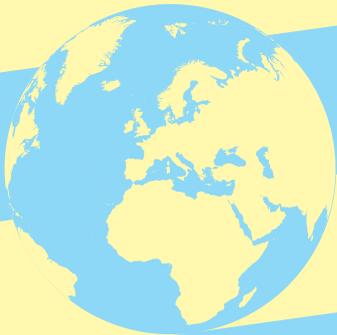
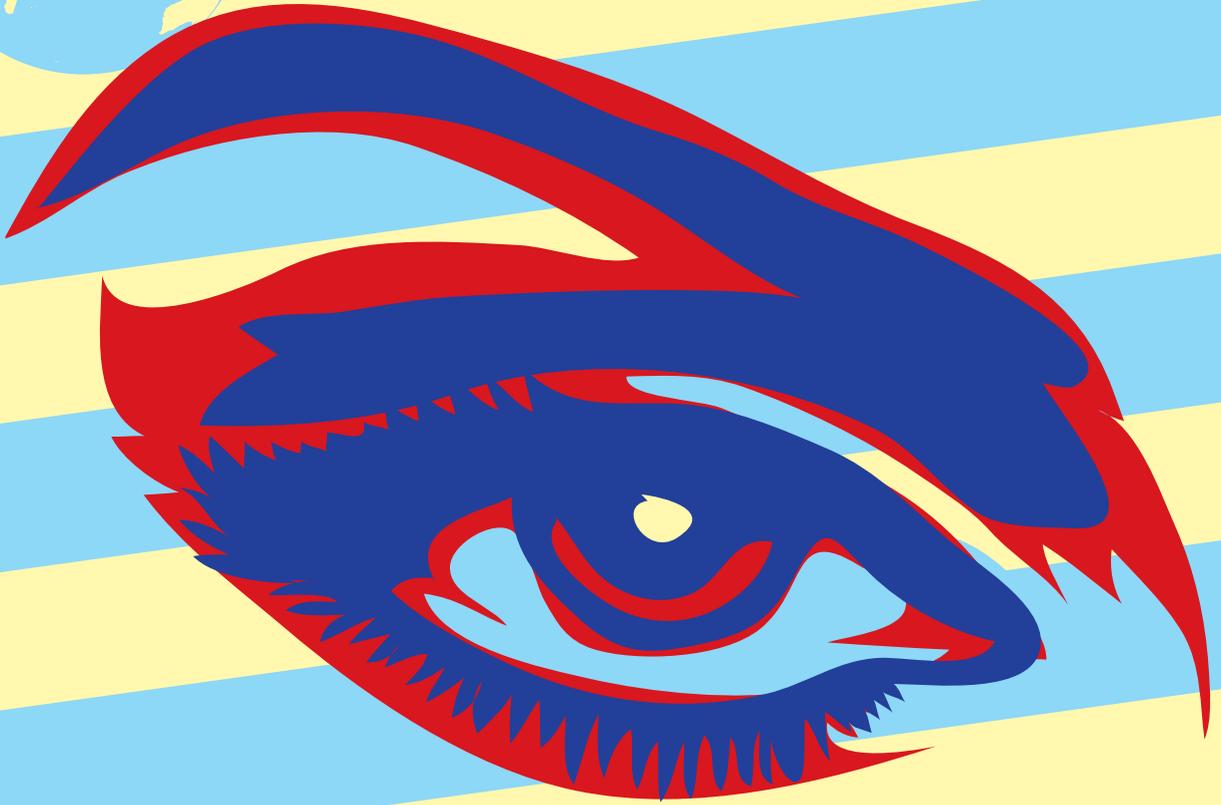
Die Einstufung von HSBC Trinkaus mit „AA“ durch die Rating-Agentur Fitch Ratings Ltd. bedeutet, dass für langfristige Verbindlichkeiten ein sehr geringes Kreditrisiko besteht. Dennoch tragen die Wertpapierinhaber das Emittentenausfallrisiko von HSBC Trinkaus.

Kontakt: 00800 4000 9100 (International Freecall)

Hotline für Berater +49 211 910-4722 · kontakt@hsbc-derivate.ch · www.hsbc-derivate.ch



HSBC 
Global Banking and Markets





FRAUEN IN FÜHRUNG

**EIN HÖHERER
FRAUENANTEIL
ZAHLT SICH AUS**
S. 36

**ZEHN FRAUEN IN
SPITZENPOSITIONEN**
S. 44

**EXKLUSIVINTERVIEW
MIT BUNDESRÄTIN
DORIS LEUTHARD**
S. 38

**MÄCHTIGE FRAUEN
IN DER GESCHICHTE**
S. 60



EIN HÖHERER FRAUENANTEIL ZAHLT SICH AUS

Frauen in Führungspositionen und im Management sind ein Pluspunkt für die Rentabilität börsenkotierter Unternehmen, wie verschiedene Studien belegen. Swissquote Magazine beleuchtet die Hintergründe.

Ludovic Chappex

Sind die oberen Sphären der Geschäftswelt, die traditionell den Männern vorbehalten waren, tatsächlich dabei, die Vorzüge eines weiblich geprägten Managements zu entdecken? Von einer Lawine kann sicher noch nicht die Rede sein, aber die grossen börsenkotierten Unternehmen scheinen der Beschäftigung von Frauen im leitenden Management immer positiver gegenüberzustehen. In jüngster Zeit haben sich easyJet, IBM und Yahoo! dieser Riege angeschlossen – um nur die bekanntesten zu nennen.

Der Trend schlägt sich auch im Jahresranking «Fortune 500» der grössten amerikanischen Unternehmen nieder: Dort sind in diesem Jahr von allen CEOs 18 weiblich (3,6 Prozent), während es vor sechs Jahren nur 10 waren (2 Prozent). Der Anstieg ist zwar absolut gesehen noch sehr schwach, hat aber einen gewichtigen symbolischen Wert, zumal es sich um sehr renommierte Unternehmen handelt.

Momentan sind es in erster Linie Banken und grosse Technologie-Konzerne, bei denen Frauen Spitzenpositionen besetzen. Zyniker könnten darin eine Marketing-Strategie

vermuten, die den Unternehmen ein humaneres Image verleihen soll. Doch das würde die Wahrheit verschleiern: Eine Frau an der Spitze erhöht die Rentabilität eines Unternehmens!

Das geht aus verschiedenen Studien hervor, die einen Zusammenhang zwischen der Börsenperformance und der Präsenz von Frauen in der Chefetage herstellen. Eine Studie des Credit Suisse Economic Research Institute, die am 31. Juli 2012 veröffentlicht wurde, liefert den empirischen Beweis: Seit der Krise von 2008 weisen die Kurse der Firmen, die mindestens eine Frau in der Geschäftsführung haben, eine deutlich bessere Performance auf als die der anderen.

«Wir haben seit dem Jahr 2005 insgesamt 2400 Firmen untersucht», führt Mary Curtis, Autorin der Credit-Suisse-Studie, weiter aus. «Bei Unternehmen mit einer Börsenkapitalisierung von mehr als 10 Mrd Dollar war im Untersuchungszeitraum ein Performance-Unterschied von 26 Prozent zwischen gemischten und rein männlichen Führungsteams zu beobachten.» Als Erklärung für diese mar-

kante Kluft, die seit 2008 entstanden ist, führen die Autoren der Credit-Suisse-Studie insbesondere die Punkte Good Governance und Risikovermeidung an, die in Firmen mit gemischter Führungsriege beobachtet wurden.



Outperformance von Unternehmen mit weiblicher Beteiligung in der Geschäftsleitung im Vergleich zu rein männergeführten Firmen seit 2005 laut einer aktuellen Studie der Credit Suisse

BIOLOGISCHE URSACHEN

Und das sind typisch weibliche Managementeigenschaften, sofern man anderen Arbeiten zu diesem Thema Glauben schenkt. So sind weibliche Verwaltungsratsmitglieder börsenkotierter Firmen laut einer Studie der amerikanischen Personalagentur Heidrick & Struggles aus dem Jahr 2010 «aufgeschlossener gegenüber einer stärkeren Regulierung der Entlohnungen und des Risikomanagements, einer strengeren Bewertung der Leistung der Verwaltungsräte sowie einer höheren Transparenz der Informationen».

Noch bevor die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Geschäftsführung von der wirtschaftlichen Realität bestätigt wurden, hatten bereits im Jahr 2008 einige wissenschaftliche Studien die biologischen Hintergründe dieser Verhaltensweisen zutage gefördert. Es zeigte sich, dass ein hoher Anteil an Testosteron, dem wichtigsten männlichen Sexualhormon, zu einer höheren Risikobereitschaft verleitet. Da das Testosteron bei Frauen im Durchschnitt nur ein Fünfzehntel des männlichen Wertes beträgt, sei es also ganz natürlich, dass Frauen eher zu einem «vernünftigen Management» tendieren. Hinzu kommt, dass bei Frauen der Kortisolspiegel, also die Konzentration eines Stresshormons, das mit Unsicherheit und Unberechenbarkeit verbunden ist, unter Stresseinfluss weniger stark ansteigt.



Frauenanteil im Verwaltungsrat von Schweizer Unternehmen, verglichen mit dem europäischen Durchschnitt von 15,6 Prozent

Für den Bankensektor konnten die Arbeiten von Michel Ferrary, Professor an der HEC Genf, kürzlich bestätigen, wie ein höherer Frauenanteil im Management die Investmentstrategie beeinflusst. Insgesamt wurde die Strategie von 44 Banken in 13 OECD-Ländern über einen Zeitraum von vier Jahren (2007-2011) ausgewertet. Die französischen Banken sind in dieser Hinsicht ein Paradebeispiel, wie Michel Ferrary erklärt: «BNP

Paribas ist von den französischen Banken diejenige mit dem höchsten Frauenanteil im Management (44 Prozent) und Dexia diejenige mit dem niedrigsten (21 Prozent); Erstere wurde häufig für ihr vorbildliches Risikomanagement gelobt, besonders während der Subprime-Krise, während Letztere als einzige die staatlichen Hilfen in Anspruch nehmen musste und 2011 schliesslich Insolvenz anmeldete.» Zwischen 2009 und 2011 ist zudem die Aktie von BNP Paribas an der Börse um 57,4 Prozent gestiegen, während die von Dexia 18,7 Prozent an Wert verlor ...

FRAUENQUOTEN

In Wirtschaft und Politik erkennt man allmählich, welchen Gewinn man aus einem höheren Anteil von Frauen in Führungspositionen ziehen kann. Im Frühling 2009 tat sich Island dadurch hervor, dass dort zwei Frauen, Elin Sigfusdottir und Birna Einarsdottir, an die Spitze der Banken berufen wurden, die das Land ruiniert hatten. Im letzten Jahr hat sich das französische Parlament auf einen ähnlichen Weg begeben und ein Gesetz verabschiedet, das vorschreibt, dass in sechs Jahren in den Verwaltungsräten der grossen Unternehmen des öffentlichen Dienstes eine Frauenquote von 40 Prozent erreicht werden muss. Neben der Förderung der Gleichstellung könnte diese Quotenpolitik auch direkt den wirtschaftlichen Interessen dienen. Einige Unternehmen haben das erkannt und treiben die Feminisierung ihres Managements selbst voran, ohne auf staatliche Anreize zu warten. Ein Beispiel ist der

Versicherer Legal & General, einer der grössten institutionellen Anleger Grossbritanniens, der beschlossen hat, gegen die Bestätigung der Mitglieder des Verwaltungsrates zu stimmen, falls dort zu wenige Frauen vertreten sein sollten.



Gesetzlich vorgeschriebener Anteil Frauen in Aufsichtsräten öffentlicher Unternehmen in Frankreich

Und in der Schweiz? Landesweit ist der Frauenanteil in den Verwaltungsräten der Unternehmen im Durchschnitt gering (11,6 Prozent der Sitze), insbesondere im Vergleich zu Europa (15,6 Prozent) und mehr noch im Vergleich zu den nordischen Ländern wie Finnland (27,1 Prozent) oder Schweden (24,4 Prozent), die auch ohne Quoten eine hohe Repräsentanz von Frauen erreichen. Diese Situation hat die Schweizer FDP-Frauen im September trotz ihrer liberalen Gesinnung dazu gebracht, sich offiziell für zeitlich befristete Quoten in den Verwaltungsräten der börsenkotierten Schweizer Unternehmen auszusprechen. «Das zahlenmässige Missverhältnis zwischen Männern und Frauen ist zu krass geworden», so die Kritik von Claudine Esseiva, Generalsekretärin der FDP-Frauen. «Unser Ansatz wird von den Business and Professional Women (BPW) Switzerland, dem grössten Schweizer Netzwerk berufstätiger Frauen, unterstützt, was eine sehr gute Nachricht ist. Es ist Zeit, einen Zahn zuzulegen.»

«WENN FRAUEN AN DER MACHT SIND, GEHT ES IHNEN NICHT IN ERSTER LINIE UM REICHTUM»

Bundesrätin Doris Leuthard empfing Swissquote Magazine in Bern. Sie spricht offen über ihre Sichtweise zu den Unterschieden zwischen Männern und Frauen in politischen Führungspositionen. Ein Exklusivinterview

Ludovic Chappex und Gabriel Sigrüst

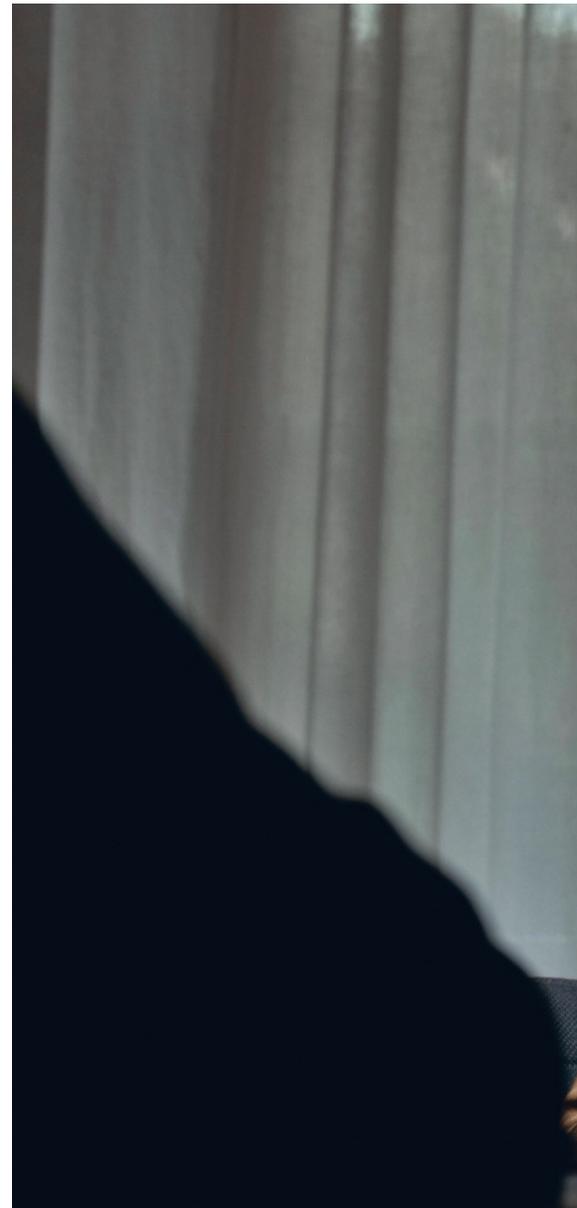
Fotos: Fred Merz

Das Thema dieses Dossiers scheint der Chefin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) sehr am Herzen zu liegen. Mit ihrem bekannten Lächeln und dem typischen schelmischen Blick hat Doris Leuthard das Swissquote Magazine im Generalsekretariat ihres Departements empfangen.

Die ehemalige Chefin des Volkswirtschaftsdepartements (2006-2010), die immer noch in engem Kontakt zur Wirtschaftswelt steht, ist ganz in ihrem Element und lässt sich anstandslos auf ein Interview ein, das von den üblichen Pfaden abweicht: Es geht vor allem um Frauen in Machtpositionen. Dieses Thema ist Doris Leuthard sehr vertraut.

Schliesslich hat sie in einer noch immer stark männerdominierten Politik verantwortliche Funktionen übernommen und den Aufstieg der Frauen im Bundesrat tatkräftig mitgestaltet.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶
Inwiefern gehen Frauen in verantwortungsvollen Positionen anders mit den





Dingen um als ihre männlichen Kollegen?

Doris Leuthard ▶ Frauen müssen heute immer noch viel kämpfen und sehr hart arbeiten, um in Positionen mit hoher Verantwortung zu gelangen; dadurch haben sie noch eine zusätzliche Portion Dynamik. Frauen üben ihre Funktionen mit sehr viel Engagement aus. Vielleicht wird dieser

Unterschied in 30 Jahren verschwunden sein, wenn es normal ist, dass Frauen hochrangige Posten innehaben.

Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich sagen, dass sich Frauen an der Macht zudem mehr um Teamarbeit bemühen. Sie finden es gut, sich mit kompetenten Personen zu umgeben.

Sind Frauen weniger individualistisch?

Ja, ich denke schon.

Und ist das in der Wirtschaft und Politik von heute ihre Stärke? Meiner Meinung nach ja, denn es gibt viele Themen, die äusserst komplex geworden sind. Man muss interdisziplinär mit Experten



zusammenarbeiten und sich über verschiedene Standpunkte austauschen. Um die beste Lösung zu finden, muss man offen für Gruppenarbeit sein.

Studien zeigen, dass die Unternehmen mit dem höchsten Frauenanteil seit 2008 die besten finanziellen Leistungen aufweisen. Glauben Sie, die aktuelle Krise hätte vermieden werden können, wenn Lehman Brothers «Lehman Sisters» gewesen wäre? Handelt es sich im Grunde vor allem um eine von Männern gemachte Krise?
(lacht) Schwer zu sagen ... Das ist ziemlich spekulativ. Ich denke, dass wirtschaftliche Werte für Frauen ebenfalls wichtig sind, aber es geht ihnen nicht in erster Linie um Reichtum. Arbeit sollte auch Freude bedeuten und einen Sinn haben. Viele Frauen richten ihr Handeln an einer langfristigen Perspektive aus. Auch die Einstellung zum Risiko ist etwas anders.

Sind Frauen moralischer? Ich würde nicht sagen, dass Männer unmoralisch sind ...

Andere Studien haben ergeben, dass Unternehmen, die von Frauen geleitet werden, statistisch gesehen offener für Regulierungen sind als Unternehmen, die von Männern geleitet werden. Man beobachtet also bei Frauen eine stärkere Affinität zu regulierenden Massnahmen. Haben Sie das auch festgestellt?
Das ja, eindeutig. Frauen mögen es lieber, in einem Rahmen mit klar definierten Regeln und Verantwortlichkeiten, festen Fristen usw. zu arbeiten.

Ist es für eine Frau schwierig, Männer unter ihrer Leitung zu haben? Wie nehmen Sie dies wahr?
Es gibt schon so eine Art vorgefasstes Misstrauen gegenüber einer Frau. Man beobachtet genau, ob sie fähig ist und wirklich die Kompetenzen eines Chefs hat ... In der ersten Zeit mit neuen Kollegen oder Teams, die sie noch nicht kennt, muss sie überzeugen, ihr Team führen und zeigen, dass sie weiss, worüber gesprochen wird, und sich in ihren Themenbereichen auskennt. Dann kommt die Anerkennung.

«Es gibt schon so eine Art vorgefasstes Misstrauen gegenüber einer Frau.»

Ist es bei internationalen Gipfeltreffen oder beim Austausch mit anderen Staatsoberhäuptern eher ein Vorteil oder ein Nachteil, eine Frau zu sein?
Meiner Meinung nach ist es ein Vorteil. Als Frau ist man eine Rarität. Da wir bei internationalen Konferenzen immer in der Minderheit sind, kennen uns unsere Gesprächspartner ziemlich schnell. So kann man rasch Kontakte knüpfen, und das hilft mir dabei, die politischen

Interessen der Schweiz zu verteidigen. Aber man darf nicht schüchtern sein! Natürlich gibt es immer noch Vorurteile, mit denen eine Frau umgehen muss. Manchmal werden Frauen als «Quotenfrauen» oder, wie Angela Merkel oder Margaret Thatcher, als sehr harte Frauen angesehen, oder aber als Frauen, die von einem günstigen Umfeld oder einer reichen Familie profitiert haben.

War es für Sie mitunter auch von Nachteil, eine Frau zu sein? Wurden Sie mit Machosprüchen konfrontiert?
Niemals direkt.

Nach den Enthüllungen in Frankreich über die Strauss-Kahn-Affäre berichteten viele Politikerinnen und Journalistinnen, dass sich männliche Politiker sexistisch verhalten, indem sie beispielsweise ständig Bemerkungen über die Kleidung machen. Sind Ihnen diese Art von Bemerkungen in Ihrer Laufbahn begegnet?
Kleine Kommentare zur Kleidung hört man sehr häufig. Aber in der Schweiz wird das eher freundlich oder charmant gesagt. Natürlich ist die Grenze, die man nicht überschreiten sollte, sehr schmal ...

Es gibt also bei unseren Politikern eine gewisse Zurückhaltung, um nicht ins Machohafte abzudriften ...
Ja, der Respekt ist da. Aber in meinem Fall muss man dazusagen, dass mich die meisten Leute in Bern schon sehr lange kennen. Wahrscheinlich ist die Situation anders, wenn eine völlig unbekannte Frau in einem Kreis von Männern eine hohe Funktion einnimmt.



Sie konnten die Feminisierung des Bundesrates von innen heraus erleben. Gab es entscheidende Veränderungen in seiner Funktionsweise, die Ihnen aufgefallen sind? Was ich sagen kann, ist, dass alle meine Kolleginnen sehr hart arbeiten. Sie gehen wirklich in die Details. Sie

widmen sich ihren Angelegenheiten mit Leib und Seele.

Das klingt so, als würden Männer weniger hart arbeiten ... Meinen Sie, dass Frauen ihre Aufgabe mit mehr Hingabe wahrnehmen? Das ist eine Tatsache. Ich glaube, dass Frauen, die

Liebling der Schweizer

Sie ist und bleibt die Nummer eins. In jeder neuen Umfrage wird Doris Leuthard von den Schweizern mit grosser Mehrheit als beliebteste Ministerin der Regierung genannt. Ihr strahlendes Lächeln und ihr Charisma spielen dabei sicher eine wichtige Rolle, aber es ist mehr als das.

Doris Leuthard – darin sind sich alle ihre Mitarbeiter einig – verfügt über ein unglaublich detailliertes aussergewöhnliches Fachwissen zu allen Themen, mit denen sie zu tun hat. Die 1963 geborene Aargauerin verdankt ihren raschen Aufstieg ihrem enormen Arbeitseifer und ihrer Überzeugungskraft. In ihrer politischen Laufbahn ist praktisch alles glatt gelaufen. Nach ihrem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich mit Aufhalten in Paris und Calgary und ihrer Zulassung als Anwältin arbeitete Doris Leuthard zunächst in ihrem Beruf in Wohlen und Muri (AG) und kletterte nebenbei auf der Leiter der Macht immer weiter nach oben.

Bevor sie am 1. November 2010 die Leitung des UVEK übernahm, war sie von August 2006 bis Oktober 2010 Chefin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVD). In dieser Funktion vertrat sie die Schweiz unter anderem bei der WTO, der OECD, der FAO und der Weltbank. Hinzu kam der Vorsitz der EFTA. 2010 war sie Bundespräsidentin. Bevor sie in den Bundesrat gewählt wurde, hatte Doris Leuthard von 1999 bis 2006 als Aargauer Abgeordnete einen Sitz im Nationalrat. Von 2004 bis 2006 war sie Vorsitzende der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP).

Doris Leuthard ist mit dem Chemiker Roland Hausin verheiratet.

solche Ämter bekleiden, daran gewöhnt sind, sehr hart zu arbeiten, weil sie sich besonders anstrengen mussten, um dorthin zu gelangen. Wir wollen respektiert werden, wir wollen durch unsere Arbeit überzeugen.

Eine Sache nervt immer noch: Sobald zwei Politikerinnen unterschiedliche Ansichten haben, ist sofort von einem «Zickenkrieg» die Rede. Wenn meine männlichen Kollegen in der gleichen Situation sind, nennt man das eine politische Auseinandersetzung ...

Sie haben das Thema Quote erwähnt, das momentan viel diskutiert wird. Die Frauen der Schweizer FDP haben sich für Frauenquoten ausgesprochen, sowohl in der Politik als auch in den Verwaltungsräten der privatwirtschaftlichen Unternehmen. Wie stehen Sie dazu?

Als ich im Volkswirtschaftsdepartement war, habe ich ein Programm mit dem Namen PotentiELLE gestartet, um den Frauenanteil in der Wirtschaft zu erhöhen. Das hat ganz gut funktioniert, aber mit der Krise von 2008/2009 waren die Prioritäten dann anders gelagert. Ich war nie eine Verfechterin von Quoten, weil ich selbst auf keinen Fall eine «Quotenfrau» sein

wollte. Andererseits muss man zugeben, dass sich die Situation der Frauen nur sehr mühsam weiterentwickelt.

War es für Ihren persönlichen Werdegang massgeblich, dass Sie keine Kinder haben? Da bin ich mir nicht sicher. Es ist ja möglich zu arbeiten und Kinder zu haben. Das ist schwerer, aber es ist möglich.

War es in Ihrem Fall eine bewusste Entscheidung? Ich hatte nicht wirklich eine Wahl, das war sozusagen mein Schicksal.

Wie verhält sich denn das UVEK in Sachen positiver Diskriminierung? Wenden Sie dieses Prinzip in Bewerbungsverfahren an? Als ich zum UVEK, einem sehr technischen Ministerium, kam, war das Umfeld noch extrem männerdominiert. In den einzelnen Ämtern war praktisch keine hochrangige Funktion mit einer Frau besetzt. Ich habe mit meinen Direktoren darüber gesprochen und erklärt, dass sich diese Situation ändern muss. Zu den Jahreszielen, die ich definiere, gehören auch präzise Erwartungen in diesem Bereich. Das wissen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und sie müssen diesen Aspekt berücksichtigen.

Wie definieren Sie diese Ziele? Legen Sie Zahlen fest, die es zu erreichen gilt, oder fordern Sie einfach nur, dass mehr Frauen eingestellt werden?

Ja, die Ziele werden in Zahlen ausgedrückt, aber anders als bei den Quoten ist es möglich, dass sie nicht erreicht werden, was dann begründet werden muss.

In der Schweiz interessieren sich junge Frauen sehr wenig für naturwissenschaftliche und technische Studiengänge. Das ist nicht in allen Ländern so. In Irland zum Beispiel gibt es mehr Frauen als Männer, die Informatik studieren. In den USA entscheiden sich immer mehr Frauen für ein wirtschafts- oder naturwissenschaftliches Studium. Bei uns scheint die Situation festgefahren zu sein, und Ingenieurinnen sind deutlich unterrepräsentiert ... Tatsächlich scheint die Mehrheit der Frauen in der Schweiz ein wenig vor den Technologien zurückzuschrecken. Vielleicht finden sie diese Studienrichtungen zu wenig weiblich? Das ist jedenfalls sehr schade, weil es sich um Berufe mit einer grossartigen Zukunft handelt, in denen auch Teilzeitstellen möglich sind. Zum Glück beginnt sich die Situation durch das verstärkte Aufkommen von Umweltthemen zu verändern. Ich beobachte, dass sich Frauen besonders für diesen Bereich interessieren. Die Aussicht, die Welt verändern zu können und etwas Gutes zu tun, könnte eine Möglichkeit sein, dass sich der Blick der Frauen auf die Naturwissenschaften wandelt. ▲

«Als ich zum UVEK kam, war das Umfeld noch extrem männerdominiert.»

NEUES AUS DEM UVEK

«Die Strompreise werden steigen»



Die UVEK-Vorsteherin spricht über die grossen Baustellen ihres Departements.

Die Liberalisierung des Telekommarktes hat sich rasch auf die Festnetztarife ausgewirkt. Im Mobilfunk sinken die Preise sehr viel langsamer, und die Schweizer Tarife gehören europaweit immer noch zu den höchsten. Wäre es zu wünschen, dass neue Akteure hinzukommen, damit die Preise sinken?

Die Schweiz ist nun einmal ein kleiner Markt, der zudem für neue Akteure schwer abzudecken ist. Natürlich hätten wir gern einen möglichst intensiven Wettbewerb, weil das für die Konsumenten immer von Vorteil ist. Doch die Preisfrage hängt auch stark von den getätigten Investitionen ab. Wenn wir in der Schweiz über die modernsten Technologien verfügen wollen, brauchen wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Preisen und Investitionen. Wenn die Preise zu niedrig sind, werden die Akteure zu wenig investieren. Selbstverständlich beobachten wir diesen Markt unablässig, damit sich keine Monopol-situation einstellt.

Finden Sie, dass die jetzigen Mobilfunktarife zu hoch sind?

Man muss zugeben, dass die Schweizer Konsumenten unter hohen Mobilfunktarifen zu leiden haben, vor allem im Hinblick auf die Preise, die ihnen für das International Roaming in der EU berechnet werden. Wir bräuchten ein bilaterales Abkommen mit der Europäischen Union, aber vor dem Hintergrund der aktuellen Lage ist das schwer umzusetzen. Durch die neuen Flatrate-Modelle im Mobilfunkbereich werden die Karten allerdings bereits neu gemischt. Entscheidend ist nicht mehr die Gesprächsdauer, sondern die Möglichkeit, ständig Zugriff auf das Internet, E-Mails, Videos usw. zu haben.

Und wie wird sich die für 2014 geplante Liberalisierung des Strommarktes auf die Preise auswirken?

Es ist dringend nötig, massiv in das Stromnetz zu investieren, das im Durchschnitt mehr als 40 Jahre alt ist. Diese Investitionen werden zunächst einmal eine Preissteigerung zur Folge haben, anders als es viele Leute im Zuge der Liberalisierung erwarten. Ich gebe zu, dass es schwierig sein wird, diesen Umstand unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu erklären ...

19'000 geplante Solaranlagen in der Schweiz liegen komplett auf Eis und warten auf Fördergelder. Muss man sich im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus der Kernenergie nicht neue Wege überlegen, wie Fotovoltaik gefördert werden kann?

Diese lange Liste mit Projekten, die nicht vorangebracht werden können, ist tatsächlich ein Problem. Darum schlagen wir vor, die kleinen Anlagen (bis zu 10 kW/h) aus dem jetzigen System herauszunehmen und ihnen anstelle einer jährlichen Förderung eine einmalige Prämie zu zahlen. Das wäre eine Möglichkeit, den privaten Einsatz zu honorieren und dabei die Wartelisten zu umgehen und den bürokratischen Aufwand gering zu halten. Dafür brauchen wir eine Rechtsgrundlage, die voraussichtlich 2014 geschaffen wird.

10 Top-Managerinnen

Begabung und Kompetenz sind die wichtigsten Eigenschaften der weiblichen CEOs, die im vorliegenden Artikel porträtiert werden. Ihren Posten ganz oben mussten sie sich meist mit viel Hartnäckigkeit verdienen. Sie führen international bekannte Grosskonzerne wie PepsiCo, IBM, Petrobras, Hewlett-Packard oder HTC. Viele dieser CEOs im Business-Kostüm sind in der Technologiebranche gross geworden, einem Bereich, in dem es noch vor zwanzig Jahren praktisch nur Männer gab. Zufall oder neue Ära?

Armelle Vincent

MARISSA MAYER,

Nach einem Umweg über Google, wo sie ihr riesiges Talent als Software-Ingenieurin unter Beweis stellte, wurde die Amerikanerin kürzlich zur jüngsten Chefin eines Fortune-500-Unternehmens gekürt und steht nun an der Spitze von Yahoo!.

Schon 1999, mit 24 Jahren, war Marissa Mayer im Silicon Valley eine Legende. Nach einem Informatik-Studium an der Elite-Universität Stanford beeindruckte die Powerfrau als 20. Mitarbeiterin bei Google. Frauen haben in diesem Beruf Seltenheitswert. «Es ist eine reine Männerdomäne», erklärt Claudio Pinkus, früherer Chief Strategy Officer bei Ask Jeeves und heute Chairman von Become.com. «Ich habe mit vielen Firmen im Valley gearbeitet. Nirgends habe ich eine Ingenieurin angetroffen.»

Karriere bei Google ist sie nun CEO von Yahoo!. Der angeschlagene Konzern, der fünf CEOs in fünf Jahren hatte, konnte sich bislang noch nicht von der Talfahrt erholen, auf die ihn der phänomenale

Marissa Mayer verantwortet den minimalistischen Look der Google-Startseite.



Mit 37 Jahren schrieb Marissa Mayer dieses Jahr abermals Geschichte: Sie wurde zur jüngsten Chefin eines Fortune-500-Unternehmens ernannt. Nach dreizehnjähriger

nale Siegeszug seines Konkurrenten geschickt hat. Manch einer wird sich wohl gefragt haben, wie Marissa Mayer ein erfolgreiches Unternehmen zugunsten eines schwächelnden Rivalen verlassen konnte. «Weil sie nach der Ernennung von Larry Page zum CEO von Google und der dazugehörigen Umstrukturierung nicht mehr aufsteigen konnte», fährt Claudio Pinkus fort. «Bei Yahoo! kann sie zeigen, wie brillant sie ist, und jeden Aspekt ihres Talents und ihrer Kompetenz unter Beweis stellen.» Marissa



Mayer verantwortet nicht nur den minimalistischen Look der Google-Startseite, sie steht auch hinter den Startseiten von gmail, Google maps und Google News. Sie ist eine wahre Innovations-Künstlerin. Marissa Mayer gilt als schwierige und charismatische Person, die gelegentlich alles andere als umgänglich ist. Aus Angst vor Repressalien würde allerdings niemand im Valley es wagen, dies laut zu sagen. Wie dem auch sei: Neulich schrieb ein Journalist der Zeitschrift «Fast Company»: «Mayer ist brilliant. Ihre Erfahrung im Bereich der künstlichen Intelligenz und in der Forschung werden ihr helfen, radikale Änderungen bei Yahoo! durchzusetzen und das Unternehmen wieder auf Kurs zu bringen.»

Marissa Mayer leitet Yahoo! seit Juli, also wäre es verfrüht, ihre Leistung zu beurteilen. «Ich hoffe sehr, dass sie sich auf die Technologie und die Produkte konzentrieren wird», meint Venture Capitalist David Carlick. «Diese beiden Aspekte wurden unter der Führung von Terry Semel stark vernachlässigt. Er hat Yahoo! in ein Medienunternehmen verwandelt.» In einem Interview verglich Marissa Mayer die Google-Startseite 2005 mit einem zugeklappten Schweizer Taschenmesser und die Seiten der Konkurrenz als geöffnete, bedrohliche Messer, die gelegentlich Schaden anrichten. Bedeutet das, dass sie nun den Look von Yahoo! verändern wird?

Wichtig ist er für sie als Mode-Freak auf jeden Fall. ▲

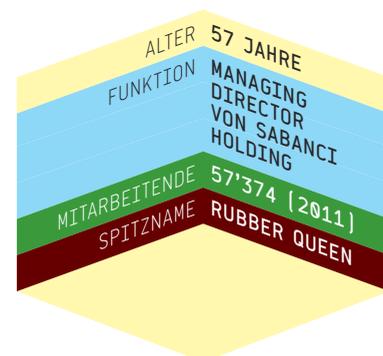
YHOO,U



GÜLER SABANCI, VOM SEKRETÄRINNENSCHREIBTISCH IN DEN CHEFSESSEL

Die Enkelin des Firmengründers herrscht seit 2004 über das Familienkonglomerat Sabancı Holding. Ihr Metier hat sie von der Pike auf gelernt.

Die Türkin Güler Sabancı kam anders als die meisten Frauen in diesem Dossier zu ihrem heutigen Posten. Sie hat kein eigenes Unternehmen gegründet, sondern sich im eigenen Familienunternehmen Schritt für Schritt emporgearbeitet. Dass sie in einem patriarchalisch geprägten Land, in dem Frauen es selten ganz nach oben schaffen, die Führung der Holding übernehmen konnte, hat sie sich selbst verdient. Die Ernennung zur Chefin verdankt sie ihrer Kompetenz. Denn der Grossvater hätte nach dem Tod



seines Sohnes Sakip auch einen seiner Enkel zum Nachfolger bestimmen können. Doch er entschied sich für Güler.

Güler Sabanci steht heute einem Unternehmen mit ca. 60'000 Angestellten vor, das in fünfzehn Ländern tätig ist. Sie ist Single aus Protest (wie dies zu interpretieren ist, sei dahingestellt) und die erste Frau, die im Rat des Verbands türkischer Geschäftsmänner Einsitz nimmt. Angefangen hat sie ganz unten als Sekretärin. In der Einkaufszentrale war sie für die Formulare zuständig, später stand sie dem Geschäftsbereich Reifen vor – daher ihr Spitzname: Rubber Queen (Gummi-Königin). Als sie 2004 die Führung des Unternehmens übernahm, mangelte es nicht an skeptischen Stimmen. Doch unter ihrer Leitung floriert die Sabanci Holding, zu der rund 70 Unternehmen aus verschiedenen Branchen (Banken, Lebensmittel, Textilien, Lastwagen, Zement usw.) gehören. Die starke Frau pflegt einen amerikanischen Führungsstil: Sie delegiert, setzt auf Teamarbeit und Diversifizierung.

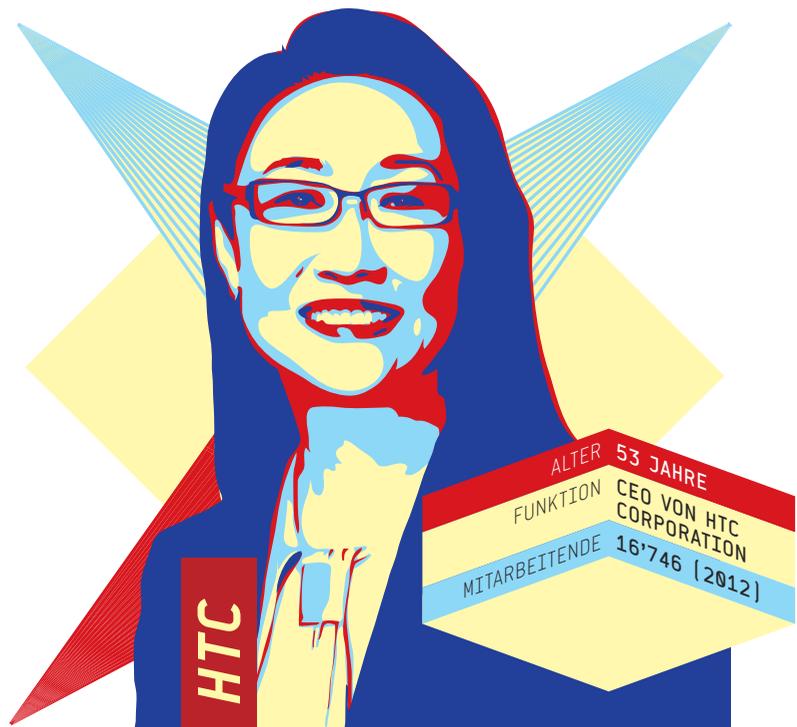
Aber die Chefin ist nicht nur Geschäftsfrau. Einen hohen Anteil ihres Vermögens und ihrer Zeit investiert sie in wohltätige Einrichtungen sowie in die Kunst. «Dieses Land hat mich reich gemacht, also möchte ich ihm auch etwas zurückgeben», sagt sie immer wieder. Seit 1974 hat das Sabanci-Konglomerat gemeinnützigen Organisationen über 1 Milliarde Dollar zukommen lassen. Und im vergangenen April folgte Güler der Einladung von UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon und wurde Board-Mitglied des Global Compact. ▲

✉ HAC, MU



CHER WANG, EINE TOCHTER AUS REICHEM HAUSE WIRD CEO

Die öffentlichkeitsscheue Mitbegründerin der Firma HTC zählt zu den am meisten respektierten Frauen im Bereich der neuen Technologien.



Cher Wang kommt aus einer äussert wohlhabenden Familie mit besten Beziehungen. Ihr Vater, der Unternehmer Wang Yung Chin, brachte es auch ohne nennenswerten Schulabschluss auf ein Vermögen von 5 Mrd. Dollar. Cher Wang gilt als reichste Bürgerin Taiwans, obgleich sie im vergangenen Jahr drei ihrer Milliarden verlor. Als ob es nicht genug wäre, dass der Smartphone-Firma HTC, die sie 1997 mitbegründet hat, die

Einkünfte dahinschmelzen, liegt das Unternehmen gegenwärtig im Streit mit dem Apple-Konzern, der ein Verfahren wegen Verletzung von rund zwanzig Patenten gegen die Firma einleitete. Dabei stand HTC kurz davor, den Markt mit Android-Telefonen für Google und Microsoft zu überfluten. Ende 2011 verhängte die US-Aussenhandelsbehörde ITC (International Trade Commission) ein Verbot für die Einfuhr von HTC-



Telefonen in die USA. Davor war jedes sechste Smartphone in den USA ein HTC.

Doch Cher Wang hat nicht die Absicht, Einigungsgespräche mit Apple zu führen. Die Kämpfernatur erwarb an der kalifornischen Universität Berkeley (also vor den Toren des Silicon Valley) einen Master in Volkswirtschaft, obwohl sie ursprünglich hatte Pianistin werden wollen. Sie hätte ein Leben als Tochter steinreicher Eltern führen können, begeisterte sich aber für Technologie und verschaffte sich grössten Respekt auf ihrem Fachgebiet. Trotzdem scheut sie das Rampenlicht und bleibt Cocktailparties fern. Sie mag es lieber unauffällig und lädt ihre Mitarbeiter eher zu

einem Basketballspiel ein als zu einem mehrgängigen Essen; Reisen im Privatjet sind nicht ihre Sache – Linienflüge sind ihr gut genug. Ihre Zeit verbringt sie teils in Taipeh, teils in Mountain View, wo einer ihrer beiden Söhne lebt.

Als sie klein war, nahm ihr Vater, der seine bescheidene Herkunft nie vergass, sie regelmässig mit in ein Spital, das er finanziell unterstützte. Er war sehr streng. Dass aus seinen Töchtern (Wang hat sechs Geschwister) eines Tages gelangweilte Magnatengattinnen würden, kam für ihn nicht in Frage.

Auch seine Mädchen sollten Erfolg haben, wenn möglich aus eigener Kraft. Als Cher Wang HTC gründete, wollte sie Note-

books herstellen. Sehr bald wurde ihr jedoch klar, dass die Kleincomputer, von denen es ohnehin schon zahlreiche Anbieter gab, eines Tages von Smartphones verdrängt werden würden. Folglich verliess sie das Notebookgeschäft und wandte sich dem Mobile-Phone-Geschäft zu. Anfangs knüpfte sie Verbindungen mit T-Mobile, dann mit Verizon, Microsoft und Google.

Das neueste unternehmerische Abenteuer von Cher Wang hat allerdings nichts mit Technologie zu tun: Vor vier Jahren investierte sie 12 Mio. Dollar in chinesische Rebberge – ein Projekt, das von Premierminister Wen Jiabao lanciert wurde. ▲

HTCKF,U



KIRAN MAZUMDAR-SHAW, DIE PHILANTHROPISCHE INDERIN

Die Gründerin und Verwaltungsratspräsidentin des Pharmaunternehmens Biocon fing bei Null an und widmet heutzutage einen grossen Teil ihrer Ressourcen humanitären Projekten.

Mit 25 Jahren begann Kiran Mazumdar-Shaw (Shaw ist der Nachname ihres schottischen Ehemanns), in ihrer Garage im indischen Bangalore eine Biotech-Firma namens Biocon aufzubauen – mit nur 10'000 Rupien in der Tasche. Biotech? 1978 wusste kaum jemand, was das Wort bedeutet. Die Branche gab es noch nicht. Zudem lebte Kiran in einer Welt, in der fast alle Unternehmer Männer waren. Folglich gestaltete sich die

Suche nach Investoren schwierig, die Banken liehen ihr kein Geld. Hinzu kam, dass die Grundvoraussetzungen für einen Betrieb, der von Lebewesen stammende biologische und chemische Komponenten herstellen will, in Indien denkbar schlecht sind: Stromausfälle, schlechte Wasserqualität, ungünstige Voraussetzungen, um sterile Bedingungen zu schaffen, fehlende Ausrüstung. Doch Mazumdar-Shaw

überwand eine Hürde nach der anderen, errichtete ihr Unternehmen Stein um Stein und machte daraus schliesslich einen Biotechnologie-Giganten mit einem Umsatz von 1 Mrd. Dollar.

Sie ist eine Pionierin. Nicht nur, weil sie die erste Frau Indiens mit einem Braumeisterdiplom war (ihr Vater war Bierbrauer), sondern weil Biocon als erstes indisches Unternehmen



Enzyme herstellt, die in die USA und nach Europa exportiert werden. Ihre Firma produziert Medikamente gegen Krebs, Diabetes und Autoimmunkrankheiten. Möglicherweise wird der Konzern als erstes Pharmaunternehmen eine Insulinbehandlung anbieten können, die oral verabreicht wird. Zu den grossen Verehrern der Indierin gehört beispielsweise der Radsportler Lance Armstrong. Denn ihr Name steht

heute für die Bekämpfung von Krebs. Sie ist eine grosse Philanthropin. 2004 errichtete sie die Stiftung Biocon, die Erziehungs-, Gesundheits- und Umweltprogramme in den ärmsten Gegenden Indiens entwickelt.

Die Stiftung finanziert auch ein von ihr erbautes Krebszentrum mit 1400 Betten für bedürftige Personen, die sich keine Behandlung leisten können. Jedes Jahr spen-

det Kiran zudem 2 Mio. Dollar, um 100'000 Dorfbewohnern eine Krankenversicherung zu ermöglichen.

Und Biocon floriert weiter. Im Jahr 2012 betrug der Gewinn 13,75 Mrd. Dollar. Doch Kiran Mazumbar-Shaw bleibt bescheiden und erzählt gerne, dass sie durch Zufall zur Unternehmerin wurde. ▲

■ BIOCON, NSE



SHERYL SANDBERG, VON GOOGLE ZU FACEBOOK

Diese hochtalentierte Frau mit eindrucksvollem Lebenslauf hat als Nummer zwei bei Facebook das soziale Netzwerk in die Gewinnzone geführt.

Wäre Facebook ohne Sheryl Sandberg heute profitabel? «Wahrscheinlich nicht», so John Hawkins, Risikokapitalgeber und Mitbegründer des kalifornischen Unternehmens Generation Partners. «Sheryl hat Facebook in ein gewinnträchtiges Unternehmen verwandelt, indem sie auf Erträge und Rentabilität gesetzt und das gewaltige Potenzial von Facebook in klingende Münze umgewandelt hat.»

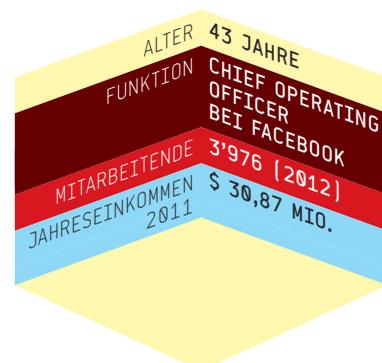
Im Jahr 2007 zählt das führende soziale Netzwerk 50 Mio. Nutzer, hat jedoch immer noch keinen klaren Geschäftsplan, der Gewinne erwirtschaftet. Facebooks vorrangiges Ziel: sich «cool» geben. «Vor der Ankunft von Sheryl bestand das Hauptziel des Unternehmens darin, die Mitgliederzahl zu steigern», so Hawkins. Mark Zuckerberg ist überzeugt, daraus irgendwann Kapital schlagen zu können. Im Silicon Valley fragt man sich, ob er sich damit nicht falsche Hoffnungen macht. Da er stets einen selbstzufriedenen Eindruck macht, weiss niemand so recht, ob der kalifornische Golden Boy den Finanzen seines Unternehmens überhaupt gebührende Beachtung schenkt.

Als er Sheryl Sandberg zum ersten Mal auf der Weihnachtsfeier eines Freundes

trifft und ein Jahr später in Davos, ist Zuckerberg beeindruckt von den Fähigkeiten der damals 38-Jährigen, die eine enorme Ausstrahlungskraft hat und überaus selbstbewusst auftritt. Sie kann zudem einen beachtlichen Lebenslauf vorweisen: Ihr Universitätsstudium hat sie an der Harvard-Universität absolviert, und ihr Mentor war kein Geringerer als Larry Summers, der anschliessend bei der Weltbank ihr Chef war. Bereits mit 29 Jahren bewegte sie sich in den Schaltzentralen der Macht, als sie Summers' Stabsleiterin nach dessen Ernennung zum US-Finanzminister wurde. Anschliessend arbeitete sie bei Google, wo sie als Vizepräsidentin für den Bereich Online-Verkäufe zuständig war. Aus Unsicherheit zögert Zuckerberg zunächst, bevor er ihr einen Posten anbietet. Er fragt sich, warum eine Person ihres Formats für ein Quasi-Start-up-Unternehmen arbeiten soll, das bisher nicht einmal Gewinne erzielt, und dabei möglicherweise ihre Karriere bei Google aufs Spiel setzt.

Sheryl Sandberg ihrerseits sucht eine neue Herausforderung. Denn während Google bereits eine gesicherte Position am Markt hat, steckt Facebook quasi noch in den

Kinderschuhen. Sandberg wittert eine enorme Chance und entscheidet sich für das Abenteuer. Nach einer Reihe von Treffen bietet ihr Zuckerberg schliesslich im Jahr 2008 einen Posten an, der bisher in seinem Unternehmen noch nicht existierte: der des Chief Operating Officer. Das Angebot kommt für Sandberg genau zum richtigen Zeitpunkt: Gerade erst hat ihr Eric Schmidt, Geschäftsführer von Google, den gleichen Posten verwehrt. Der Suchmaschinen-gigant hat bereits drei starke Persönlichkeiten an seiner Spitze (Schmidt sowie die beiden Gründer Serguei Brin und Larry Page) und braucht definitiv keine vierte Führungskraft.



Sandberg stösst also an die berühmt-berüchtigte «gläserne Decke», wie man die unsichtbare Aufstiegsbarriere für Frauen nennt. Zunächst

A stylized, high-contrast portrait of Sheryl Sandberg. Her face is rendered in shades of blue and yellow, set against a dark red background. She has dark hair and is wearing a large red hoop earring. To the left of her head, a vertical red bar contains the word 'FACEBOOK' in white, bold, sans-serif capital letters. Behind her head, several parallel diagonal lines in yellow and light blue extend towards the top left corner of the image.

FACEBOOK

erwägt sie, ein interessantes Angebot bei der renommierten «Washington Post» anzunehmen, kommt dann jedoch zu dem Schluss, dass die Tagespresse keine Zukunft mehr hat. Schliesslich wechselt sie zu Facebook, trotz der Bemühungen von Schmidt, sie bei Google zu halten.

Seit 2010 besteht kein Zweifel mehr daran, dass Zuckerberg die richtige Wahl getroffen hat: Facebook wird rentabel. Im Jahr 2011 generiert das Unternehmen einen Gewinn von 1 Mrd. USD und einen Umsatz von 3 Mrd. USD. Die Plattform gibt sich weiterhin cool und behält ungeachtet eines enttäuschenden Börsendebüts (siehe S. 64) ihren Reiz – dank der Tatsache, dass Wer-

bung nur dezent auf der rechten Seite der Pinnwand platziert wird. Angesichts dieses bemerkenswerten Erfolgs kann sich das Silicon-Valley-Unternehmen weiterhin entspannt geben. Die hierarchischen Beziehungen sind in der Regel viel weniger strikt als bei Unternehmen aus anderen Branchen. Von Anfang an hatte Sandberg stets ein offenes Ohr für die Mitarbeiter. Sie schlendert durch die Büros, um Präsenz zu zeigen und zu erfahren, wie gerade die Stimmung im Unternehmen ist. Allerdings stossen bisweilen ihre Vergangenheit bei einem Grosskonzern (Google) und ihre Eigenschaft als Frau in einer von Männern geprägten Unternehmenskultur auf Vorbehalte.

Umso entschlossener möchte sie sich als Stimme der Frauen etablieren, zunächst im Silicon Valley und anschliessend im ganzen Land. Sie lässt keine Gelegenheit aus, um sich für Frauenrechte stark zu machen, indem sie sie zu selbstbewussterem Auftreten anspornt. Sandberg ist mit dem Geschäftsführer von SurveyMonkey verheiratet, einem anderen Unternehmen aus dem Silicon Valley. Als Mutter von zwei kleinen Kindern äussert sie sich immer wieder zu einem Thema, das ihr besonders am Herzen liegt: zur Vereinbarkeit der Rolle als Mutter mit einer ambitionierten Karriere. ▲

☒ FB,U



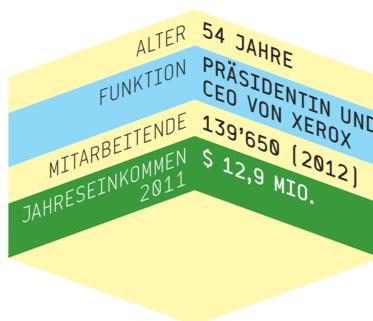
URSULA BURNS, DIE SCHWARZE POWERFRAU

Bekannt für ihren eigensinnigen Charakter und ihren Pragmatismus, hat Ursula Burns das Technologieunternehmen Xerox vor dem Konkurs bewahrt.

Ursula Burns, 54 Jahre, liebt Herausforderungen. CEO von einem Fortune-500-Unternehmen zu werden, ist selbst im Land der modernen Frauenbewegung kein leichtes Unterfangen. Aber diesen Posten als schwarze Frau zu erlangen, ist eine noch viel grössere Leistung. Hinzu kommt die Tatsache, dass Ursula Burns in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs. Ihre allein-erziehende Mutter war eine Immigrantin aus Panama, die in einer heruntergekommenen Sozialwohnung in New York lebte und ihre Familie mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser hielt.

Man kann sich vorstellen, wie viel Beharrlichkeit, Fleiss, Courage, Intelligenz und diplomatisches Geschick sie an den Tag legen musste, um an die Spitze eines Unternehmens wie Xerox zu gelangen. Ihre Aufgabe: nichts Geringeres als die Rettung des Vorzeigeunternehmens im Fotokopiebereich in einer Zeit, in der das Papier mehr und mehr durch digitale Technologie verdrängt wird.

Angesichts der eindrucksvollen Biografie der Dame mit den kurz geschnittenen Haaren und dem verschmitzten Blick überrascht es nicht, dass gerade



sie ausgewählt wurde, um das Unternehmen wieder auf Vordermann zu bringen. Reginald Brown, Chef der amerikanischen Consulting-Firma Brown Technology Group, erklärt: «Da der Grossteil der Führungskräfte von Xerox weisse Männer sind, war sofort jedem klar, dass die Ernennung einer schwarzen Frau auf den höchsten Posten nur durch ihre überragenden Fähigkeiten zu erklären ist.» Sogar Barack Obama zollte ihrer Kompetenz Tribut, als er sie im August 2011 zum ersten Mal ins Weisse Haus einlud. Bei der Sitzung, an der sieben weitere Unternehmensleiter teilnahmen, ging es darum, Ideen zu finden, um die US-Wirtschaft wieder anzukurbeln. Es folgten sieben weitere Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten, ohne dass sich diese energische Frau sonderlich davon beeindrucken liess.

Burns, erste und einzige schwarze CEO in der Geschichte ihres Landes, zeichnet sich durch ihre Offenheit, ihren bissigen Humor, ihre Risikobereitschaft und ihre Abneigung gegen Nebensächlichkeiten aus. Sie ist durch und durch Pragmatikerin. Zu einem Zeitpunkt, als sie lediglich eine leitende Angestellte bei Xerox war, übertrug ihr die Präsidentin Anne Mulcahy (deren Nachfolgerin sie später wurde) die schwierige Aufgabe, die Zahl der Beschäftigten von 94'600 auf 57'100 zu reduzieren. Ursula Burns setzte sich umgehend dafür ein, die Gewerkschaften von der Notwendigkeit der Entlassungen zu überzeugen: «Es gibt zwei Lösungen», erklärte sie. «Entweder wir retten die Hälfte der Arbeitsplätze oder überhaupt keinen.» Das Argument zog. Xerox konnte den Konkurs abwenden. Und seit 2004 schreibt das Unternehmen wieder schwarze Zahlen.

Im Jahr 2009 jedoch, als sie zum CEO ernannt wurde und bereits auf eine 30-jährige Karriere zurückblicken konnte, die sie als einfache Praktikantin und Absolventin der renommierten Universität von Columbia begonnen hatte, stand sie erneut vor einem



Problem: Im ersten Quartal war der Umsatz von Xerox um 18 Prozent zurückgegangen (auf lediglich 49 Mio. US-Dollar), und die Aktie hatte die Hälfte ihres Wertes verloren. Wenn sie verhindern wollte, dass Xerox das gleiche Schicksal ereilte wie Kodak, dessen Produkte der digitalen Revolution zum Opfer gefallen waren, hatte sie keine andere Wahl, als ihr Unternehmen neu zu erfinden. Sie tat dies, indem sie statt auf Kopiergeräte und deren Herstellung verstärkt auf Innovation, hochwertige Farbdrucktechno-

logien, Dienstleistungen sowie den Vertrieb an kleine und mittlere Unternehmen setzte. Dabei zögerte Burns auch nicht, Produkte aus dem Sortiment zu nehmen, die einst für den Erfolg von Xerox standen. 2010 übernahm sie Affiliated Computer Services (ACS), ein ehemaliges Familienunternehmen, das auf Datenerfassung spezialisiert ist und das sich im Laufe der Zeit zu einem Konzern für Prozessoptimierungen und für Dokumentenverwaltung entwickelt hat, mit einem Umsatz von sechs Mrd. US-Dollar. Mit

ihren radikalen Massnahmen hat Ursula Burns Xerox zweifelsohne gerettet. Im Jahr 2011 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 22 Mrd. US-Dollar in 160 Ländern. Es hat seine Position als führendes Unternehmen zurückerobert, allerdings nicht mehr bei Kopiergeräten, sondern im Bereich Bürokommunikation. Diese Neuausrichtung wird auch durch folgenden Slogan verkörpert: «Einfache Antworten auf komplexe Probleme.» ▲

■ XRX,U



MIUCCIA PRADA,

Die italienische Designerin besitzt ein Gespür für Trends wie sonst niemand. Sie hat aus Prada ein wahres Aushängeschild für guten Stil gemacht.



Gegründet wurde die berühmte Luxusmarke 1913 von ihrem Grossvater, aber Miuccia (die in Wirklichkeit Maria heisst) Prada war es, die sie zum internationalen Aushängeschild für guten Stil formte, obwohl sie nicht etwa Mode, sondern Politikwissenschaften studiert hat. Sie hat keine Ausbildung im Modebereich genossen, und es ist gut möglich, dass sie noch nie Nadel und Faden in der Hand gehalten hat. Sie ist eine echte Intellektuelle, Trägerin eines Dokortitels,

ehemaliges Mitglied der kommunistischen Partei Italiens und Amateur-Mimin (sie trat fünf Jahre lang auf einer Bühne auf). Doch ihre Kreationen finden reissenden Absatz. Sie besitzt die seltene Gabe, Kleider zu entwerfen, die jeder haben möchte, und neue Tendenzen frühzeitig zu erkennen. Sie ist eine Avantgardistin.

1978 stieg sie mit 34 Jahren in das Familienunternehmen ein. Damals stellte Prada Luxushandtaschen und Reise-

gepäck aus Leder her. Ihr erstes Design war denn auch ein Gepäckstück, allerdings eines der besonderen Art: ein Rucksack, der aus Nylon bestand. Unerhört! Nur: Das Stück wurde sofort zum Kassenschlager und bildete den Grundstein für das Imperium, das sie mit ihrem Ehemann Patrizio Bertelli (CEO), dem finanziellen Kopf des Konzerns – bekannt für seine verbalen Ausrutscher –, aufbaute und heute leitet.

«Ich finde Mode schrecklich», erklärte Miuccia einmal und fügte hinzu: «Aber ich liebe sie auch ... Jeder Mensch, auch wenn er noch so arm ist, muss Kleider tragen, und ich glaube, die Art, wie wir uns selbst darstellen und tagtäglich in der Öffentlichkeit auftreten, hat etwas sehr Tiefgründiges.» Sie behauptete aber auch das Gegenteil, nämlich dass es ihr völlig gleichgültig sei, was die Leute anziehen ... Eine sonderbare Frau, deren Exzentricität in ihren Kreationen zum Ausdruck kommt und letzten Endes mit zu ihrem Erfolg beiträgt.

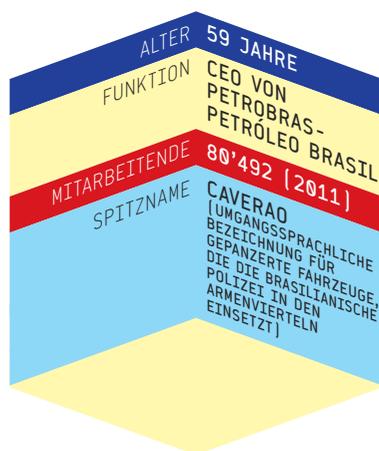
Der Beweis: Prada SpA betreibt derzeit weltweit 414 Boutiquen und beschäftigt ca. 8000 Mitarbeiter. Am vergangenen 7. August meldete das Unternehmen für das erste Halbjahr einen Umsatz von über 1,5 Mrd. Euro, was einer Zunahme gegenüber der Vorjahresperiode um 36,5 Prozent entspricht. ▲

PRP



MARIA DAS GRAÇAS SILVA FOSTER, DIE EISERNE LADY DER ÖLBRANCHE

Die brasilianische Geschäftsführerin von Petrobras setzt Zeichen in einem Land, dessen Kultur von männlichem Chauvinismus geprägt ist.



Ihr Lebensweg gleicht dem Märchen vom Tellerwäscher, der zum Millionär wird. Ein armes kleines Mädchen aus einer Favela von Rio de Janeiro, aufgewachsen bei einer arbeitenden Mutter und einem alkoholkranken und meistens abwesenden Vater, finanziert ihr Studium zur Chemieingenieurin, das sie später mit hervorragenden Ergebnissen abschliessen wird, durch das Sammeln von Dosen, Flaschen und Papier. 40 Jahre später ist sie CEO eines Mineralölkonzerns – des umsatzstärksten Unternehmens Lateinamerikas – und die weltweit erste Frau, die eine derartige Position bekleidet, noch dazu in einem Macho-Land.

Maria das Graças Silva Foster wird von ihren Mitbürgern auch die eiserne Lady der Ölbranche genannt. Graças Silva bleibt im Allgemeinen lieber auf Distanz. Das liegt möglicherweise an der durch und durch von Männern geprägten Kultur, mit der sie seit drei Jahrzehnten Kompromisse eingehen muss. «Es war nicht einfach, dorthin zu gelangen, wo ich jetzt stehe», erklärte sie kürzlich auf einer Frauenkonferenz. «Die Herausforde-

rung besteht darin, zu lernen, mit den typischen Männerwitzen umzugehen, die Kollegen in meiner Gegenwart machen und denen ich mitunter selbst heute noch ausgesetzt bin.»

Graças Silva, seit 2007 Leiterin der Gas- und Energiesparte bei Petrobras, wurde im Februar 2012 von Präsidentin Dilma Rousseff persönlich auf ihren gegenwärtigen Posten berufen. Der brasilianische Staat hält 51 Prozent des



Unternehmens. Foster übernahm die Führung zu einem Zeitpunkt, als die Wirtschaft Brasiliens an Dynamik verloren hatte. Im Jahr 2011 verlangsamt sich das Wachstum auf 2,7 Prozent, gegenüber durchschnittlich 4,6 Prozent in den vier Jahren davor. Brasilien aber zählt auf Petrobras – das Unternehmen soll dem Land zu einer eigenständigen Energieversorgung verhelfen. Derzeit produziert der Mineralölkonzern 91 Prozent des in den Haushalten benötigten Mineralöls und 90 Prozent des Gasverbrauchs.

Es ist noch zu früh, um eine Aussage darüber treffen zu können, in welche Richtung die neue Geschäftsführerin ihr Unternehmen lenken wird. Zumindest stieg am 23. Januar, dem Tag der Ernennung Fosters, der Aktienkurs um 3,8 Prozent, der grösste Tagesgewinn innerhalb von acht Monaten. «Ich bin äusserst zuversichtlich, dass sie über die nötigen Kompetenzen verfügt, um das Unternehmen effizient zu führen», so Christopher Garman, Analyst der New Yorker Firma Eurasia Group. «Dies aus zwei Gründen: Foster hat fundierte Kenntnisse über das Unternehmen Petrobras, verbunden mit einem in den 31 Jahren ihrer Unternehmenslaufbahn angesammelten Fachwissen und einem ergebnisorientierten Führungsstil. Und Maria das Graças Silva Foster geniesst das Vertrauen der Präsidentin, denn sie ist eine ihrer engsten Beraterinnen. Sie hat sehr ambitionierte Investitionsziele.»

PBR,U

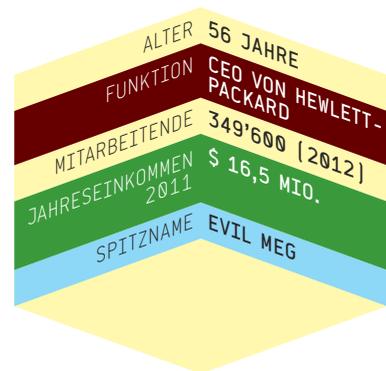


MEG WHITMAN, MILLIARDÄRIN MIT VISION

Nachdem die Topmanagerin die Auktionsplattform Ebay zu einer globalen Marke gemacht hat, steht sie nun vor der schwierigen Aufgabe, Hewlett-Packard wieder auf Erfolgskurs zu bringen.

Sie wäre 2010 gerne Gouverneurin von Kalifornien geworden, aber die Wähler entschieden gegen sie. Bei den Wahlen vom November 2010 musste die Milliardärin Meg Whitman eine schwere Schlappe einstecken, obgleich sie 144 Mio. US-Dollar aus ihrem Privatvermögen (das auf 1,3 Mrd. Dollar geschätzt wird) in den Wahlkampf investiert hatte. Mit ihrem kühlen und strengen Auftreten gewinnt sie wenig Sympathien, redet an der Mittelschicht vorbei und ist im politischen Geschäft einfach nicht zu Hause. Sie ist sogar einige Jahre überhaupt nicht zur Wahl gegangen. Wie dem auch sei – sie hatte ihre Niederlage gerade verdaut, da wurde ihr auch schon ein Sitz im Verwaltungsrat von Hewlett-Packard angeboten und neun Monate später dann der Posten des CEO. Wie auch Sheryl Sandberg besuchte Meg Whitman die Harvard Business School. «Ganz offensichtlich hat sie die Tatsache, dass sie eine Frau ist, nie am Erreichen ihrer Ziele gehindert», so der Venture Capitalist David Carlick. «Zweimal hintereinander ist sie an die Spitze grosser Unternehmen gewählt worden.» Für die Zeit-

schrift «Forbes» ist Whitmans Verantwortung bei Hewlett-Packard von «immenser» Dimension. Als sie dort im September 2011 die Zügel in die Hand nahm, stand es sehr schlecht um das Unternehmen.



Der Aktienkurs war um 25 Prozent eingebrochen. Whitman schätzte, dass vier oder fünf Jahre nötig sein würden, damit sich die Aktie wieder erholt. Sie erklärte sich mit einem symbolischen Gehalt von einem Dollar einverstanden, konnte jedoch Optionen auf Aktien ausüben, wenn deren Wert im Lauf der folgenden 18 Monate wieder um 40 Prozent ansteigen würde.

Laut «Forbes» wuchs das Vermögen von Whitman, das sie grösstenteils bei Ebay

verdient hat, seit September 2011 durch den vierzigprozentigen Anstieg der Ebay-Aktie um 300 Mio. US-Dollar.

Ebay war also das erste Unternehmen, das von Meg Whitman entscheidend geprägt wurde. «Ganz klar, sie ist eine Visionärin», meint Claudio Pinkus, Chairman von Be.com. «Sie ist eine der in der Web-1.0-Ära rar gesäten weiblichen Geschäftsführerinnen, und auch wenn es damals so schien, als ob Ebay das einzige Unternehmen dieser Art im Silicon Valley sei, hatte es doch zahlreiche Konkurrenten, die ihm den Rang ablaufen wollten. Sie haben sich alle an Ebay die Zähne ausgebissen. Dank einer gut durchdachten Strategie hat Meg Whitman aus der kleinen Firma eine solide und anerkannte globale Marke gemacht.»

Wird es ihr nun gelingen, die gleichen Erfolgsrezepte auch auf HP zu übertragen? Schwer zu sagen. Das Unternehmen hat gerade einen Verlust von 8,9 Mrd. US-Dollar im dritten Quartal bekannt gegeben, das schlechteste Ergebnis in den 73 Jahren seiner Existenz. Der Technologiekonzern behauptet zwar – gemessen an den Verkaufszahlen – seinen Platz als Marktführer der Branche, jedoch war dieser Umsatz zum 31. Juli um 5 Prozent gesunken. Die weltweite Nummer eins in der PC-Branche hat Schwierigkeiten, den beträchtlichen Einbruch im Computergeschäft durch einen Einnahmestieg im Dienstleistungsbereich zu kompensieren. «Es ist noch völlig offen, ob es Meg Whitman gelingen wird, HP wieder auf ein



gesundes Fundament zu stellen, aber sollte sie es schaffen, wird sie als eine der grossen CEOs dieses Jahrzehnts in die Geschichte eingehen», so Claudio Pinkus.

So schwerwiegend die Probleme des Unternehmens auch sein mögen, Meg Whitman versichert, dass es sich lediglich um eine vorübergehende Durststrecke handelt. «Bis zur Kehrtwende ist es noch

ein gutes Stück Weg, und wir stehen erst am Anfang», erklärte sie kürzlich. «Es gibt eine Reihe schwieriger Aufgaben, deren Lösung sich unterschiedlich auf die Geschäftsergebnisse auswirken werden. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir imstande sind, diesen Herausforderungen zu begegnen.» ▲

HPQ,U



INDRA NOOYI,

Die aus Indien stammende Chefin von PepsiCo ist in den USA eine Ikone und wurde mit zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt.



Lange bevor Sheryl Sandberg und Marissa Mayer die Szene der Top-Managerinnen betreten, war Indra Nooyi bereits ein CEO-Superstar in den Vereinigten Staaten. Keine Geschäftsfrau erhielt so viele Preise und Auszeichnungen wie sie. Indra Nooyi

stammt aus Madras, Indien. Dort hat sie auch studiert (später folgte ein Abschluss in Yale) und ihre Karriere begonnen. Sie ist schlicht und ergreifend Chefin des weltweit zweitgrössten Getränke- und Lebensmittelkonzerns (gemessen am



Reingewinn) und leitet 297'000 Angestellte.

Laut Angaben der Zeitschrift «BusinessWeek» ist der Umsatz von PepsiCo seit der Ernennung von Indra Nooyi zum Chief Financial Officer im Jahre 2000 um 72 Prozent gestiegen. Die Verkaufszahlen haben sich seit 2006 auf 65 Mrd. Dollar verdoppelt. Nooyi und PepsiCo: eine Liebes- und Erfolgsgeschichte, die nicht endet – nicht zuletzt aufgrund der Begeisterung der Amerikaner für Junk Food. Aber die Zeiten ändern sich: Die erschreckende Zunahme von Diabetes, insbesondere bei Kindern, zwang das Land zu der Einsicht, dass die Amerikaner ein gravierendes Übergewichtsproblem haben. Schuld daran sind unter anderem gesundheitsschädliche Produkte der Marke PepsiCo, die ja vom Verkauf überzuckerter Süssgetränke und fetthaltiger Snacks (Cheetos, Doritos, Frito-Lay ...) lebt.

Diese gefährliche Klippe nahm Indra Nooyi, indem sie PepsiCo mit gesünderen Produkten neu positionierte, beispielsweise mit Pepsi Next, einem Sodageränk mit 60 Prozent weniger Zucker als die herkömmliche Brause – und indem sie Getränke wie Gatorade oder Tropicana und Frühstücksflocken wie Quaker stärker in den Vordergrund rückte. Das Unternehmen steht deshalb an einem kritischen Punkt, weil die Konsumenten selbst weiterhin lieber Süssgetränke und Chips als Wasser und Gemüse möchten. Der Beweis: Die 72-cl-Dose Mountain Dew (eine Zuckerbombe) ist der grösste Erfolg von PepsiCo der letzten Jahre! Der Analyst Sanford Bernstein bringt die paradoxe Situation der Firma, die gleichzeitig die Einstellung der Konsumenten widerspiegelt, auf den Punkt: «Es ist die Geschichte von zwei Firmen – eine stellt Junk Food her, während die andere gesunde Nahrungsmittel verkauft.»

Indra Nooyi leitet 297'000 Angestellte.

Indra Nooyi scheint diesen Spagat jedoch zu meistern. Sie ist davon überzeugt, dass ihre Mitbürger andere Essgewohnheiten annehmen müssen, und hält es für ihre Aufgabe, das Unternehmen den neuen Gesundheitsbedürfnissen der Konsumenten anzupassen. ▲

PEP,U



Weitere Unternehmen, die von Frauen geführt werden

IBM

Virginia Rometty (55)

Die Frau, die seit Jahresbeginn die Geschicke des Technologieriesen leitet, hat praktisch ihre ganze Laufbahn bei IBM absolviert. 1981 kam Virginia «Ginni» Rometty als Systemingenieurin zu IBM, wo sie in der Folge Stufe um Stufe auf der Karriereleiter erklimmte. Nun ist sie ganz oben.

HUAWEI TECHNOLOGIES

Sun Yafang (56)

Seit 1999 führt Sun Yafang den Konzern Huawei Technologies, der unter ihrer Leitung vom lokalen Mittelständler zum globalen Giganten heranwuchs. Der chinesische Multi ist heute weltweit der zweitgrösste Netzwerkausrüster. 2011 wies das Unternehmen einen Nettogewinn von 1,8 Mrd. Dollar aus.

KRAFT FOODS

Irene Rosenfeld (59)

Ausgestattet mit einem Know-how aus mehr als 30 Jahren in der Nahrungsmittelindustrie, davon ein Grossteil bei Kraft selbst, übernahm Irene Rosenfeld 2006 die Führung des Unternehmens. Seither hat sie den Konzern vor allem auf den Schwellenmärkten neu positioniert und die Sparten Gebäck und Getreideprodukte von Danone übernommen.

SOHO CHINA LTD.

Zhang Xin (47)

Eine Selfmade-Woman, wie sie im Buche steht, mehrfach ausgezeichnet von der internationalen Wirtschaftswelt: 1995 gründete Zhang Xin zusammen mit ihrem Ehemann SOHO China in Peking. Heute prägt das Mammutunternehmen für Immobilienentwicklung mit seiner Hightecharchitektur das Erscheinungsbild zahlreicher chinesischer Städte.

BURBERRY GROUP

Angela Ahrendts (52)

2006 trat die Amerikanerin im englischen Konzern mit dem Auftrag an, das Traditionshaus wieder in Schuss zu bringen. Diesen Auftrag hat sie erfüllt: Die Verkaufszahlen haben sich verdoppelt, das Firmenimage wurde aufpoliert. Zuvor war Angela Ahrendts unter anderem bei Liz Claiborne und Donna Karan tätig gewesen.

SINGTEL

Chua Sock Koong (56)

Chua Sock Koong kam 1998 als Schatzmeisterin zum Singapurer Telekommunikationskonzern, dem sie seit 2007 als CEO vorsteht. Heute ist sie für die Schlüsselmärkte von SingTel verantwortlich. Der Konzern zählt nach dem Aufkauf anderer Telekom-Unternehmen weltweit 416 Mio. Kunden.

EASYJET

Carolyn McCall (52)

McCall kam 2010 zu easyJet, nachdem sie als CEO die Guardian Media Group geführt und zahlreiche Auszeichnungen und Medaillen gewonnen hatte. Seit ihrer Amtsübernahme wurden bei der Airline ernsthafte operative Probleme gelöst, Kundenvertrauen zurückgewonnen und neue Strecken in Europa in Betrieb genommen.

WESTPACK BANKING GROUP

Gail Kelly (56)

1997 zog Gail Kelly von Südafrika nach Australien, wo sie seither in den grössten Banken des Landes hohe Posten innehat. CEO von Westpack ist sie seit 2008.

PANALPINA

Monika Ribar (53)

Der Chefin der Schweizer Logistik- und Transportfirma ist es seit 2006 gelungen, das Unternehmen trotz besonders ungünstiger Konjunktur zu stabilisieren. Sie gilt als eine der einflussreichsten Schweizerinnen der Welt.

...

Elena Fachinotti



MÄCHTIGE FRAUEN IN DER GESCHICHTE

VON PIONIERINNEN...

Geneviève Grimm-Gobat



NAME **ELISABETH ARDEN**
1878-1966

Die Konkurrentin von Helena Rubinstein. Diese nennt ihre Rivalin nur «die Andere» und wird von Arden im Gegenzug als «polnische Mafra» tituliert, ein Seitenhieb auf die acht Rubinstein-Schwestern. Die in Kanada geborene, gewiefte Geschäftsfrau Elisabeth Arden ist eine der ersten, die eine komplette Kosmetikserie für vermögende Kundinnen auf den Markt bringt. Eine Klientel, die sie im Sturm erobert, als sie sich im Alter von 30 Jahren in den USA niederlässt.



BOADICEA ODER BOUDICCA

30-61 n. Chr.

Boudicca, Königin der Icener (ein Volksstamm im heutigen Norfolk in Grossbritannien), führt im ersten Jahrhundert einen Aufstand gegen die Römer an, die ihren Mann getötet und ihre Töchter vergewaltigt haben. Ihre Rache ist fürchterlich, ihr Mut beispiellos. Vorbild sind ihr die keltischen Vorfahren. Mit ihrem Heer überrennt und plündert sie mehrere Siedlungen, darunter London, bevor sie vom römischen General Paulinus besiegt wird. Liebhabern von Videospielen ist sie heute als Anführerin der Kelten bekannt.



HELENA RUBINSTEIN

1870-1965

Die Gründerin des Kosmetikunternehmens kommt im jüdischen Ghetto von Warschau als älteste von acht Töchtern zur Welt. In ihrer Küche stellt sie die ersten Cremes her, die sie erfolgreich verkauft. 1902 eröffnet sie einen Schönheitssalon in Melbourne, 1912 in Paris, 1914 in New York. Viele weitere folgen, ein weltumspannendes Kosmetikimperium entsteht. Als Helena Rubinstein mit 94 Jahren stirbt, hinterlässt sie ein gigantisches Vermögen.



NAME
DIE TRUNG-
SCHWESTERN
12-43 n. Chr.

Gedenkfeier zu Ehren der Trung-Schwestern in Saigon im Jahr 1957

Während die Männer sich ducken, lehnen sich die vietnamesischen Schwestern Trung Trac und Trung Nhi gegen die chinesische Herrschaft auf. Zwischen 40 und 43 n. Chr. stellen sie eine Armee von 80'000 Mann auf die Beine, die zunächst siegreich ist, am Ende jedoch unterliegt. Die Chinesen behaupten, sie hätten die Kriegerinnen exekutiert, doch laut den Vietnamesen haben sie Selbstmord begangen, um ihre Ehre zu retten. Bis heute werden die Schwestern als Nationalheldinnen verehrt.



LA VEUVE CLICQUOT

1777-1866

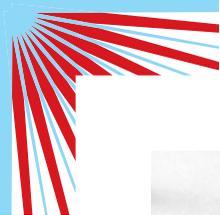
Als Witwe übernimmt Barbe-Nicole Clicquot, geborene Ponsardin, im Alter von 27 Jahren die Leitung des Champagnerhauses, das ihr Mann ihr hinterlässt. Es ist der Anfang des 19. Jahrhunderts, und sie ist eine der ersten Geschäftsfrauen überhaupt. Und das mit beachtlichem Erfolg: Unter ihrer Führung steigt die Jahresproduktion des Unternehmens von 100'000 auf 750'000 Flaschen.



ELEANOR ROOSEVELT

1884-1962

Die Frau des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt ist das Vorbild der derzeitigen französischen First Lady, Valérie Trierweiler. Tag für Tag erreichte die Journalistin und Mutter von sechs Kindern Millionen Amerikaner mit ihrer Kolumne «My Day». Darin erzählte sie unter anderem von ihrem Leben im Weissen Haus. Ein rebellischer Geist, der an vielen Fronten mitfocht: Frauen und Macht, Rassen und Klassen, Menschenrechte, Krieg und Frieden.



NAME COCO CHANEL
1883-1971

AKG-IMAGES/NEWS.COM

Die legendäre Schöpferin des französischen Modehauses gleichen Namens wurde nur Mademoiselle genannt und wohnte im Hotel Ritz. Sie war eine brillante, ausgefuchste Geschäftsfrau, und laut einer neueren Biografie auch Nazi-Agentin. Ging es ihr nur um Macht um jeden Preis? Dank ihrer Kollaboration soll sie jedenfalls die Kontrolle über das berühmte «Chanel No. 5» zurückgewonnen haben, das vorübergehend in andere Hände geraten war.



DR

FLORENCE NIGHTINGALE

1820-1910

Während des Krimkrieges, des Sezessionskrieges und des deutsch-französischen Krieges organisiert die englische Krankenschwester die Feldlazarette der Armeen neu. Als Pionierin der Krankenpflege begründet sie mit ihren «Notes on Nursing» die moderne Krankenpflege und die Verwendung von Statistiken. Sie ist nach Queen Victoria die berühmteste Frau ihrer Zeit.



ANTONIO CRUZ/ABR

WANGARI MUTA MAATHAI

1940-2011

Berühmt wurde die kenianische Biologin durch ihr politisches und ökologisches Engagement. 1977 rief sie die Initiative «Green Belt Movement» ins Leben, zur Anpflanzung von 30 Mio. Bäumen durch Frauen, um die Bodenerosion zu bekämpfen. 2004 erhielt sie als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis für «ihren Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, Demokratie und Frieden».



MARION DONOVAN

1917-1998

Entnervt von der eintönigen und unappetitlichen Aufgabe, ständig die Windeln ihres kleinen Sohnes zu waschen, entwickelt die einfallsreiche Frau die undurchlässige Wegwerfwindel. Damit löst sie eine Revolution für Mütter und in der Kinderpflege aus. 1949 kommt die Erfindung an die Fifth Avenue in New York, wo sie einschlägt wie eine Bombe. Ihr Name blieb der breiten Öffentlichkeit allerdings unbekannt. Übrigens: Ihr Sohn wurde Urologe...

DR



BEATE UHSE

NAME BEATE UHSE-KÖSTLIN
1919-2001

Eigentlich Beate Rotermund-Uhse, geborene Köstlin. Ins Rampenlicht tritt die talentierte Speerwerferin Ende der 30er-Jahre als erste und damals einzige Flugzeugpilotin und Stuntfrau. Nach dem Zweiten Weltkrieg baut sie den ersten Sex-Shop auf, mit dem sie schnell reich wird. Von dem Geld kauft sie sich als erstes eine Cessna. Mit 75 macht sie ihren Tauchschein, 1996 erfüllt sie sich mit der Eröffnung eines Erotik-Museums in Berlin einen Traum. Seit 1999 ist ihr Unternehmen an der Börse notiert.

Facebooks Börsengang: Die Chronik eines Fiaskos

Die Kotierung des grössten sozialen Netzwerks an der Nasdaq erzeugte diesen Sommer einen beispiellosen Hype, bevor Enttäuschungen und Skandale die Oberhand gewannen. Ein Rückblick.

Augustin Scalbert

Am Morgen des 18. Mai 2012 trug Facebook-Gründer und -Chef Mark Zuckerberg, damals 28 Jahre und vier Tage alt, wie für ihn typisch einen Kapuzenpullover, als er vom Sitz seines Unternehmens in Kalifornien aus die Eröffnungsglocke der Nasdaq läuten liess. Dieser symbolische Glockenschlag, den die New Yorker Börse für Technologie-Aktien Managern grosser Firmen am Tag ihres Marktdebüts gewährt, läutete für Facebook zugleich den Beginn einer grossen Enttäuschung ein: Drei Monate später hatte die Aktie des sozialen Netzwerks, die für 38 Dollar ausgegeben worden war, die Hälfte ihres Wertes verloren.

Die Anekdote über den Kapuzenpulli beziehungsweise «Hoodie» ist sinnbildlich für das Gefühl vieler Kommentatoren in den USA, dem Heimatland der Website mit den 955 Mio. Mitgliedern. Wenige Tage vor dem Börsengang sorgte die Kleidung von Mark Zuckerberg

für so grosse Diskussionen, dass die Medien sogleich von einem «Hoodiegate» sprachen: Analysten von Bloomberg, der «New York Times» und der «Washington Post» empörten sich darüber, dass der Facebook-Gründer dieses lässige Outfit (sonst eher typisch für Sportler oder Rapper) bei Treffen mit wichtigen Investoren trug. Ihrer Meinung nach zeugte das von mangelndem Respekt.

Ist der für das Silicon Valley typische Relaxed Look inkompatibel mit der formellen Nasdaq? Forscht man nach den Gründen für das Scheitern von Facebook an der Börse, so muss man feststellen, dass bei dem verpatzten Start auch die Krawattenträger der Finanzbranche eine Rolle gespielt haben. In den Tagen vor dem Börsengang änderte die Bank Morgan Stanley, die das Ganze managte, mehrmals den Emissionspreis sowie das Aktienvolumen.



KEYSTONE/LAIF / DIRK BRUNNECK/LAIF

Facebook-CEO Mark Zuckerberg posiert in typisch legerem Outfit im Münchner Sofitel Bayerpost.

«Es ist sehr selten, dass so mit dem ursprünglich angekündigten Ausgabepreis gespielt wird», meint Thomas Neveux, Partner bei der Firma Clipperton, die sich im Bereich Unternehmensfinanzierung auf Hightech-Firmen spezialisiert hat. «Die Bank und Facebook haben auf Grundlage der Reservierungen beschlossen, den Emissionspreis zu erhöhen, und verkündeten als Höchstwert zunächst 35 Dollar pro Aktie, dann 36 und schliesslich 38. Zudem haben sie das Aktienvolumen um 25 Prozent erhöht. Die Botschaft an die Anleger ist verheerend: Das heisst so viel wie «Ihr seid so dumm, wir werden euch noch mehr fragwürdige Papiere vor die Füsse werfen, die ihr wie verrückt kaufen werdet.» Laut Thomas Neveux hat sich Facebook «der Gier und der Verblendung schuldig gemacht». Am 18. Mai wird die Aktie dann für 38 Dollar angeboten, wodurch der Börsenwert der Firma 104 Mrd. Dollar beläuft – weit mehr als die 23 Mrd., die Google bei seinem Börsengang im Jahr 2004 wert war. Am Abend dieses ersten Börsentags verkündet die Nasdaq, dass ein Rekord von 576 Mio. Trades erreicht wurde. Doch die Facebook-Aktie schliesst mit einem sehr enttäuschenden Anstieg um 0,61 Prozent auf 38,23 Dollar.

Rasch erfährt man, dass an diesem Tag einiges schief gelaufen ist, und vieles bleibt auch weiterhin im Dunkeln. Die Nasdaq wurde von der Orderflut überrollt und bekam technische Probleme, die einige Transaktionen verhinderten. Laut Aussage des «Wall Street Journal» bescherten diese Probleme den Finanzhändlern am besagten Tag einen Verlust von 100 Mio. Dollar. Die UBS ist mit 30 Mio. betroffen und will entschädigt werden.

Vor allem die Rolle der von Facebook beauftragten Banken ist weiter unklar. Man wirft ihnen unter anderem vor, dass sie bestimmten bevorzugten Investoren wichtige Informationen weitergeleitet haben, anderen nicht.

So wird das Börsendebüt von Facebook von potenziellen Skandalen begleitet: Morgan Stanley, die mit dem Management des Börsengangs betraut war, aber auch JP Morgan, Goldman Sachs, Bank of America und Barclays müssen sich heute ebenso wie Facebook und die Nasdaq in Gerichtsverfahren mit Sammelklagen, einem vom Bundesstaat Massachusetts eingeleite-



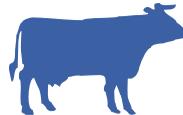
ANFANG MAI 2012
Bei seiner Werbetour vor dem Börsengang von Facebook wird Kapuzenpulli-Träger Mark Zuckerberg Opfer von «Hoodiegate», einer empörten Diskussion über seinen Mangel an Respekt gegenüber den Investoren.



18. MAI
Die Facebook-Aktie schliesst ihren ersten Börsentag mit einem enttäuschenden Plus von 0,61 Prozent ab. Die Geschehnisse dieses Tages führen zu mehreren Gerichtsverfahren.



30. MAI
Facebook hat ein Viertel an Wert verloren. Das «Wall Street Journal» bezeichnet das IPO als «Fiasko».



3. AUGUST
Facebook räumt ein, dass 8,6 Prozent seiner 955 Mio. Mitgliederprofile in Wahrheit Fake-Accounts sind: Spam-Versender, doppelte Profile oder Seiten, die für Tiere eingerichtet wurden. Nutzerzahlen sind jedoch ein zentrales Kriterium, um die Attraktivität einer Website für den Werbemarkt zu messen.



13. AUGUST
Innert einer Woche steigen vier hochrangige Manager bei Facebook aus, darunter der Chef der Abteilung Platform Partnerships, die Direktorin für Platform Marketing und der Manager für Mobile Platform Marketing.



16. AUGUST
Peter Thiel, einer der ersten Investoren in der Geschichte von Facebook (noch im Gründungsjahr 2004 eingestiegen) und Mitglied im Verwaltungsrat des Konzerns, verkauft 20,1 Mio. Aktien nach Ablauf einer Haltefrist, von der insgesamt 271 Mio. Aktien betroffen waren.

31
Mai

30
Juni

31
Juli

31
August

30
September

30
November

ten Prozess oder in Verhören der amerikanischen Börsenpolizei SEC verantworten.

Bereits am 30. Mai 2012 hatte die Facebook-Aktie ein Viertel ihres Wertes verloren. Damit konnte das «Wall Street Journal», die Bibel der amerikanischen Märkte, diesen Börsengang zu Recht als Fiasko bezeichnen.

Thomas Neveux ist der Meinung, Facebook und seine Banken hätten ihre Fähigkeit, die für die Firma veranschlagte Bewertung zu stützen, falsch eingeschätzt: «Wenn man eine Firma mit einer hohen Bewertung an die Börse bringt, benötigt man ein Umfeld, das – zumindest weitestgehend – sicherstellt, dass der Kurs gehalten werden kann. Die Firma muss sich also in einer extrem starken Wachstumsphase befinden.» Und das war bei Facebook 2012 nicht mehr der Fall. Dem Analysten zufolge konnte das kalifornische Social-Media-Portal aufgrund der Finanzkrise das optimale Zeitfenster zwischen 2009 und 2010 nicht nutzen. Am 18. Mai hatte Facebook die Möglichkeit, eine sehr hohe

Bewertung zu erzielen, was aber einzig und allein den enormen Erwartungen zu verdanken war, die durch die Aktie geweckt wurden.

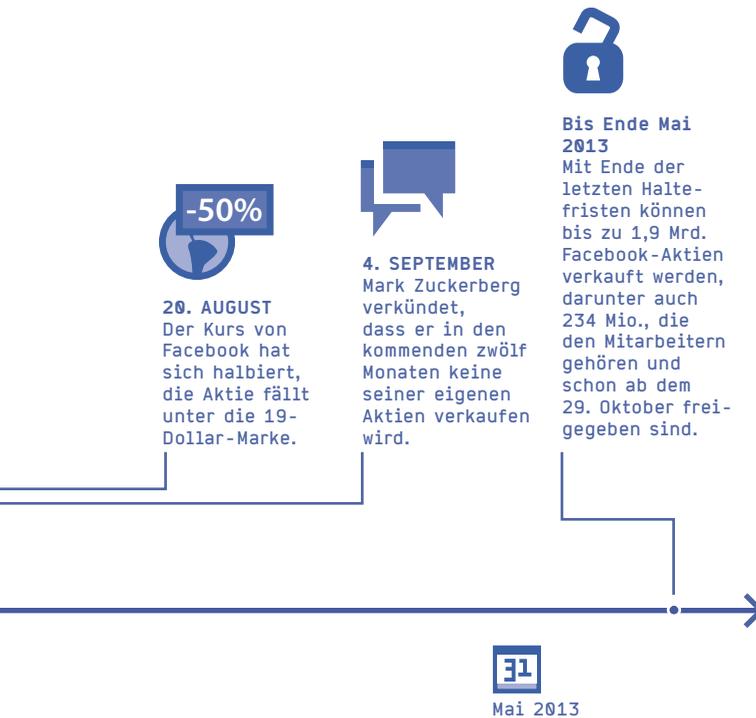
Den Kurs zum Steigen zu bringen oder auch nur zu halten, ist um einiges schwieriger. «Heute interessieren sich die Leute zunehmend für die «Bottom Line», also die Rentabilität, und weniger für die «Top Line», das Wachstum der Firma. Im Mai war der Markt für Facebook schon nahezu gesättigt», erklärt Thomas Neveux.

Seitdem hat das Ende der Haltefristen von «Lock-Ups» (Aktien, die vor einem bestimmten Datum nicht verkauft werden können) zu beträchtlichen Kursabfällen wie zum Beispiel am 16. August geführt.

Wenn das Netzwerk sein Geschäftsmodell erfolgreich erneuert, kann die Facebook-Aktie auch wieder steigen. «Mit dem jetzigen werbebasierten Modell kann zwar eine Wertschöpfung erreicht werden, aber nicht auf Höhe dieser Bewertung», meint Grégory Pouy, Berater für digitales Marketing und Gründer der Agentur La Mercatique. Die Website, die bis Mai noch dem Userkomfort den Vorrang gab und den Platz für Werbung so gering wie möglich hielt, hat ihre Strategie seit dem IPO verändert. «Aber momentan sehen nur 8 Prozent der «Fans» einer Marke deren Statusmeldungen, und das reicht nicht», fügt Grégory Pouy hinzu. Laut Ansicht des Beraters sollte sich Facebook bei Apple umschauen, wie das Unternehmen sein Angebot an Apps (von denen einige bereits kostenpflichtig sind) ausbaut, oder bei LinkedIn – dem einzigen sozialen Netzwerk, das an der Börse Erfolg hat –, indem es seine intensiven Nutzer zur Kasse bittet.

Facebook könnte sich auch neue Marktpotenziale erschliessen, indem es ein eigenes Smartphone lanciert, was nach Angaben der «New York Times» schon ab 2013 möglich sein könnte. Etwa durch die Übernahme des BlackBerry-Herstellers RIM, womit Facebook die Strategie von Google aufgreifen würde, das für 12,9 Mrd. Dollar Motorola aufgekauft hatte.

Bis es so weit ist, kann Facebook immerhin weiter gute Fundamentalwerte vorweisen: Es hat weltweit einen Riesenvorsprung vor den anderen Social Networks, seine Marktführerschaft steht also nicht infrage – anders als es bei den Hightech-Firmen Netscape, AOL oder Altavista der Fall war. «Ich würde mir überlegen, in drei bis sechs Monaten zu investieren, vorausgesetzt, der Kurs hat sich dann auf einem bestimmten Niveau stabilisiert», rät Thomas Neveux.  FB,U



Swissquote lanciert eine App für Windows 8

Die Applikation funktioniert sehr intuitiv und integriert sich perfekt in das neue Betriebssystem von Microsoft. Eine erste Präsentation.

Mit dem am 26. Oktober erscheinenden neuen Betriebssystem Windows 8 setzt Microsoft auf einen radikalen Wechsel der Benutzeroberfläche. Swissquote hat dies genutzt, um eine schnelle Anwendung zu entwickeln, die sich vollkommen in das neue System einfügt und auf PC, Tablett und Windows Phone gleich aussehen wird.

Die Benutzeroberfläche des neuen «Windows»-Interface von Windows besteht – im Gegensatz zur bereits mehr

als 15 Jahre alten bisherigen Startseite – aus Kacheln (engl. tiles), die als Links zu einer Applikation oder einem ausführlichen Inhalt führen (siehe untenstehende Illustration). «Microsoft setzt auf eine völlig neue Benutzeroberfläche, die sich sowohl für die taktile Navigation als auch für die Maus eignet», erklärt André Burri, Leiter des App-Projekts bei Swissquote. «Wir haben bereits im April 2012 mit der Entwicklung der App für Windows 8 begonnen, und die am

25. Juli 2012 lancierte erste Version (für die Versuchsversion «Developer Preview» von Microsoft) wurde in weniger als einem Monat mehr als tausend Mal heruntergeladen.»

Die Swissquote-App wurde für eine sehr intuitive Nutzung konzipiert. Dank der fünf horizontal angeordneten Abschnitte kann man die wichtigsten Marktentwicklungen auf einen Blick erfassen. Jeder Abschnitt («Favoriten», «Indexe», «SMI», «Devisen» und «Movers») öffnet sich per Mausklick. «Der Benutzer kann seine bevorzugten Titel aufrufen und den Kurs des SMI ebenso verfolgen wie jenen der wichtigsten internationalen Indexe oder Devisen, in Form von Kacheln, Grafiken oder einer Weltkarte», erläutert André Burri. «Der Abschnitt «Movers» zeigt die Haussen und Baissen des jeweils ausgewählten Marktes an.» Zusätzlich können mithilfe der «Pin»-Funktion die Informationen zu einem Wertpapier direkt auf der Startseite von Windows 8 angezeigt werden, wobei die Werte alle 15 Minuten aktualisiert werden.

Ein anderer Vorteil der App ist die direkt in das Windows-8-Menü integrierte Swissquote-Suchmaschine. So kann der Benutzer seine Favoriten ganz einfach durch weitere Titel ergänzen.

«Künftige Weiterentwicklungen dürften eine immer grössere Personalisierung erleichtern», bestätigt André Burri. «Die Applikation wird in Echtzeit aktualisiert werden und wird eine direkte Kontoverwaltung ermöglichen.» ▲



Handel mit Aktienindizes

die Vorteile des neuen Angebots von Swissquote



Swissquote lanciert ein neues Angebot für den Handel mit Aktienindizes (stock index trading). Ryan Nettles, Direktor der Abteilung Forex, erläutert das Produkt.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶ Was ist ein Aktienindex und wie funktioniert der Handel mit Aktienindizes?

RYAN NETTLES ▶ Ein Aktienindex ist eine Methode zur Messung der Performance eines Aktienportfolios. Er wird von Nachrichtenagenturen und Finanzdienstleistungsunternehmen als Benchmark genutzt. Der Handel mit Aktienindizes ermöglicht Anlegern, ihr Engagement in den zugrunde liegenden Aktienportfolios abzusichern oder auf Kursschwankungen eines Aktienindex zu spekulieren.

Wie können Swissquote-Kunden von diesem neuen Angebot profitieren?

Wir offerieren den Kunden eine Alternative zu Termingeschäften, indem wir die Indizes Euro Stoxx 50, SMI und DAX anbieten, mit denen sehr gerne gehandelt wird. Kunden, die gegenwärtig mit Forex, Edelmetallen und Energieprodukten handeln, können dies nun über dieselbe Plattform auch mit Aktienindizes tun.

Welche Vorteile haben Aktienindizes im Vergleich zu Aktienindex-Futures?

Unser Produkt bietet Anlegern mit Aktienportfolios die Möglichkeit, sich mit niedrigen Sicherheitsleistungen (mind. 4 Prozent) und kleineren Kontraktwerten (der Wert eines SMI-Kontrakts liegt, abhängig vom Indexkurs, bei etwa 6400 CHF) abzusichern. Bei Aktienindex-Futures ist die verlangte Margin höher (rund 7 Prozent) und die Kontraktgrösse ist etwa zehnmal so hoch. Wir eröffnen somit Anlegern mit kleineren Aktienportfolios einen Weg, um sich durch den Handel mit unseren Aktienindizes präziser abzusichern. Zudem können Anleger problemlos mit unseren Ak-

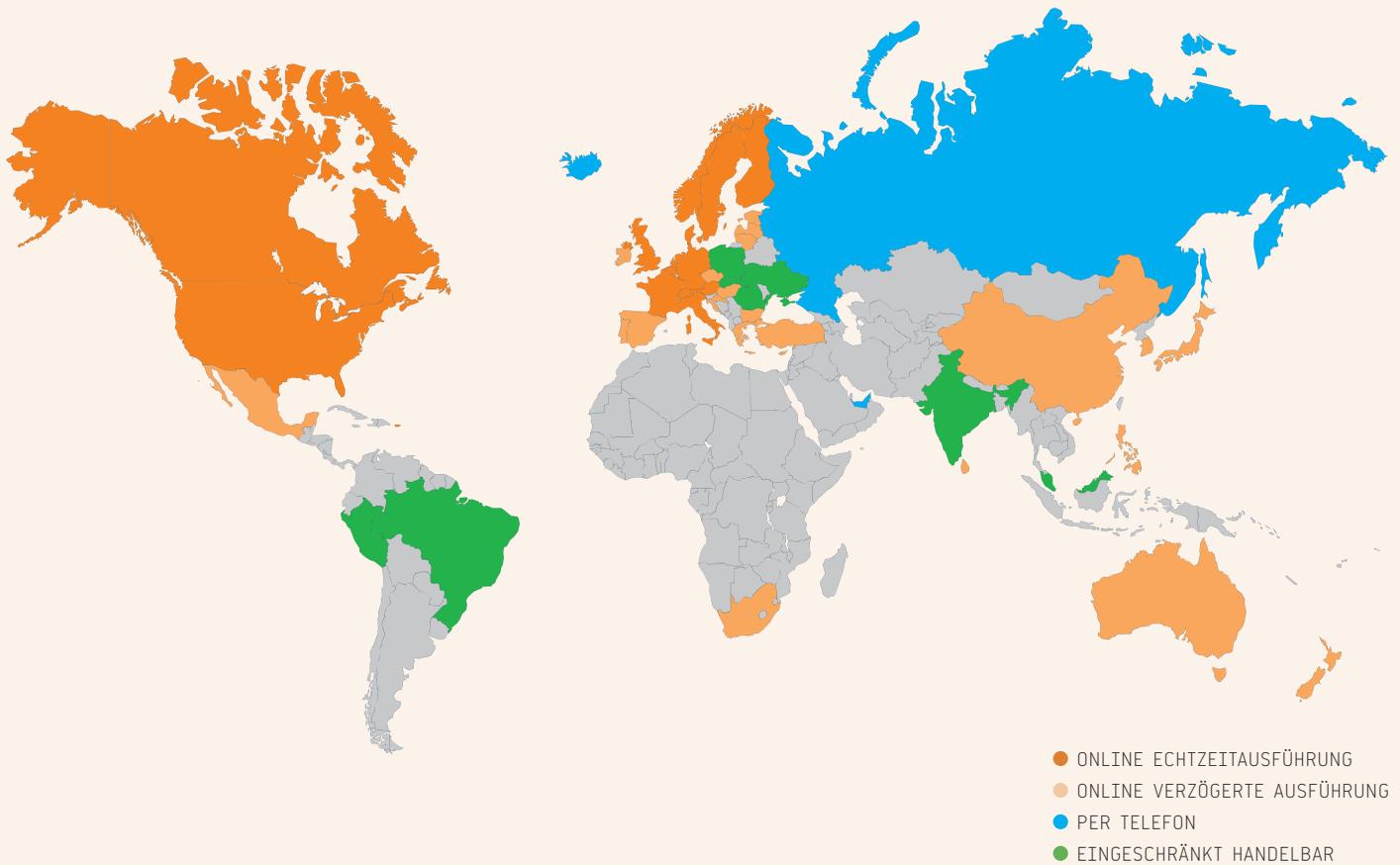
tionenindizes handeln, ohne sich Gedanken um Fälligkeiten zu machen – im Unterschied zu Futures, bei denen eine feste Laufzeit besteht.

Welche Besonderheiten bietet die Swissquote-Plattform?

Alle Plattformen, die im eForex von Swissquote zusammengefasst sind, bieten den Anlegern Zugang zum Handel mit verschiedenen Anlageprodukten (Forex, Edelmetalle, Energie und Aktienindizes). Zusätzlich hat jede Technologie ihre spezifischen Funktionen. Wir stellen alle unsere eForex-Plattformen kostenlos als 30-tägige Demo-Version zur Verfügung, sodass die Anleger herausfinden können, mit welcher Plattform sie am besten zurecht kommen.

Ist der Handel mit Aktienindizes riskant? Für welche Kunden ist dieses Angebot gedacht?

Der Handel mit Aktienindizes ist sehr beliebt und sowohl für risikofreudigere Investoren als auch für Hedger geeignet. Es gibt allerdings Risiken, die man im Vorfeld berücksichtigen muss. Die Nutzung eines Hebels ermöglicht Anlegern, eine Position zu öffnen, indem sie nur einen geringen Prozentsatz des gesamten Kontraktwerts einsetzen. Dennoch bezieht sich das Risiko des Anlegers auf den Gesamtwert des Kontrakts. Der Kurs der Aktienindizes kann raschen Schwankungen unterliegen, und der Markt ist nicht 24 Stunden am Tag geöffnet. Die Anleger müssen sich darüber im Klaren sein, dass sie vielleicht nicht in der Lage sein werden, einen Handel zum gewünschten Preis ausgeführt zu bekommen. Zudem kann es sein, dass sich der Schlusskurs vom Vorabend bei der Öffnung am nächsten Morgen verändert hat, wodurch es zu einem mehr oder weniger hohen Risiko für offene Positionen und sogar zu einem Sollsaldo kommen kann, falls nicht genügend Sicherheiten hinterlegt wurden. Alle unsere eForex-Plattformen bieten den Anlegern in Echtzeit und rund um die Uhr die nötigen Tools, um Margen, Positionen und Orders zu beobachten und zu verwalten. Dazu gehören auch Programme, die offene Positionen automatisch schliessen, sobald der Marginwert überschritten wird. ▲



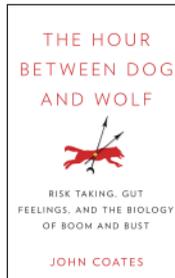
SWISSQUOTE BIETET NOCH VIEL MEHR

- Informationsportal swissquote.ch mit kostenlosen Echtzeit-Dienstleistungen für die Kunden der Bank
- Innovative Instrumente für die private Vermögensverwaltung (ePrivate Banking) und/oder Wertschriftenanalyse
- Echtzeit-Bankkonto in verschiedenen Währungen, Wertschriften-Depositenkonto, Online-Zahlungsdienst, Wertschriftenhandel zu Discountpreisen
- Echtzeit-Aktienhandel auf den wichtigsten Börsenplätzen der Welt (siehe Karte)
- Online-Handel mit Optionen und Futures auf den wichtigsten Terminmärkten (Eurex, CME – Chicago Mercantile Exchange, ISE – International Securities Exchange)
- Echtzeit-Handel mit Warrants und anderen derivativen oder strukturierten Produkten (Scoach, Euwax)
- Fundshop: die grösste schweizerische Handelsplattform für Anlagensprodukte online (mehr als 5'500 Produkte online)
- Obligationenhandel (mehr als 9'000 Produkte)
- eForex (Devisen und Edelmetalle): Dank unserer innovativen FXBook-Technologie (Spread ab 1,8 Pips, Leverage 100:1) stehen mehr als 60 Währungs-paarungen zur Verfügung
- Neuartiges Sparkonto
- Online-Hypothek
- Devisen: Devisenhandel (Spot, Termin, Swap, Optionen)
- Lombardkredite
- Fest- bzw. Termingeld-Konten und Treuhandanlagen
- Kreditkarten (Visa, Mastercard)
- Mehrsprachiges Customer Care, wochentags durchgehend geöffnet von 8 bis 22 Uhr: in der Schweiz 0848 25 88 88, aus dem Ausland +41 44 825 88 88

LESEN

THE HOUR BETWEEN DOG AND WOLF

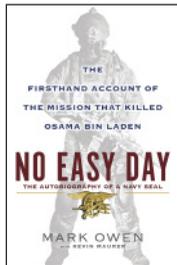
John Coates [Penguin Press, 2012]



Der ehemalige Wallstreet-Trader John Coates, inzwischen ein anerkannter Neurowissenschaftler, befasst sich mit den physiologischen Mechanismen, die ablaufen, wenn man sich auf grosse Risiken einlässt. Seine Forschungen ermöglichten ihm, die hormonellen Veränderungen festzustellen, die bei jungen Tradern unter hohem Stress stattfinden: Ihre Entscheidungen werden offensichtlich chemisch diktiert. Unbedingt lesen!

NO EASY DAY

Mark Owen, Kevin Maurer [Dutton, 2012]



Dieses mit Spannung erwartete Buch lag schon vor seinem Erscheinen in den USA an der Spitze der Vorbestellungslisten. Es handelt sich um die autobiografische Schilderung von Mark Owen (Pseudonym von Matt Bissonnette), einem heute von den Dschihadisten mit dem Tod bedrohten Ex-Navy Seal, der unter anderem an der Exekution von Osama Bin Laden beteiligt war. Abgesehen von den Einzelheiten über die Kommandoeinsätze rund um den Globus, gibt das Buch einen Einblick in die Vorbereitung und das Leben dieser Elitetruppe.

HERUNTERLADEN

HOCHSICHERHEITSTRAKT FÜR DOKUMENTE

[Android]



Haben Sie Ordner, die um jeden Preis geschützt werden müssen? Mit Droid Crypt ist ein unbefugter Zugriff ausgeschlossen. Die Applikation kann sämtliche Dateiformate ver- und auch wieder entschlüsseln. Um sie bedienen zu können, genügt ein Passwort oder ein selbst gewählter Pfad innerhalb einer Matrix. Der verwendete Verschlüsselungsalgorithmus AES wird sogar vom US-Geheimdienst anerkannt.

Droid Crypt
CHF 2,50

OFFLINE IM WEB SURFEN

[Android]



Die Android-Apps Read it Later gibt es jetzt gratis. Die in Pocket umgetaufte Anwendung hat den Namen geändert, nicht aber den Inhalt. Das Prinzip ist einfach: Eine interessante Webseite kann mit einem Klick gespeichert und später wieder aufgerufen werden – selbst wenn Sie dann gerade offline sind. Die App synchronisiert sich auf Android automatisch mit den PCs und Tablet-Computern, auf denen sie installiert ist.

Pocket
Gratuit

TASCHENSCANNER

[iPhone, iPad]



Einen Scanner zu finden, um ein Dokument einzulesen, kann manchmal eine echte Tortur sein. Doch damit ist jetzt zum Glück Schluss. Denn mit Scanner Pro können mehrseitige Dokumente gescannt und per E-Mail versendet oder in einem Online-Datenspeicher (Dropbox, Evernote, Google Docs) abgelegt werden. Die App beseitigt unerwünschte Schatten, verbessert die Bildqualität und erkennt automatisch Seitenränder.

Scanner Pro
CHF 7.-

IN DER MATRIX

[iPhone, iPad]



The Decision App hilft Ihnen bei strategischen Entscheidungen anhand bekannter Analyseinstrumente wie der BCG-Matrix oder dem Eisenhower-Prinzip. Für alle, denen diese Namen nichts sagen, stehen leicht verständliche personalisierte Modelle zur Verfügung. Durch eine intuitive Handzeichnungsfunktion können komplexe Sachverhalte einfach dargestellt werden.

The Decision App
CHF 5.-

AUTO

Range Rover – ein Mythos in neuem Gewand

Der König der Oberklasse-Geländewagen verliert in seiner neusten Modellgeneration 400 Kilogramm an Gewicht und macht eine noch bessere Figur als seine Vorgänger. Der neue Grandseigneur fügt sich passend in eine Modellreihe ein, bei der ein Erfolg den nächsten jagt.

Blaise Duval



Der Name Range Rover steht für bisher drei Modelle, die eine eigene Baureihe in der Land-Rover-Familie bilden. Der Range – ausgetüftelt und stylicher als seine kleinen Offroad-Brüder – stellt den Löwenanteil beim Absatz des Herstellers in der Schweiz. Mittlerweile erreichen jedoch der neue Evoque und der Range Rover Sport (siehe Seite 75) höhere Verkaufszahlen als das grössere, teurere und ältere Original (die derzeitige dritte Generation stammt aus dem Jahr 2002).

Kein Wunder also, dass der neue Range, der Anfang September in London präsentiert wurde, bereits mit Spannung erwartet worden war. Er ist das Ergebnis aus 42 Jahren technischer Innovation und setzt einmal mehr einen Meilenstein in dem Segment, das er selbst initiiert hat: dem der grossen Luxus-Offroader, zu welchem heute Modelle wie der Mercedes GL und der Cadillac Escalade zählen oder im eher sportlichen Bereich die SUVs BMW X5 und Porsche Cayenne.

Aber ist es überhaupt sinnvoll, ihn mit anderen Wettbewerbern in eine Reihe zu stellen? Der Range wird für diejenigen, die ihn einmal gefahren haben, immer etwas Aussergewöhnliches bleiben. Von jeher unübertroffen komfortabel, verband er von Anfang an Spitzentechnologie und harmonische Innenausstattung in bester britischer Tradition. Sicherlich ist er auf kurvenreichen Strecken nicht der Geschmeidigste, und dem durch seine Grösse vermittelten Image kann man eine gewisse Arroganz nicht ganz absprechen. Und doch erhält der Range zumindest durch seine enorme Vielseitigkeit eine Existenzberechtigung: heute Luxuswagen in den Reichen-Vierteln, morgen Arbeitstier auf dem Land.

Und obwohl sich das Flaggschiff in neuem Design präsentiert, wartet es mit gewohnt stolzen Abmessungen auf. Das neue Modell ist mit nun exakt fünf Metern Länge um zwei Zentimeter gewachsen. Gleichzeitig wurde das Gewicht reduziert, was in der Geschichte des Modells ein absolutes Novum darstellt. Angesichts der Forderungen von Politikern und Umweltschützern, den CO₂-Ausstoss und damit den Kraftstoffverbrauch weiter zu senken, ist dies zu einer Notwendigkeit geworden. Allerdings wird der Range in dieser Hinsicht wohl nie wirklich ein Vorzeigemodell sein. Doch zumindest haben die Ingenieure alles daran gesetzt, um das Fahrzeug leichter zu machen, und zwar um einiges: Die Rede ist von 317 bis 420 Kilogramm, je nach Ausführung. Das ist eine enorme Einsparung, auch wenn der englische Offroader – mit seinen 2,6 Tonnen

Leergewicht eines der schwersten Fahrzeuge auf dem Markt – ohnehin ein beachtliches Gewicht auf die Waage bringt.

Die Kiloschmelze begann mit einer selbsttragenden Karosserie aus Aluminium, die um 39 Prozent leichter ist als ihr Gegenstück aus Stahl. Dieses Material wird schon lange für die Karosseriebleche der unverwüstlichen Defender verwendet, jedoch stammt das Know-how diesmal von Jaguar, der Schwestermarke innerhalb des Tata-Motors-Konzerns. Aluminium wird auch für das Fahrwerk des Range eingesetzt; die Rad-aufhängungen sind nach wie vor so konzipiert, dass sie höchsten Belastungen standhalten. Insbesondere bewältigt der neue Range Wasserdurchfahrten bis zu einer Wassertiefe von 90 Zentimetern und kann dank seines Verteilergetriebes einen 3,5-Tonnen-Anhänger ziehen, was an sich schon einen kleinen Rekord darstellt. Durch die pneumatischen Aufhängungen – seit 30 Jahren ein Range-Markenzeichen – kann die Bodenfreiheit in beeindruckendem Umfang variiert werden. Das Terrain-Response-Assistenzsystem passt automatisch alle mechanischen Einheiten an die Art des Untergrunds an, sodass sich der Fahrer ganz auf das Steuern des Fahrzeugs konzentrieren kann.

Das Profil des Range wurde nicht wesentlich verändert, es ist aber aerodynamischer und zeigt einige sich am Evoque inspirierende Weiterentwicklungen in Sachen Stil, insbesondere bei den Leuchteinheiten. Die Scheinwerfer schliessen den Kühlergrill ein, der weniger vertikal ausgerichtet ist als bisher, und strecken ihre Flügel wie die Rückscheinwerfer bis weit in die Kotflügelanken. Über dem langen, nach oben angeschrägten Heck (vorteilhaft beim Überfahren von Hindernissen) befindet sich eine zweigeteilte elektrische Heckklappe. Die im Vergleich zum Vorgängermodell etwas niedrigeren Fenster bestehen aus laminiertem, stark schallisoliertem Glas, ebenso wie die Windschutzscheibe. Die schönste Lichtquelle stellt jedoch unbestreitbar das verglaste Panoramadach dar. Und sechs spezielle «Spektralfarbtöne» (von insgesamt 30 wählbaren!) sorgen für besondere, irisierende Effekte des Lacks, welche die Lichtreflexe der wuchtigen 20- bis 22-Zoll-Felgen nochmals verstärken.

Die mit Leder und Holzapplikationen versehene Innenausstattung ist bis in den letzten Winkel des Fahr-

PROFIL

In Solihull (GB) hergestellter Luxusgeländewagen der vierten Generation. Einführung mit drei Motorisierungen (ein Benziner, zwei Diesel); Diesel-Elektro-Hybrid-Ausführung für Ende 2013 geplant.

ABMESSUNGEN

Länge 500 cm, Breite 198,5 cm, Höhe 183,5 cm.

FAHRWERK, GETRIEBE

Selbsttragende Aluminiumkarosserie, Aufhängungen mit doppelten Querlenkern vorn und hinten, Luftfederung, variable Bodenfreiheit, permanenter Allradantrieb, 8-Gang-Automatik mit wählbaren Kurzgängen.

MOTORISIERUNG

TDV6: Diesel, 6 Zylinder; Hubraum: 2'993 cm³ und Turbo; Leistung: 190 kW [258 PS].

TDV8: Diesel, 8 Zylinder; Hubraum: 4'367 cm³ und Turbo; Leistung: 250 kW [339 PS].

5.0 SC: Benzin, 8 Zylinder; Hubraum: 5'000 cm³ und Kompressor; Leistung: 375 kW [510 PS].

PREISEMPFEHLUNGEN

Bestellungen ab Ende September, Auslieferung ab Januar 2013

TDV6: ab 89'100 Euro

TDV8: ab 107'100 Euro

5.0 SC: ab 113'600 Euro

zeuges mit ausgeklügelter Technik versehen. Der Raum für die Fahrgäste auf den Rücksitzen wurde erweitert und ist schlichtweg als fürstlich zu bezeichnen, insbesondere, wenn man die Sonderausstattung mit zwei Einzelsitzen wählt. Vorne sitzt der Fahrer noch höher als in einem Van oder SUV und schaut (von seinem Thron aus) auf ein schnörkelloses, Ruhe ausstrahlendes Armaturenbrett. Zahlreiche Schaltknöpfe wurden von der Mittelkonsole verbannt, und auch einen Schaltknüppel im Mittelunnel sucht man vergeblich. Dessen Rolle übernimmt ein Drehregler, der nur beim Starten in Erscheinung tritt – genial und mindestens ebenso praktisch wie ein Schalthebel. Unabhängig vom gewählten Motor (5-Liter-V8-Benziner mit Kompressor, 4,4-Liter-V8-Diesel oder der neue 3-Liter-V6-Diesel) verfügt der Wagen über eine 8-Gang-Automatik. Alle drei Varianten sind mit einem System ausgestattet, das den Motor bei kurzen Fahrpausen automatisch und kaum wahrnehmbar aus- und wieder einschaltet.

Wie schon beim Jaguar XJ werden die herkömmlichen Zähler durch eine komplett digitale Instrumententafel simuliert, die man als durchaus gelungen bezeichnen kann. Das grosse Display in der Mitte mit Split-View-Technik kann je nach Blickwinkel ein anderes Bild zeigen, beispielsweise den Streckenverlauf für den Fahrer und eine DVD für den Beifahrer. Der Range hat noch zahlreiche andere raffinierte Ausstattungselemente an Bord, wie beispielsweise die 4-Zonen-Klimatisierung, die individuell einstellbare Ambiente-Beleuchtung und Sitze mit integrierter Massagefunktion. Es fehlt nicht mehr viel, und man glaubt sich in einem Spa! Diese Liste könnte mit einer Fülle an Fahrerassistenzsystemen praktisch endlos fortgeführt werden, wie etwa der adaptiven Geschwindigkeitsregulierung, dem Totwinkel-Assistenten, dem Surround-Kamerasystem oder auch der Einparkhilfe mit automatischer Lenkfunktion. So macht der Range nicht nur in den grossen Weiten, sondern auch im Stadtverkehr eine äusserst gute Figur. Aber, so viel ist klar, dort wird der Veteran nicht mehr ausschliesslich Sympathien auf sich ziehen. ▲





Erfolgsmodell Evoque

Allein im ersten Halbjahr 2012 wurden in der Schweiz laut Auto-Schweiz 1'412 Fahrzeuge des kleinen Evoque verkauft, was zwei Drittel aller Anmeldungen von Land-Rover-Neufahrzeugen ausmacht! Geht dieser Trend so weiter, könnte er den BMW X3 und den Volvo XC60, die derzeit das Mittelklasse-SUV-Segment der Premiemarken anführen, locker einholen. Worin liegt das Erfolgsrezept dieses Offroaders? Natürlich zunächst einmal in

seinem Image, das er dem Bekanntheitsgrad des klassischen Range Rovers verdankt. Aber es rührt auch von seinem überaus gelungenen, elegant-sportlichen Design, das sowohl in gehobene Stadtviertel passt als auch einen Hauch von ungebändigter Wildheit vermittelt. Genau wie die anderen Ranges kann man sich den Evoque (drei- oder fünftürig) gut in der Allee eines Landhauses vorstellen. Mit der Technik des Land Rover Freelander II

im Gepäck kann man es abseits von geteerten Strassen auch mal etwas sportlicher angehen. Und schliesslich rechtfertigt der Evoque seine Präsenz auf den Strassen mit Benzinmotoren (2.1-Turbo mit Direkteinspritzung, 240 PS) oder Dieselmotoren (2,2 l mit 150 oder 190 PS) der neuesten Generation. Eine umfassende Werkgarantie (3 Jahre) und ein kostenloses Serviceprogramm bis 100'000 km zeugen zudem vom Vertrauen des Herstellers in seine Fabrikate.



Range Rover Sport: Bruder und Rivale

Der seit 2006 erhältliche und technisch mit dem Land Rover Discovery vergleichbare Range Rover Sport stellt ein Zwischenmodell in der Baureihe dar. Dieser Konkurrent des Porsche Cayenne, der allgemein als Sport Utility Vehicle angesehen wird, obwohl er die echten Offroadeigenschaften des Discovery beibehalten hat, kann mit der leistungsstärksten Motorisierung der Modellreihe ausgestattet werden: dem 5-Liter-V8-SC (supercharged) mit 510 PS. Mit seiner Markteinführung hat der Range Sport trotz seines etwas weniger geräumigen Inneren dem Patriarchen der Familie, dem renommierten Range Rover, die Show gestohlen. Letzterer hat jedoch gewiss noch nicht sein letztes Wort gesprochen ...

MULTIMEDIA

7 unweitzichtbare Apps zur erweiterten Realität

Bisher war die erweiterte Realität auf Science-Fiction-Filme beschränkt, nun hält sie auch auf den Smartphones Einzug. Hier eine Auswahl der verblüffendsten Apps, die derzeit auf dem Schweizer Markt zu finden sind.

Clément Bürge

Die computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung (Augmented Reality, AR), bei der virtuelle Inhalte über reale Bilder gelegt werden, ist nicht mehr länger nur ein Hirngespinnst. Informatiker und Künstler beherrschen dieses Instrument mehr und mehr und entwickeln immer interessantere Smartphone-Apps.

«Die Leistung der neuesten Mobilgeräte und die Schnelligkeit der Internetverbindung haben es möglich gemacht, dass Augmented Reality auch von der breiten Öffentlichkeit genutzt werden kann», erklärt Vincent Lepetit, Forscher an der EPFL. «In der West- wie in der Deutschschweiz erleben die Start-ups, die häufig an die ETHZ oder die EPFL gekoppelt sind, einen regelrechten Boom.»

Den spielerischen, künstlerischen, praktischen und kommerziellen Möglichkeiten scheinen keine Grenzen gesetzt. «Immer häufiger kontaktieren uns Unternehmen, um Informationen über diese Anwendungen zu erhalten. Dahinter steckt die Absicht, sie in ihre Kommunikationsstrategie einzubinden», erklärt Didier Waldmeyer von L'Avenue Digital Media, einer Agentur für digitale Kommunikation. Der Boom ist vielversprechend und steht erst ganz am Anfang.

Für Künstler



Mit PixLive erschafft man sich seine eigene erweiterte Realität.

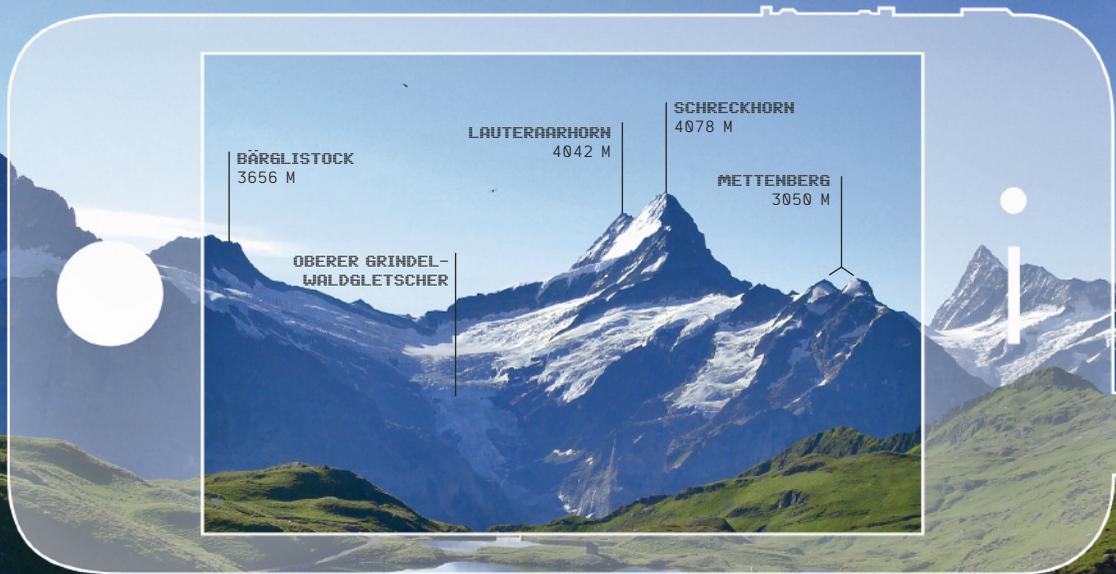
Mit dieser App wird Augmented Reality zum Hobby für jedermann. PixLive, das von Vidinoti, einem Start-up der EPFL, entwickelt wurde, gibt jedem die Möglichkeit, jedes beliebige Objekt zu animieren. Wenn man eine Tasse Kaffee oder eine Postkarte fotografiert, kann man mit der Applikation Texte, Fotos, Ton oder Videos hinzufügen. Sobald die Kamera dieses Objekt wieder entdeckt, tauchen die Informationen wie von Zauberhand auf dem Bildschirm des Smartphones auf. Diese Eigenkreationen können anschliessend mit anderen geteilt und an Freunde verschickt werden. Ein Weg, um die erweiterte Realität jedes Einzelnen zu entdecken.

Für Schnäppchenjäger



Manor Colibri von Manor lässt Kolibris über den Bildschirm flattern. Wenn der Nutzer sie fängt, bekommt er im Geschäft Rabatte.

Bunte Vögel flattern in allen Richtungen über das Display des Smartphones, das die Umgebung filmt. Das ist kein Bug. Und auch keine Halluzination. Es handelt sich einfach nur um die AR-App Manor Colibri, die von der grossen Schweizer Warenhauskette entwickelt wurde. Schafft es der Nutzer, durch Berühren des Bildschirms einen der Vögel zu fangen, so bekommt er in den Manor-Geschäften Ermässigungen. Das können kleine Rabatte auf Bettwäsche sein, aber auch grosszügigere Angebote wie deutlich niedrigere Preise für Kleidung oder Gutscheine über 20 Franken für einen beliebigen Artikel. Shopping-Fans sollten sich dieses Tool nicht entgehen lassen.



Für Bergfreunde



Mit PeakFinder lassen sich die Berge in der Umgebung identifizieren. Ein echter Klassiker. Neidisch auf die Bergführer, die alle Bergnamen auswendig kennen? Dank der PeakFinder-App muss man bei Skiwanderungen nicht länger leiden. PeakFinder zeigt die Berge in der Umgebung als Pano-

rama und liefert alle zugehörigen Informationen. Mit Höhe, Name und Koordinaten lässt die Software jeden noch so grossen Bergexperten alt aussehen. Eine Datenbank mit Bergnamen aus verschiedenen Weltregionen ist ebenfalls integriert. Momentan stehen vier Versionen zur Verfügung: Alps, USA West, USA East und Canada West.

Für Pragmatiker



Kooaba Shortcut scannt Zeitungsartikel und ortet sie dann in ihrer elektronischen Fassung. Wie der Name schon andeutet, steht Kooaba Shortcut für einen Kurzbefehl, mit dem man in nur wenigen Sekunden von der Realität in die virtuelle Welt wechseln kann. Wenn man einen Artikel aus einer gedruckten Zeitung oder einer Zeitschrift fotografiert, sucht die von Kooaba, einem Spin-off der ETHZ, entwickelte App nach der digitalen Version des Artikels. Das ist praktisch, wenn man den Text per E-Mail oder über Social Media verbreiten oder ihn digital speichern möchte. Ein interessanter Punkt für Unternehmer, die Schwung in ihre Werbung bringen wollen: Mit der Software können auch Werbeanzeigen animiert werden. So kann virales Marketing gelingen.

Für Neugierige



In der Zeitung «20minuten.ch» kann man Videos und Musik entdecken. Die deutschschweizerische Gratiszeitung leistet in der Schweizer Medienlandschaft Pionierarbeit. Die Funktion «Live Wallpaper» der Smartphone-App haucht Artikeln der Papierausgabe Leben ein. Über der Kritik des neuen Clint-Eastwood-Films erscheint ein Video, aus einer Meldung über Bangladesch steigt eine Fotoserie empor, und ein Artikel über das neue Album von Madonna liefert gleich ein paar Tracks zum Probegören. So gelingt «20minuten» ein echter Brückenschlag zwischen der gedruckten Ausgabe und der Website. Eine innovative Geste. Beim Westschweizer Pendant «20minutes.ch» steht die Funktion noch nicht zur Verfügung.

Für Modebewusste

R Kleidung auf dem Smartphone anzuprobieren, bevor man sie online bestellt – das ist die Idee der App von La Redoute.

Seit der Gründung der Website La Redoute beklagten sich die Nutzer immer wieder, dass sie nicht genau erkennen können, wie die Kleidung aussieht und ob der Schnitt ihnen stehen würde. Vielleicht hat der Online-Modeanbieter nun ein Heilmittel für seine Achillesferse gefunden. Die neue Funktion seiner App, die von Abonobo, einer Genfer Agentur für digitale Kommunikation, entwickelt wurde, bietet den Nutzern die Möglichkeit, die Kleidungsstücke auf ihrem Smartphone anzuprobieren: Die Kunden machen ein Foto von sich und können sich prompt in dem Kleid oder Hemd ihrer Begierde betrachten. Ein guter Weg, um Fehlkäufe zu vermeiden.

Für Meditative



Die von der SBB entwickelte Anwendung «Les Romands plus proches» lässt in

den Zügen 3D-Landschaften aus den Tischen entspringen. Einfach wundervoll.

Die App Les Romands plus proches bildet eine Schnittmenge aus Kunst, Werbung und Natur und wird anlässlich der Inbetriebnahme der neuen Doppelstockzüge der SBB (Regio Duplex) lanciert. Das Konzept? Ein wirklich zauberhaftes Universum in 3D, das erscheint, wenn man sein Smartphone auf die Bilder richtet, die auf den Tischen angebracht sind. Ein Schloss taucht auf, ein Zug fährt vorbei, Heissluftballons steigen in die Höhe. Ein technologisches Kunstwerk, das nicht nur zur kontemplativen Versenkung einlädt: Die Nutzer können auch Quizfragen beantworten, über die sie die Welt der Züge entdecken. «Es geht darum, die Landschaften, die durchquert werden, nachzuempfinden und sie durch die erweiterte Realität sozusagen zu veredeln», erklärt die Künstlerin Camille Scherrer, die an der ECAL Lausanne studierte und sich die App ausgedacht und in Zusammenarbeit mit dem Lausanner Start-up Aptarism entwickelt hat. ▽



TEJVAL MASS/PROJET TEJVAL MASS, PRODUCTION, DESIGN CAMILLE SCHERRER, PROGRAMMATION APTARISM.COM

... NICHT ALLES FINDEMAN SIE IM NETZ ...



Sie schätzen Qualität,
kompromisslose Praxistauglichkeit
und klare Linien?

Dann abonnieren Sie jetzt
SWISSQUOTE Magazine –
für massgeschneiderte
Wirtschaftsinformationen in
der Schweiz und international.

- Reportagen
- Hintergrundberichte
- Analysen

Ihr Abo:
6 Hefte pro Jahr CHF 40.–

(zzgl. Versandkosten,
inkl. MWSt., Einzelpreis CHF 8.–)

www.swissquote.ch/magazine/d/

...JETZT ABONNIEREN UND DAS EXKLUSIVE BVLGARI MAN GEWINNEN!...

Gewinnen Sie eines von 20 luxuriösen Sets von BVLGARI MAN im Wert von je CHF 270.–

Das Set, exklusiv für SWISSQUOTE-Leser zusammengestellt, beinhaltet ein BVLGARI MAN Vapo Eau de Toilette, ein After Shave Lotion und einen Deodorant-Spray (je 100 ml) sowie ein Shampoo & Shower Gel (200 ml).

BVLGARI MAN, das neue charismatische Symbol der unverwechselbaren Welt von BVLGARI, ist ein leuchtender und sinnlicher Duft. Er verkörpert maskuline Stärke und authentisches Charisma. Es passt dem anspruchsvollen und selbstbewussten Online-Trader vorzüglich.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN: ES NEHMEN AUTOMATISCH ALLE BESTELLUNGEN TEIL, DIE ZWISCHEN DEM 18. OKTOBER UND 5. DEZEMBER 2012 EINTREFFEN. GILT NUR FÜR NEUABONNENTEN IN DER SCHWEIZ. ÜBER DIE VERLOSUNG WIRD KEINE KORRESPONDENZ GEFÜHRT, DER RECHTSWEG IST AUSGESCHLOSSEN. EIN SWISSQUOTE-KONTO IST NICHT VORAUSSETZUNG FÜR DIE TEILNAHME.



BVLGARI

 **SWISSQUOTE**
BANKING, SELF-MADE.

REISE

Ferien mit

James Bond

Bis zum Kinostart des neuen 007 «Skyfall» am 26. Oktober muss man sich noch etwas gedulden. In der Zwischenzeit begibt sich Swissquote Magazine auf eine Reise zu den Anfängen der Bond-Saga. Unbeschwert durch die Hauptstadt Jamaikas und Umgebung streifen oder das Traumpanorama im Drehrestaurant auf dem Schilthorn genießen – die Tipps für Reisen auf den Spuren von James Bond.

William Türler

Die atemberaubende Ursula Andress mit Sean Connery auf dem Filmplatt für Dr. No [1962] – eine Kultszene, die auf Jamaika gedreht wurde.

UNITED ARTISTS/ALBUM/NEWS.COM

Kingston, das pulsierende Herz Jamaikas

«Dr. No», der Film, der den britischen Geheimagenten weltberühmt machte, spielt grösstenteils auf der Karibikinsel. Ein Rundgang durch die Hauptstadt.

Im betörenden Bikini entsteigt Ursula Andress, die Muscheltaucherin in «James Bond - 007 jagt Dr. No», dem Meer: eine unvergessliche Szene, die wesentlich zum Erfolg des Films aus dem Jahr 1962 beitrug und Massstäbe für die Bond-Filme der folgenden Jahrzehnte setzte. Bei seinem ersten Auftritt auf der Kinoleinwand wird der britische Agent nach Jamaika beordert, um das Verschwinden eines Kollegen aufzuklären.

DIE STADT UND IHRE GESCHICHTE

Die Hauptstadt der Insel wurde 1693 nach einem Erdbeben gegründet, das die Hafenstadt Port Royal zerstört hatte. Sie besitzt den charakteristischen Grundriss der karibischen Kolonialstädte: Die wirtschaftliche und politische Tätigkeit konzentriert sich im Zentrum und im Nordviertel, die aus der Zeit der ehemaligen britischen Kolonialherrscher stammen. Im Süden befinden sich Viertel, die von Armut und Gewalt gezeichnet sind.

Die jamaikanische Hauptstadt ist besser als ihr Ruf (einige Reiseveranstalter, beispielsweise Kuoni, schliessen sie aus ihrem Jamaika-Programm aus). Trotz der zahlreichen Spannungen ist Kingston einen Abstecher wert und bleibt gemäss Lonely Planet «das pulsierende Herz» des Landes, Zentrum der Geschäftstätigkeit und des Kulturgeschens. Unbedingt sehenswert: die umliegenden Berge, die einen





ZHA CHUNNING/XELHUA PRESS/CORBIS

Eine schattige Strasse in Kingston, der Hauptstadt Jamaikas, die gleichzeitig die grösste Stadt des Inselstaates ist.

Naturhafen umschliessen, der historische Stadtkern an der Hafentfront mit seinem Kunsthandwerkermarkt und der National Gallery. Weiter nördlich befindet sich New Kingston, wo Musikfans das Bob-Marley-Museum besuchen werden.

Seit den Dreharbeiten zu «Dr. No» hat sich Kingston selbstverständlich stark verändert, doch einige Orte, die als Filmkulisse dienten, sind erhalten geblieben, namentlich das «Morgan's Harbour»-Hotel. «1961 dienten mehrere Orte in Port Royal (nahe bei Kingston, Anm. d. Red.) als Schauplatz für den Film», weiss die Sprecherin des Hotels, Nadine Richards. «Die berühmte Szene, in der Bond den Film einer jungen Fotografin zerstört, die ihn schon am Flughafen verfolgte hatte, wurde in unserer Hotelbar gedreht.» Andere Szenen, beispielsweise als James Bond und der Taxifahrer verfolgt werden – dieser begeht später mit einer vergifteten

Zigarre Selbstmord –, wurden auf einer Strasse ganz in der Nähe gedreht, die entlang des Meeres nach Kingston führt. Im Film taucht die alte Festung «Fort Rocky» auf, die von den Engländern zum Schutz von Kingston und Port Royal errichtet wurde. Der «Liguanea Club», ein Sport- und Freizeitklub, in dem man Tennis und Squash spielen, schwimmen und Gymnastik machen kann, kam ebenfalls als Filmkulisse zum Einsatz. Am Anfang des Films betritt Sean Connery diesen Klub als Gast. www.theliguaneacub.com
www.morgansharbour.com.jm

TROPISCHES KLIMA

Für einen Besuch in Kingston ist der europäische Winter am besten geeignet. Die Stadt ist durch ein Tropenklima geprägt: Von Mai bis November ist Regen- und gleichzeitig Hurrikanzeit, die Trockenzeit dauert von Dezember bis April. Am Meer und in den küstennahen Gebie-

VORSICHT IST ANGEBRACHT

Entgegen der gängigen Vorstellung von Rasta-Romantik ist die Kriminalität in diesem 2,8 Mio. Einwohner zählenden Land hoch. Das EDA hält erneute gewaltsame Auseinandersetzungen wie jene, die im Mai 2010 stattfanden, für möglich. Vor der Abreise sollte man sich eingehend über die Lage im Land informieren und vor Ort grössere Menschenansammlungen meiden.

Reisehinweise des EDA:
www.eda.admin.ch

Aufenthalt, Flug und Reservationen:

www.travelhouse.ch
www.hotelplan.com
www.islandoutpost.com
www.hotelfourseasonsjm.com
www.forrespark.com

ten herrschen ganzjährig sommerliche Temperaturen zwischen 27 und 32 Grad. In den Bergen ist es etwa 7 Grad kühler.

FLÜGE UND HOTELS

Hotelplan empfiehlt Unterkünfte in verschiedenen Kategorien: das Fünfsternehotel «Strawberry Hill» (ab 244 Franken pro Person und Nacht, Suite mit Halbpension), das Dreisternehotel «Four Seasons» (ab 64 Franken pro Person und Nacht im Standard-Doppelzimmer mit Frühstück) oder das «Forres Park Guest House» (ab 75 Franken pro Person und Nacht im Standard-Doppelzimmer mit Frühstück).

British Airways, Air Jamaica (ab Zürich oder Genf via London) und Condor (via Frankfurt) bieten Transatlantikflüge nach Kingston und Montego Bay an. Die Preise schwanken je nach Reservationsdatum stark.



UNITED ARTISTS/ALBUM/NEWS.COM

Bond-Panorama mit majestätischer Aussicht

Das Restaurant «Piz Gloria» auf dem Schilthorn im Berner Oberland diente als Drehkulisse für den letzten Bond-Film der 1960er-Jahre. Besuch mit Rundblick.

1969 erschien der erste und einzige Bond-Streifen, in dem der Australier George Lazenby die Hauptrolle innehatte: «James Bond 007 - Im Geheimdienst Ihrer Majestät». Es ist auch der einzige Film der Serie, der ausschliesslich in Europa spielt, und zwar grösstenteils in der Schweiz im mythischen Piz Gloria.

Das Panoramarestaurant «Piz Gloria» auf dem Gipfel des Schilthorns liegt auf fast 3000 Metern Höhe. Es befand sich während der Dreharbeiten zum Bond-Film im Bau und war damals das weltweit erste Drehrestaurant (später kamen in der Schweiz das «Metro Alpin» in Saas-Fee und das «Kuklos» in Leysin

hinzu). Der Film brachte das nötige Geld für die Fertigstellung des Restaurants ein; dafür erhielt die Produktionsgesellschaft für die Dauer der Dreharbeiten das exklusive Nutzungsrecht für das Gebäude. Als Kulisse für das Bergversteck des Bösewichts Blofeld war das Drehrestaurant perfekt. Auch im gleichna-



SCHILTHORN - PIZ GLORIA / WWW.SCHILTHORN.CH

Das Panorama-Restaurant Piz Gloria, das während der Dreharbeiten zu «Im Geheimdienst Ihrer Majestät» gebaut wurde und sich in 3000 Metern Höhe befindet

migen Roman von Ian Fleming bewohnt Bonds Erzfeind eine Kombination aus Villa, Festung, Sanatorium und Forschungslabor, in dem der Schurke wie gewohnt an der Vernichtung der Menschheit arbeitet.

Der Name «Piz Gloria» ist dem Restaurant bis heute geblieben, nicht zuletzt weil der Film es bekannt machte. Der berühmten Bond-Figur ist im unteren Stockwerk eine Ausstellung gewidmet, in der auch Videos von Filmsequenzen aus «Im Geheimdienst Ihrer Majestät» zu sehen sind. Das Restaurant gilt als Pionierleistung im Bereich der Tourismusinfrastruktur und ist nach wie vor ein hervorragendes Beispiel für die Ästhetik und den Zeitgeist der 1960er-Jahre.

Das Restaurant ist vom 867 Meter hoch gelegenen Stechelberg aus (75 Kilometer von Bern, weniger als 20 Kilometer von Interlaken) mit einer Seilbahn zu erreichen. Die Fahrt dauert rund 30 Minuten, verläuft beinahe senkrecht – die Seilbahn zählt zu den steilsten der Welt – und führt über fast 7000 Meter Kabelleise.

Die Betreiberfirma besitzt das charmante Dreisternehotel «Alpenruh»



UNITED ARTISTS / ALBUM / NEWSOM

in Mürren, auf halber Strecke zwischen Interlaken und dem Schilthorn. Das Chalethotel ist idealer Ausgangspunkt für viele Wanderungen und bietet Zimmer mit Sicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau. «Das Restaurant hat ganzjährig geöffnet, doch im Herbst ist die Sicht am klarsten», empfiehlt Michelle Blaser, Produktmanagerin der Schilthornbahnen. «Im Sommer tut man wegen der Gewittergefahr gut daran, morgens früh aufzubrechen.» Aufgrund der Höhe (2970 Meter) ist das ganze Jahr über mit Schnee zu rechnen.

Dazu erzählt Michelle Blaser eine lustige Anekdote: Als der Film 1968 gedreht wurde, liess der erste Schnee bis Ende Dezember auf sich warten (die Dreharbeiten hatten Anfang Oktober begonnen). Dieser Winter gehörte zu den schneeärmsten, die es am Schilthorn je gegeben hatte. Dadurch entstanden

Tipps und Adressen

Preise und Fahrplan der Luftseilbahn, Menükarte und Preis des Restaurants: www.schilthorn.ch

Chalet Hotel Alpenruh
3825 Mürren
+41 33 856 88 00
www.alpenruh-muerren.ch

Inferno Triathlon
www.inferno.ch

Inferno-Rennen
www.inferno-muerren.ch

Freeride-Events
www.whitestyle.ch
www.kickthevik.com

etliche Komplikationen für die Filmproduktion. Beispielsweise musste man vom weiter südlich gelegenen Petersgrat grosse Mengen des weissen Goldes «importieren». Regisseur Peter Hunt wollte möglichst viele Szenen vor Ort und nicht in den Studios in der Nähe von London drehen. Dazu benützte er das Lauterbrunnental bei Interlaken, wo mehrere Verfolgungsszenen stattfinden.

Sportler können zwischen verschiedenen Veranstaltungen in der Region wählen. Der «Inferno-Triathlon» von Thun auf das Schilthorn gehört mit 5500 Steigungsmetern zu den härtesten der Welt und gilt als Klassiker dieser Sportart; der nächste Triathlon ist für den 16. und 17. August 2013 vorgesehen. Skibegeisterte können am «Inferno-Skirace» vom Schilthorn nach Lauterbrunnen teilnehmen, das vom kommenden 23. bis 26. Januar stattfindet. Es wurde 1928 erstmals von Briten organisiert und zählt heute zu den wichtigsten Amateurskirennen der Welt. Weitere Events in den Sportarten Freeride und Snowboard lassen im Berner Oberland ebenfalls die Berge wackeln, beispielsweise das «Whitestyle Open» oder der «Kick the Vik». ▲

KUONI

EST. 1906

ich war
noch
niemals
in:

KUONI. MEIN SEHNSUCHTS-EXPERTE.

Entdecken Sie unsere erstaunliche Beratung mit dem **Reisekompass®** jetzt in Ihrem Kuoni Reisebüro.

Holen Sie sich mehr Inspiration: Unser Magazin «Sehnsuchtsorte» wartet auf Sie.
Einfach im Reisebüro abholen oder anfordern unter www.kuoni.ch/sehnsuchtsorte



BOUQTQUE



Gestirne am Handgelenk

Faszinierend an der neuen Damenuhr «Admiral's Cup Legend 38 Mystery Moon» von Corum mit ihrem zwölfkigen Gehäuse ist vor allem das Zifferblatt, das sich um die eigene Achse dreht und dabei Mond und Sonne bewegt.

www.corum.ch

Preis: nicht mitgeteilt.



Geheimnisvolles Glitzern

Mit ihrem Gehäuse aus 18 Karat Rotgold und weissem Schildpatt, das mit 185 Brillantschliff-Diamanten besetzt ist, und dem ebenfalls 18-karätigen Rotgold-Zifferblatt mit 101 Brillantschliff-Diamanten bezaubert die «Montre à secret» Limelight von Piaget am Handgelenk der gepflegten Dame.

www.piaget.ch

61'600.-



Schlichte Eleganz

Die schlichte, angenehm zu tragende neue Edelstahl-Damenuhr «Kalparisma» von Parmigiani hält sich an die Codes dieser Kollektion: auf der Rückseite sichtbares Automatikwerk und sonnenstrahlig guillochiertes Zifferblatt in den Farben Schwarz und Elfenbein. Diese Uhr ist auch in einer mit Diamanten besetzten Version erhältlich.

www.parmigiani.ch

Preis auf Anfrage.

Ein Kopfhörer der Spitzenklasse

Für höchst anspruchsvolle Audiophile bietet die Produktelinie Music Maniac der Marke Denon diesen qualitativ hochwertigen Kopfhörer mit geradem Frequenzgang, der für eine akustische Wiedergabe von grosser Präzision sorgt.

www.denon-hifi.ch
Over-Ear-Kopfhörer AH-D7100.

1599.-





Die Neue von Nespresso

«Gran Maestria» heisst die Neue von Nespresso. Lieferbar in den luxuriösen Versionen Platin oder Titan, ist sie vom Design der professionellen italienischen Kaffeemaschinen inspiriert. Die Bedienung für die Zubereitung aller Kaffeestile ist denkbar einfach, wenige Handgriffe genügen. Die Gran Maestria wird in den Nespresso-Verkaufspunkten und auf der Internetseite der Marke angeboten.

www.nespresso.com
Kaffeemaschine Gran Maestria

529.-

Neu interpretierter Klassiker

Die neueste Kreation der Kollektion Atelier Pfister, eine Hommage an den berühmten Chesterfield-Sessel, ist eine moderne Neuinterpretation. Dank seinem Komfort und der Qualität des Leders (es stehen sieben Farben zur Auswahl) ist es genau das richtige Modell, um darin eine gute Zigarre zu geniessen. Für das Design zeichnen StauffacherBenz verantwortlich. Der Sessel «Realp» wird auch mit drehbarem Sockel geliefert, erhältlich bei Möbel Pfister.

Sessel «Realp», Atelier Pfister

1990.-



So British

Aus Anlass der Olympischen Spiele 2012 in London und des diamantenen Thronjubiläums von Königin Elisabeth II. erhielt der berühmte Alessi-Korkenzieher von Alessandro Mendini die Uniform der königlichen Palastwache. Der handdekorierter Hingucker ist an den Alessi-Verkaufspunkten erhältlich.

www.alessi.ch
Limitierte Auflage,
AM23 26 Alessandra M. Queen's Guard

EUR 65.-



Möbel zum Ausstellen

In Zusammenarbeit mit dem Zürcher Trio Thing-design präsentiert die Schweizer Eternit AG in diesem Herbst das Cheers-System. Für seine Wellenform wird ein Gussmodell für Dachplatten aus Faserzement verwendet. Gleichzeitig Möbelstück, Weinregal oder Chemineeholzgestell wird sich dieses stapelbare Element einen Platz unter den aussergewöhnlichen Objekten im Haus erobern. In zwölf Farben verfügbar.

www.eternit.ch
Möbel Cheers

Ab 199.-



In jeder Ausgabe von Swissquote Magazine erzählt ein Schweizer Kunstschaffender, wie er seine Ideen entwickelt. Nach der Regisseurin Barbara Weber und der Künstlerin Mai-Thu Perret ist nun Raum für den Fotografen Walter Pfeiffer.

«Ich verhalte mich im Grunde wie ein Idiot»

Walter Pfeiffer

«Meine Ideen entstehen meistens während der Fotoshootings. Ich erstelle vorher keinen Plan. Alles muss so spontan wie möglich geschehen. Die Models spielen in diesem Prozess eine wesentliche Rolle. Mir gefällt es, Personen anzuleiten. Ich nehme nie Models von Agenturen, sondern arbeite lieber mit Personen, die ich kenne oder die man mir empfohlen hat. Also mit Freunden. Oder mit Freunden von Freunden. Idealerweise fotografiere ich sie gerne einen ganzen Tag lang, um das Maximum aus ihnen herauszuholen. Während des Shootings verhalte ich mich im Grunde wie ein Idiot. Wenn man den Eindruck erweckt, man sei dumm, erreicht man viel einfacher, was man will. Ich frage alle im Team nach ihrer Meinung. Ich mag es sehr, wenn man mir Ideen vorschlägt. Ich versuche, das Beste aus jeder Situation herauszuholen. Dieser Prozess bereitet mir sehr viel Spass. Das Shooting muss immer ein Spielplatz bleiben.

Es ist für mich äusserst schwierig, interessante Models zu finden. Ich suche junge Männer, die etwas Sinnliches an sich haben. Oft passen mir diejenigen, die gerne fotografiert werden möchten, nicht.

Bislang habe ich mich vor allem auf junge Männer konzentriert. Doch alles kann sich ändern. Arbeit muss sich weiterentwickeln. Derzeit verspüre ich in dieser Hinsicht eine gewisse Ermüdung. Sicher, weil ich zu viel arbeite. Ich bin 66 Jahre alt, ich sollte eigentlich schon pensioniert sein! Natürlich kann man sich als Künstler nicht so leicht zurückziehen, aber ich habe gemerkt, dass ich mit meinen Kräften haushalten muss.



MICHEL FERNANDEZ

Seine humorvollen, sexy Bilder von jungen Männern haben eine ganze Generation von Fotografen ersten Ranges beeinflusst, wie zum Beispiel Juergen Teller. Dabei ist der Zürcher Walter Pfeiffer, 66, erst vor Kurzem aus der Undergroundszene aufgetaucht. Seither arbeitet er für die grössten Modezeitschriften wie «iD», «Vogue» und «Another Magazine». Gleichzeitig stellt er aber seine Werke auch weiterhin aus und veröffentlicht Kunstbücher.

Ich gehöre nicht zu jenen Fotografen der alten Schule, die ihren Fotoapparat überallhin mitnehmen. Und Technik finde ich öde. Mich interessiert es, ein klares Arbeitsprogramm mit meinen Models aufzustellen. Ich habe in den 1970er-Jahren auch einige Filme gedreht und werde mich dieser Tätigkeit in Zukunft wieder vermehrt zuwenden.

Im Gegensatz zu anderen Künstlern sammle ich nicht zwanghaft Fotos aus Zeitschriften oder aus dem Internet. Im Internet schaue ich mir auch nur Pornowebsites an. Die Stellungen sind aber dermassen standardisiert, dass ich dabei höchstens alle sechs Monate mal eine Inspiration für meine Arbeit finde.

Heute führe ich nicht mehr Buch, aber die Edition Patrick Frey hat gerade meine Scrapbooks aus den Jahren 1969 bis 1985 veröffentlicht. Das sind Hefte, meistens im A4-Format, in denen ich meine Fotos, Polaroidabzüge oder hier und dort gesammelte Bilder arrangiert, inszeniert oder überarbeitet habe. Ab Oktober ist diese Arbeit auch in Zürich, in der Galerie Bob van Orsouw, zu sehen.»▲

Cartier



Ballon Bleu de Cartier

Neue Kollektion 33 mm, Automatikwerk

ePRIVATE BANKING

Ihr eigener Weg zum Erfolg.

Sie bestimmen selbst, wie Sie Ihr Vermögen anlegen möchten. Mit ePrivate Banking bietet Swissquote Ihnen eine neue Art Ihr Geld zu investieren. Hier sind Sie nur einen Klick von Ihrem persönlichen Erfolg entfernt: www.swissquote.ch



 **SWISSQUOTE**
BANKING. SELF-MADE.